

Verbreitetste deutsche Tageszeitung in Polen.

5 Jahrgang.

Nachdem nunmehr die zweimonatige Krise hinter sich gelassen hat, tritt die Bewegung mit dem Centrum in einen Block vereinigt und die Deutschen und Juden ihre bis zu

Unter den Anwesenden befand sich die Tochter des Fürsten Kravottin und Mr. H. I. B. Bello, ein Mitglied der englischen Freidenkervereinigung. Bello hielt eine Rede in deutscher Sprache über die Vereinigung der Völker, die in der Welt herrscht, und die in der Welt herrscht, und die in der Welt herrscht.

Sondos, 1. August (Bat.) General Serin  
ton und die Oberkommissare Italiens un  
Frankreichs haben die nötigen Anordnungen ge  
troffen, um Konstantinopel vor einem Handfick  
der Griechen zu schützen. Die Abteilungen d  
Verbindungen, die etwas über 11.000 Mann be  
tragen, sind schon bereit. Die französische Reg  
rung soll darauf gedrungen haben, daß eine en  
gliche Flotte, aus 30 Kriegsschiffen bestehend  
notigenfalls eingreife. Aus Malta wird berichtet  
daß das dritte Geschwader bereits Malta ver  
lassen hat um sich nach Konstantinopel zu begeben  
obgleich es anfänglich erst am 14. August dassel  
eintreffen sollte. In Kiva so in Konstantinop  
die gesamte englische Mittelmeer-Flotte konzentri  
werden.

Wien, 1. Auguß. (Nat.) Die „Neue Fre  
Presse“ berichtet aus Belgrad, daß Prinz Geo  
nach längerem Aufenthalt in Paris in Belgrad  
eingetroffen ist.



# Die neue Wahlordnung

## Für den Sejm.

In der Plenarsitzung vom 27. und 28. v. M. beschloß der Sejm die neue Wahlordnung, deren grundsätzliche Bestimmungen wir nachfolgend wiedergeben:

### Das Recht zur Wahl.

Das Wahlrecht ist in der Sejm zu wählen, steht (Artikel 1 des Gesetzes) jedem Bürger des polnischen Staates ohne Unterschied des Geschlechts, der am Tage der Wahlanschriftung das 21. Lebensjahr vollendet hat, Militärpersonen im aktiven Dienste entzogenen. Dieses Recht steht jedem persönlich zu und kann nur ausschließlich in dem Wahlkreis ausgeübt werden, in welchem der Wähler wohnhaft ist, an der Adresse der Wahlanschriftung im „Zykanal“ Wohnort.

Vom Wahlrecht ausgeschlossen sind: Deute, die unter gesetzlicher Vormundschaft stehen oder die das Recht des freien Handels verliert haben, ferner Personen, die der Ausübung des Handels oder Gewerbes unfähig sind, die durch gerichtliche Verurteilung bestraft oder die sich durch Verbrechen auf die Wahl befähigen lassen, die in Art. 3 des Gesetzes bestimmt sind.

### Das Recht der Wahlbarkeit.

Das Recht, gewählt zu werden, besteht, unabhängig vom Wohnort, alle Bürger, die bis zum Tage der Wahlanschriftung das 25. Lebensjahr vollendet haben, Staatsbeamte und Richter dürfen in dem Wahlkreis, in dem sie tätig sind, nicht gewählt werden. Dies bezieht sich auf die Wahl der Abgeordneten, die ihren Dienst bei den Zentralbehörden ausüben.

### Zahl der Abgeordneten und Wahlkreise.

Vom ganzen Gebiet des Reiches werden in den Sejm 443 Abgeordnete gewählt. Wenn man die Gesamtzahl der Einwohner der Republik Polen nach den Ergebnissen der letzten Zählung mit 26.911.027 annimmt (einschließlich Oberschlesien und des Bialystoker Gebietes), so kommen auf jeden Abgeordneten 60.610 Einwohner, 372 Abgeordnete werden unmittelbar auf Grund der in den Wahlkreisen abgegebenen Stimmen gewählt, 72 Abgeordnete kommen auf die Reichsliste, d. h. auf solche Listen, welche das ganze Gebiet des Reiches umfassen. Bei Durchführung der Wahlen wird das Reich in 64 Wahlkreise eingeteilt. Auf jeden Wahlkreis, der zur tatsächlichen Durchführung der Abstimmung in Abstimmungsbereichen eingeteilt wird, kommen 3 bis 10 Abgeordnete, auf die Stadt Warschau aber, als auf einen besonderen Wahlkreis — 13 Abgeordnete.

### Wahlkommissionen.

Bei Durchführung der Wahlen werden bestimmt:

1. eine Reichswahlkommission, die sich aus dem Reichswahlkommissar (Vorstand) und dem Reichswahlkommissar (Stellvertreter) besteht, die von dem Staatshaus der Mitte von drei Kandidaten ernannt wird, welche letztere von einer Versammlung der Reichswahlkommissionen des Reichshofes so gestellt werden; ferner aus 3 Mitgliedern, die dem Reichswahlkommissar von Seiten der 8 ordentlichen Abgeordnetengruppen des Reichshofes ernannt werden. (Deutsche sind also ausgeschlossen). „Komisja państwowa“.
2. die Bezirkswahlkommissionen setzen sich aus einem Richter (Vorstand), der auf

Eintrag des zuständigen Präses des Appellationsgerichts vom General-Wahlkommissar ernannt wird, und 5 Mitglieder zusammen, von welchen einer der unabhängigen Abgeordneten ernannt, während die übrigen vier die Sejmverwaltungsbereiche (Stadt, Kreis, Kreis) wählen. „Komisja Okręgowa“.

3. Die Unterbezirkswahlkommissionen (für jeden Abstimmungsbereich) setzen sich aus dem Vorsitzenden, der von der Bezirkswahlkommission ernannt wird, und 4 Mitgliedern zusammen, von denen einer die Verwaltungsbehörde 1. Instanz ernannt, während die übrigen die unabhängigen Gemeinderäte wählen. „Komisja Obwodowa“.

Die allgemeine Aufsicht über die Wahlbarkeit steht der General-Wahlkommission aus. Bei den Bezirkswahlkommissionen werden vom Richter des Innern ernannte Wahlkommissare in überwachender Eigenschaft tätig sein.

Mitglieder aller Wahlkommissionen dürfen nur Personen sein, die das aktive Wahlrecht besitzen und politisch lesen und schreiben können. Abgeordnete Kandidaten dürfen nicht Mitglieder einer Kommission sein. Ersteres ist eine große Einschränkung für uns Deutsche, besonders in den eben vom Unterlande abgetrennten Westpreußen.

### Kandidatenlisten.

Die Kandidatenliste reichen Wähler in einer Anzahl von mindestens 50 in Händen der Vorstände der Bezirkswahlkommissionen spätestens 30 Tage vor dem Wahltag ein. Gleichzeitig muß auch in einer schriftlichen Mitteilung der Bevollmächtigten der entsprechenden Liste angegeben werden. Die Namen der Kandidaten müssen mit laufenden Nummern bezeichnet sein.

Die Reichslisten der Kandidaten müssen schriftlich zu Händen des General-Wahlkommissars spätestens 40 Tage vor dem Wahltag bekanntgegeben werden. Die Eingaben müssen von mindestens 85 Abgeordneten (Senatoren) der zur Vertretung des Reiches (Senat) oder von mindestens 1000 Wählern aus 2 Wahlbezirken, mindestens 500 aus jedem, unterschrieben sein. Die Zahl der Kandidaten auf der Reichsliste darf 100 nicht überschreiten. Dies ist ebenfalls eine sehr große Einschränkung für die Kandidaten, die zur Zeit nur sehr wenige schriftliche handschriftliche Abschriften besitzen. Das Sammeln von 1000 Unterschriften in zwei großen Wahlkreisen ist technisch kaum durchführbar.

Die Aufstellung der Reichslisten an die Reichslisten erfolgt in der Weise, daß jeder Bevollmächtigte der Liste der Bezirkskandidaten dem Vorsitzenden der Bezirkswahlkommission eine schriftliche Mitteilung überreicht, daß er seine Liste an die in der Mitteilung bezeichnete Reichsliste angeschlossen, insofern die Listen in ihren Vereinbarungen übereinstimmen.

### Abstimmung.

Die Abstimmung vollzieht sich am Tage eines Tages von 9 Uhr morgens bis 9 Uhr abends im Lokale der Bezirkswahlkommission vermittelt durch Wahlkommissare, auf welchen der Wähler in Worten oder Ziffern die Nummer der von ihm gewählten Kandidatenliste bezeugt, worauf er sie in einen im Wahllokal befindlichen Behälter abgibt. Die Wahlkommissionen legen den dem Vorsitzenden der Kommission übergebenen, der nach Prüfung des Stempels den Aufschlag in die Wahlurne wirft.

### Verteilung der Mandate.

Die Feststellung der Abstimmungsergebnisse in den einzelnen Bezirken führen die Wahlkommissionen durch, indem sie die Stimmengabe berechnen, die für die einzelnen Kandidaten abgegeben worden sind.

Das ausführliche Protokoll über die Stimmengabe in der Unterbezirkswahlkommission wird unverzüglich der zuständigen Bezirkswahlkommission übergeben, welche sich spätestens am dritten Tage nach der Abstimmung zu einer Sitzung

sammelt, um die Feststellung der Abstimmungsergebnisse vorzunehmen, indem sie die auf die einzelnen Kandidatenlisten aller Bezirke oberechneten Stimmen zusammenzählt und dann zur Einteilung der Mandate nach dem sogenannten „D'Hondt'schen System“ schreitet, dessen Wesen wir am nachfolgenden Beispiele erläutern:

Nehmen wir an, daß in einem Wahlbezirk 4 Kandidatenlisten aufgestellt wurden, die durch die laufenden Nummern 1, 2, 3, 4 bezeichnet sind. Nehmen wir weiter an, daß auf die Liste Nr. 1 im ganzen 79 248 im Wahlbezirk gültige Stimmen oberechnet worden sind, auf die Liste Nr. 2 — 54 160, auf die Liste Nr. 3 — 29 100, auf die Liste Nr. 4 — 12 110. Die obigen Zahlen werden nun nacheinander in eine Reihe geschrieben und dann durch 1, 2, 3 usw. geteilt, so daß:

Nr. 1	Nr. 2	Nr. 3	Nr. 4
79 248	54 160	29 100	12 110
1 79 248	2 27 080	3 9 700	4 3 027
2 39 624	4 13 540	6 16 166	8 1 517
3 26 416	6 9 026	9 11 055	12 2 527
4 19 812	8 6 770	12 7 275	16 1 517

Nachher werden 6 (bzw. soviel Mandate sind gesetzlich vorgesehen in diesem Wahlbezirk) Quotienten, nämlich 79 248, 54 160, 29 100, 27 080, 26 416, 13 540, in der Reihe der Quotienten: der erste, dritte und fünfte sind aus der Reihe der Liste Nr. 1 genommen und somit entfallen auf diese Liste 3 Mandate laut der Reihenfolge der in der Liste angegebenen Kandidaten. Die Quotienten: der zweite und fünfte sind der Reihe der Liste Nr. 2 entnommen und somit entfallen auf diese Liste 2 Mandate. Der 4te Quotient ist der Reihe der Liste Nr. 3 entnommen und somit entfällt auf diese Liste 1 Mandat. Auf die Liste Nr. 4 entfällt kein Mandat und alle Stimmen in der Reihe von 12 110 verfallen unbenutzt. Nach dieser Entscheidung, die in den Sejm von einigen kleinen Parteien eingebracht wurde, sollten eben diese Liste auf den Reichslisten vorzuziehen werden. Diese Entscheidung ist insofern der tatsächlichen Haltung der großen Parteien nicht durchzuführen, was eine verhängnisvolle Auswirkung unter anderem auch der deutschen Stimmenliste bedeutet.

Jedoch steht die Wahlordnung vor, daß die Einteilung der 72 Mandate der Reichsliste, von denen nur diejenigen Gruppen oder Parteien Gebrauch machen können, welche nach den Bezirkslisten Abgeordnete in mindestens 6 Wahlbezirken durchgeführt haben, sich in der Weise vollzieht, daß die Zahl der Mandate, welche in den Bezirken durch einzelne Gruppen oder Parteien erreicht worden sind, aufsummiert und im Verhältnis zu 72 die Zahl der Reichsmandate nach dem gleichen „D'Hondt'schen System“ geteilt werden. Aus dies wollen wir an einem Beispiel erläutern.

Nehmen wir an, daß in mindestens 6 Wahlbezirken folgende Parteien ihre Abgeordneten durchgebracht haben, (wir nehmen fiktive Namen an) Minderheitsblock der in allen Kreisen zusammen 140 Mandate erreicht hat, katholische Partei — 90 Mandate, Sozialisten 80 Mandate, Demokratische Partei 42 Mandate, Arbeiterpartei 40 Mandate. Die Einteilung der 72 Reichsmandate führen wir somit wie oben durch:

140	90	80	42	40
1 140	2 70	3 40	4 21	5 14
2 70	3 40	4 21	5 14	6 10
3 40	4 21	5 14	6 10	7 8
4 21	5 14	6 10	7 8	8 5
5 14	6 10	7 8	8 5	9 4
6 10	7 8	8 5	9 4	10 3
7 8	8 5	9 4	10 3	11 2
8 5	9 4	10 3	11 2	12 1

In derselben Weise wird dann durch 6, 7, 8, bis 72 geteilt, da soviel Mandate zur Einteilung vorhanden sind. Dann werden der Reihe nach 72 der höchsten Quotienten genommen und die

# Karakul-Mäntel, Fuchse

Alaska u. weiss, ebenso auch Maulwurf-Shawls, versch. Felle empfohlen  
3218 Wl. Opatowski, Zielagstr. 56.  
1. Stock Front.

Mandate den einzelnen Reichslisten in der Reihenfolge der Namen zugeteilt.

Bericht über die Gültigkeit der Wahlen  
Über die Gültigkeit der beantragten oder vom Sejm angeforderten Wahlen entscheidet der Oberste Gerichtshof in der Zusammenkunft der Richter in einer öffentlichen Sitzung.

## Für den Senat.

Unter geübten Gesichtspunkten entscheidet sich die Wahlordnung für den Senat von derjenigen für den Sejm. Dies geht aus dem andersgearteten Aufbau des Oberhauses in Verbindung mit den Ordnungen der gesetzlichen Beförderung hervor. Diese Unterschiede wollen wir im folgenden darlegen.

### Wahlrecht.

Das Recht zur Wahl der Senatoren steht jedem Wähler für den Sejm zu, der am Tage der Wahl für den Senat das 30. Lebensjahr (und nicht das 21.) vollendet hat, und am diesem Tage im Wahlbezirk mindestens seit einem Jahre wohnt (und nicht seit dem Wohnort).

### Wahlberechtigung.

Für den Senat können unabhängig von ihrem Wohnort alle Bürger des Staates gewählt werden, die das aktive Wahlrecht für den Senat besitzen und am Wahltag 40 Jahre alt sind.

### Zahl der Senatoren und Wahlkreise.

In ganzen Reihe werden 111 Senatoren gewählt, wovon 98 auf die Bezirkswahlkreise und 13 auf die Reichslisten entfallen.

Bei Durchführung der Wahlen zum Senat ist das ganze Gebiet der Republik in 17 Kreise eingeteilt.

In jedem Wahlkreis wählt eine Bezirkswahlkommission in derselben Zusammenfassung wie bei den Sejmahlen und es ist dies eine der Bezirkswahlkommissionen, die in der Wahlordnung angegeben ist und die Stimmzettel durchführt.

Die Abstimmungsbezirke für die Senatswahlen entsprechen den Abstimmungsbezirken, die für die Sejmahlen festgelegt sind. In jedem Bezirk ist die Bezirkswahlkommission im gleichen Bestande, wie für die Sejmahlen, tätig.

### Kandidatenlisten.

Die Kandidatenlisten werden von den Wählern in einer Mindestzahl von 50 dem Vorsitzenden der Bezirkswahlkommission spätestens 30 Tage vor dem Wahltag (die Senatswahlen finden immer eine Woche später statt) in derselben Form wie die Kandidatenlisten für den Sejm eingereicht.

Die Reichslisten der Senatskandidaten müssen dem General-Wahlkommissar spätestens 40 Tage vor dem Wahltag unter denselben Bedingungen und derselben Form bekanntgegeben werden, wie auch die Kandidatenlisten für den Sejm.

Personen, die eine Reichsliste der Senatskandidaten einreichen, können erklären, daß sie auch eine Reichsliste für den Senat einreichen, werden aber beiden Listen mit der gleichen Nummer zu versehen.

Die Zahl der Senatskandidaten auf der Reichsliste darf 25 nicht überschreiten, diejenigen auf der Reichsliste aber nicht die einfache Zahl der Senatoren, die durch die Wahlordnung der unabhängigen Wählergemeinschaft zugeteilt sind.

### Verteilung der Mandate.

Die Verteilung der Senatsmandate nach den Bezirkslisten erfolgt nach dem „D'Hondt'schen System“. Nach diesem System erfolgt die Verteilung der Mandate unter die Reichslisten im Verhältnis zu der in den Bezirken erzielten Zahl der Senatsmandate, wobei der Anspruch auf

## Die Heuschrecke.

Da die Gemeinheit nun einmal geschehen ist, kann sie auch eingestanden werden. Während ich, mit Lebensweisheit beschäftigt, vor dem großen Ameisenhaufen stand, jagte der Bub auf der Waldwiese einer großen, grünen Heuschrecke nach, und dann —

Was die Lebensweisheit betrifft, die war pessimistischer Natur. Ich bin nicht wie der seltsame Salomo, mich regt ein Ameisenhaufen gar nicht zu Fleiß und Sparsamkeit an. Ich sehe eine große Stadt, mit enormem Betrieb und lauter gleichem Einwohnern. Ich nehme kühnlich an, daß unter diesen Einwohnern Geheimräte, Bolschewiken, Vegetarier, Individualisten und Genies sein müssen — und siehe da, für mich göttliches Wesen, das da mit gepreizten Beinen über dieser Stadt steht, sehen sie alle vollkommen gleich aus, lächerlich gleich, sind nur ein Haufen, ein Gewimmel — Ich kann nicht umhin, mir eine größere Gottheit vorzustellen, die mit gepreizten Beinen über dem Berliner Kurfürstendamm oder dem Wiener Graben, oder über dem Boulevard des Italiens steht und sich dabei Lebensweisheit erwägt, denkt: Ameisen sind Ameisen, alle gleich, ein Gewimmel! Während gewiß diese Gottheit ihrerseits weder einen von Genies und Individuen wimmeln Haufen bewahrt, über dem freizeitmäßig eine noch größere Gottheit steht, pessimistische Lebensweisheit erwägt —

Was die Gemeinheit betrifft, die beging

ich, als der Bub mit der grünen Heuschrecke gesprungen kam die er glücklich erwischt hatte. Hielt ich pädagogische Vorträge über Tierquälerei? Nahm ich ihm entrüstet die Heuschrecke ab? Ja, ich nahm sie ihm ab und warf sie auf den Ameisenhaufen.

„O, ich habe sie fallen gelassen!“ sagte ich heuchlerisch. Aber ich hatte sie in ganz gemeiner Grausamkeit in dieses gräßliche Entsetzen geworfen, einen wimmeln Ameisenhaufen. Doch es war eine tapfere Heuschrecke. Wie jener kecke Verdammte, der in Dantes Hölle nicht im Pechpfuhl bleiben wollte, sondern wieder emporhüpfte und einen Teufel hineinwarf, sprang die grüne Heuschrecke mit einem Satz an den Rand des Haufens und blieb dort wie betäubt stehen.

Der Bub sah mich stehend an, ich sah den Buben an „Töte!“ bat er seine Augen. Da — ich tat es und verschweigen nützt nichts — schob ich die Heuschrecke mit meinem Stock wieder in das Ameisenengewimmel.

Dann — nein, die Todeszuckungen dieser Heuschrecke beschreibe ich nicht. Der Bub und ich sahen zu, und ich hielt ihm dabei einen stillen erhebenden Vortrag über unser beider Grausamkeit, besonders über die feine, und er widersprach mir ganz harmlos: „Aber, Onkel, die Ameisen nähren sich doch immer von anderen Insekten, das ist doch ihr Braten! Ob die Heuschrecke von selbst in den Haufen hineinspringt, oder ob wir —“

Es gelang mir, den Buben zu überzeugen. Es geht nichts über Pädagogik. Dann kehrten wir zum Hotel zurück, weil es Essenszeit war. Auf der Dorfstraße freute sich der Bub über ein

entzückendes, süßes, kleines Kalb, das der Schlächter an einem Strick führte. Wir hatten dann gute Kalbsknägel zum Mittagessen und waren vergnügt.

## Der Mensch, den man nicht einladen konnte.

Meine Frau lud ein paar Bekannte ein. Jetzt setzte sie die Feder ab: „Für einen wäre noch Platz, Mann.“

„Lade doch den Maier ein.“

Mir liegt nichts am Maier. Ich kenne den Maier nur oberflächlich. Aber immerhin, als Lückenbüsser —

„Den Maier?“ sagte meine Frau, „unmöglich!“

Jetzt natürlich lag mir was am Maier. Jetzt natürlich konnte ich ihn lange. Jetzt natürlich verzeihe ich mich nämlich: „Ich will, daß du den Maier einlädst.“

„Aber bester Mann, es geht nicht!“

„Warum?“

„Weil — weil Frau Lindemann mir sagte, der Maier sei ein Mensch, den man nicht einladen könne.“

„Grund?“ beharrte ich.

„Grund?“ Mir genügt, was Frau Lindemann gesagt hat, verzeihe ich auch meine Frau.

Aber jetzt war meine Ehre mitbeteiligt. Jetzt rückte ich Frau Lindemann ins Haus: Was sie gegen Maier habe?

„Gott nichts Besonderes, nur daß mir Frau

Bornemann sagte, der Maier sei ein Mensch, den man schlechterdings nicht einladen könne.“

Also zu Frau Bornemann: „Was liegt gegen Maier vor?“

„Von meiner Seite nichts, nur daß mir Frau Quassellmann erklärt hat, einladen, nein einladen könne man den Maier nicht!“

Bei Frau Quassellmann hatte ich — das sah ich an der Art, wie sie verlegen wurde — den Kopf des Lindwurms in der Hand. „Frau Quassellmann“, sagte ich, „ich muß darauf bestehen, daß Sie mir ohne Rückhalt —“

„Ach, es ist mir peinlich.“

„Peinlich oder nicht — es handelt sich um die Ehre eines Menschen, der mir nach steht, ungeheuer nah —“

Sie wand sich unter meinem Griff. Sie sagte, es sei nicht der Mühe wert. Sie räumte ein, daß andre anders darüber denken könnten. Sie meinte, jetzt vorm Christfest müsse man wohl mitdenken. Half ihr alles nicht. Ich ließ nicht locker: „Frau Quassellmann, warum laden Sie den Maier niemals ein?“

„Weil er ein Mensch ist, der — der — na ja — kommen Sie, wir wollen von was anderem sprechen.“

Ich griff nach der Rückwärtsstache, wo beim Mann das überzeugendste Moment, das griffste Messer zu stecken pflegt: „Warum, Frau Quassellmann?“

„Weil — weil der ein Mensch ist, der, wenn man ihn einlädt, imstande ist und — und — kommt wirklich.“



Ein mattes Licht brannte und es war so finstern,  
daß man das leise Ticken der kleinen Silber-







# Der Missionsfreund

Organ der Britisch-Amerikanischen Hilfskommission und Polnisch-Russischen Missionsgesellschaft.  
Monatschrift zur Förderung der Evangelisation und Mission.

Direktor: Pastor William Fetter. — Vize-Direktor: John C. Williams. — Redakteur: Missions-Inspektor Woleslaw Górze, Warschau, Puławska 37, m. 25

Nummer 2

Juli 1922

1. Jahrgang

„Der Missionsfreund“ erscheint monatlich und wird an alle Freunde der Evangelisation und Mission Polens und Rußlands gegen einen Abonnementspreis von Mk. 400.— pro Jahr versandt. In Deutschland kostet das Blatt Mk. 50.— und in Amerika 1 Dollar. Freiwillige Gaben werden dankbar angenommen. Geldsendungen bitten wir zu richten: In Polen auf das Postfachkonto des Redakteurs unter Nr. 60.750, in Deutschland an Prediger J. Lübed, Berlin-Charlottenburg, Sophie-Charlottenstraße Nr. 40, in Amerika an Rev. W. S. Hottel, 1844 W. Monroe Str. Chicago, Ill., Ill.

## Die Mission, das Werk unseres Gottes.

In unserer Zeit ist die Mission eine Macht geworden. Zahlreiche Missionsgesellschaften in allen christlichen Ländern bereiten in wachsendem Umfang das Werk der Ausbreitung des Evangeliums. Es ist in den letzten Jahren ein Missionsgeist erwacht, wie er seit der Apostelzeit noch nie dagewesen ist, ein Missionsgeist, der mit dem großen Befehl des Meisters: „Geht hin in alle Welt und machet zu Jüngern alle Völker“ im buchstäblichen Sinne Ernst machen will. Und folgt man der immer wachsenden Schar von Missionaren, die ausgesandt werden, so führen ihre Straßen über alle Meere und in alle Erdteile zu allen Völkern. In fast die ganze heidnische Völkerwelt ist der Schall des Evangeliums gedrungen und in Hunderten von Sprachen wird seine Stimme gehört. Auch die Interessen des Welt Handels, der Wissenschaft, wie die Kräfte des Dampfes und der Elektrizität haben dazu mitwirken müssen, bis an die Enden der Erde die Missionswege zu bahnen. Freilich sind wir immer noch weit vom Ziele entfernt, nämlich daß das Evangelium „allen Völkern zu einem Zeugnis über sie“ soll gepredigt werden. Aber der Anfang der Weltmission ist längst gemacht, die Bahn fast überall hin gebrochen, die eigentliche Missionszeit gekommen. Fast unter allen heidnischen Nationen haben sich kleinere und größere, mehr oder weniger organisierte und selbständige christliche Gemeinden gebildet. Tausende von eingeborenen Predigern und Lehrern verkünden in ihren Sprachen die großen Taten Gottes ihren Landsleuten, die Anfänge einer christlichen Kultur sind in weite Kreise getragen, die Familien- und bürgerlichen Verhältnisse sind umgewandelt, der Grund zu mehr als einer Nationalliteratur ist gelegt, fauerartig durchdringen die Lebenskräfte des Evangeliums auch das heidnische Volksleben, die Burgen des Höhendienstes umgraben, altüberlieferte Ansitten allmählich erschütternd, eine neue mit antikeidnischen, wenn nicht christlichen Ideen erfüllte Atmosphäre schaffend.

So steht die Mission, das Werk unseres Gottes, nicht nur nicht unebenbürtig neben anderen bewunderten Werken

und Unternehmungen, welche unsere Zeit als eine große charakterisieren, wir dürfen sagen, sie nimmt sogar unter ihnen den ersten Rang ein. Der Missionsgedanke ist nicht eine Erfindung von Menschen. In alle Welt gehen, alle Völker christianisieren, aller Kreatur das Evangelium predigen, — das ist ein Gedanke, der aus keines Menschen Sinn gekommen ist, der vielmehr schon durch seine einzigartige Großartigkeit das Siegel göttlichen Ursprungs trägt. Nur der, dem der Vater „einen Namen gegeben hat, der über alle Namen ist“, der „alle Gewalt besitzt im Himmel und auf Erden“, vermochte diesen Riesengedanken zu fassen und ins Werk zu setzen. Unter allen Werken, die je Menschen anvertraut sind, bleibt es das größte: mit der Predigt des Namens, außer welchem kein Heil ist, die ganze Welt zu erfüllen und allen Völkern Gelegenheit zu geben, in den Besitz der Gerechtigkeit, des Friedens und der Seligkeit Gottes zu gelangen. Muß nicht ein solches Werk begeistern? Darf man sich's nicht für eine Ehre rechnen, an einem solchen Werke Handlangerdienste zu tun, und sich nicht freuen in einer Zeit zu leben, die sich wesentlich mit dadurch charakterisiert, daß sie Missionszeit ist?

Dieses so erhabene Werk der Weltmission hat der Herr den Seinen übertragen. Gotteskinder sollen Träger der herrlichen Gottesgedanken und Förderer des so großen und herrlichen Gotteswerkes sein. Diese Arbeit hat Ewigkeitswert. Gott erwartet von seinen Auserwählten, daß sie ihre Aufgabe erfüllen und das ihnen übertragene Werk mit allem Ernste betreiben. So haben es die Apostel getan und so sollen wir handeln. Petrus und Johannes sagen: Wir können's ja nicht lassen, daß wir nicht reden sollten, was wir gesehen und gehört haben. Und Paulus sagt: Die Liebe Christi dringt uns also.

Möge dieses Erkenntnis auch uns leiten und die Gottes- und Geisteskraft zur Betreibung des Werkes des Herrn auch uns erfüllen.



## Die Polnisch-Russische Missions-Gesellschaft in Gottes Hand ein Mittel zu einer geistlichen Neubelebung.

Von Pastor Wilhelm Fetter.

Eine sehr wichtige Aufgabe der Polnisch-Russischen Missions-Gesellschaft möchten wir heute den Lesern mit besonderem Nachdruck ans Herz legen. Wir möchten gerne, daß alle unsere Freunde wissen, daß wir neben den eigentlichen Aufgaben auf dem Missionsfelde und den Aufgaben der Herbeischaffung der Mittel dafür auch noch andere Zwecke verfolgen.

Unsere Gesellschaft hat eine sehr wichtige, entschieden geistliche Mission zu erfüllen. Wir wollen nicht, daß unsere Vertreter (der Schreiber eingeschlossen) in den Heimatsgemeinden als solche angesehen werden, die nur die Bedürfnisse des russischen Missionsfeldes schildern, um das Interesse für die vom Evangelium noch nicht erreichten Millionen Russlands zu wecken. Gewiß preisen wir den Herrn für jede dauernde Mithilfe, die uns zuteil wird, aber daneben haben wir den ernsten und tiefen Gebetswunsch in unseren Herzen, daß unsere Boten von Gott für eine geistliche Wiederbelebung der Kirchen und Gemeinschaften, welche sie besuchen, gebraucht werden möchten; denn wir sind uns eines tiefen Verlangens nach einer großen Erweckung bewußt.

Wir würden unsere Sache als verfehlt ansehen, wenn eine gute Versammlung und der Verkauf einiger Bücher und Schriften alles wäre, was wir erreicht hätten. Wir möchten vielmehr, daß die Gläubigen und alle Leser unseres Blattes durch alles, was wir tun, zu einer innigeren Liebe zu Gott, zu einer tieferen Hingabe und zu einer neuen Geistesfülle gebracht würden. Abgesehen von Rußland, möchten wir, daß in unseren Versammlungen manches junge Leben sich zum Missionsdienst auf den Altar legen möchte, sei es nun für Afrika, Indien, China oder Rußland. Wir würden es mit Freuden begrüßen, wenn durch unseren Dienst andere Länder sogar noch mehr als Rußland gesegnet werden sollten, denn wir sind der Ansicht, daß die ganze Welt Gottes Ackerfeld ist, und daß wir ein ebenso weites Herz für sie haben sollten, wie unser Meister.

Wir legen, wie gesagt, in unserer Arbeit das Hauptgewicht auf geistlichen Segen. Der Schreiber selbst hat in einigen seiner Versammlungen hin und wieder empfunden, wie wichtig es ist, dies in den Vordergrund zu rücken, und er wurde dadurch veranlaßt, die Note Russlands fast unberührt zu lassen, damit der Segen ungehindert auf die Zuhörer fließen könne. Wieder und wieder haben wir die Wahrheit des Wortes erfahren: „Geben ist seliger, denn Nehmen“, dadurch, daß wir unsere Zeit und Kraft, unsere Erfahrungen und Gebete in den Dienst anderer stellten, und wie gerne tun wir dies, wenn nur Menschen gesegnet werden.

Indem wir so die geistlichen Ziele unserer Gesellschaft klargelegt haben, muß eins hier noch mit unzweideutiger Gewißheit gesagt werden. Alle unsere Hoffnungen und Bemühungen, alle unsere Gründungen, zusammen mit allen unseren Erwartungen, sind verankert in dem alten Evangelium, dem Wort vom Kreuz, dem inspirierten Wort Gottes, der Gottheit unseres Herrn Jesu Christi, der dauernden Gegenwart des Heiligen Geistes und in der Hoffnung der persönlichen Wiederkunft unseres Herrn. Die Juden mögen Zeichen suchen und die Griechen nach Weis-

heit fragen, wir aber möchten nicht mit hineingerissen werden in ihr unheiliges Begehren. Wir wollen keine sogenannten modernen theologischen Ansichten dulden. Wir glauben, daß kein neues Evangelium für unsere neue Ära nötig ist. Die hochtönenden Phrasen der religiösen Welt von der Notwendigkeit der Neuschaffung von Werten, und Wiedererrichtung und Erneuerung unserer theologischen Basis finden kein Echo in unserem Herzen. Das Wort des Herrn ist immer noch unsere Autorität, und Seiner Stimme allein wollen wir durch Seine Gnade folgen.

Denn allein das, was in Seinem Wort niedergelegt ist, bedeutet Leben für die Sterbenden. Dieses möchten wir von allen klar verstanden wissen, von denen, die danach fragen, was man unter der Polnisch-Russischen Missionsgesellschaft zu verstehen hat. Wir möchten nicht unter einer falschen Flagge segeln, wir treten kühn mit der Wahrheit hervor und erklären, daß wir am alten Glauben festhalten; aber wir bedauern diejenigen, welche demselben untreu geworden sind, und doch vorgeben, unter der alten Flagge zu segeln, wodurch sie diejenigen irreführen, die ihrer Obhut anvertraut sind, und mit denen sie in Berührung kommen. Wenn jemand aufgehört hat, an die jungfräuliche Geburt des Herrn zu glauben, so soll er das auch offen sagen, bevor er zum Hirtenamt einer Gemeinde gewählt wird. Er soll dann auch folgerichtigerweise bekennen, daß er glaubt, daß der Herr Jesus Christus illegitim ist. Die Menschen sollen den Mut der Ueberzeugung haben und sollen nicht Äpfel essen wollen, während sie den Apfelbaum unter sich absägen. Wir glauben, daß überall für die Christen, die noch treu zu Gottes Wort halten, und die von oben geboren sind, die Zeit gekommen ist, zu wissen, was sie wollen, und unterscheiden zu lernen zwischen Fleisch und Geist, und zwischen Reins Opfer ohne Blut und dem geopfertem Lamm Abels. Wir sind in der Welt, daß andere durch uns gesegnet werden, nicht um uns selbst zu gefallen, sondern um Gott wohlgefällig zu sein. Dies kann nur geschehen durch das Lamm Gottes, welches die Sünden der Welt selbst hinaufgetragen hat an seinem Leibe auf das Holz. Wir sind sehr sorgfältig in der Wahl der 500 Missionare für Rußland und in der Wahl der Arbeiter in der Heimat, und sehen darauf, daß alle an die fundamentalen Wahrheiten des Evangeliums glauben und dieses nicht nur infolge einer allgemeinen Kenntnis der Heiligen Schrift oder der Theologie, sondern weil sie Gott erlebt haben (Joh. 17, 3), weil sie Glauben haben an Gott und weil sie Gemeinschaft haben mit Ihm (1. Joh. 1, 7), und ihr Bekenntnis mit ihrem Leben übereinstimmt. Wir haben unseren klaren, unwiderruflichen Standpunkt eingenommen und dargetan. Wir haben durch unsere Missionare bereits in Rußland Fuß gefaßt, und wir selbst sind bereit, ein lebendiges Opfer zu sein, und nicht dieser Welt gleich zu werden, sondern uns erneuern zu lassen durch die Erneuerung unseres Sinnes. In diesem unserem Dienste müssen wir uns demütig an alle Heiligen auf der ganzen Erde wenden und sie ernstlich bitten, für uns und für die Gemeinde Christi zu beten, bis daß wir alle hinankommen zu einerlei Glauben und Erkenntnis des Sohnes Gottes und ein vollkommener Mann werden, der da sei im Maße des vollkommenen Alters Christi. Ephes. 4, 13.



## Ein Segen für andere.

Häufig wird die Redewendung in den Gebeten bei Gotteskindern gebraucht: Herr, setze mich meinen Mitmenschen zum Segen. Wohl mag man sich in vielen Fällen darüber klar geworden sein, was dies Wort in sich schließt, ohne Zweifel aber wird dieser Wunsch von vielen Betern ausgesprochen, ohne darüber Klarheit zu haben. Daß Gott uns segnen will, wird uns im Worte Gottes zur Genüge bestätigt und an Hand von vielen Beispielen klar gezeigt. Wenn Gott aber segnet, dann will er, daß dieser Segen sich durch uns auf andere ergieße. Zu Abraham sagte der Herr: Ich will dich segnen und du sollst ein Segen sein. Gott erteilt seinen Segen seinen Kindern unter ganz besonderen Bedingungen, welche uns im Worte Gottes gezeigt werden. In Jesaja 58, 6—14 werden uns die göttlichen Bedingungen und die göttlichen Segnungen für Menschenkinder geschildert. Sehen wir uns einmal die Bedingungen an, an die der Herr seine Segnungen knüpft. Da heißt es: 1. Laß los, welche du mit Unrecht gebunden hast; 2. laß ledig, welche du beschwert; 3. gib frei, welche du drängst; 4. reiße weg allerlei Last; 5. brich dem Hungrigen dein Brot; 6. die, so im Elend sind, führe ins Haus; 7. so du einen nackt siehst, so kleide ihn; 8. entziehe dich nicht von deinem Fleisch; 9. beschwere niemand; 10. zeige auf niemand mit Fingern; 11. rede von niemand übel; 12. laß den Hungrigen finden dein Herz und sättige die elende Seele; 13. heilige den Tag des Herrn; 14. meide alle eigenen Wege und alles leere Geschwätz. Wo dies Fundament im Leben der Gotteskinder vorhanden ist, wo das Bestreben ist so zu handeln und so zu sein, da werden die göttlichen Segnungen in Fülle sich ergießen. Gott verheißt sie uns in einer klaren Weise. In demselben Abschnitt sagt er: 1. dein Licht wird hervorbrechen wie die Morgenröte; 2. deine Besserung wird schnell wachsen; 3. deine Gerechtigkeit wird vor dir hergehen; 4. die Herrlichkeit des Herrn wird dich zu sich nehmen; 5. du wirst rufen, so wird dir der Herr antworten; 6. wenn du wirst schreien, wird er sagen: Siehe, hier bin ich; 7. dein Licht wird in der Finsternis aufgehen; 8. dein Dunkel wird sein wie der Mittag; 9. der Herr wird dich immerdar führen; 10. deine Seele wird er sättigen in der Dürre; 11. deine Geheime wird er stärken; 12. du wirst sein wie ein gewässerter Garten und wie eine Wasserquelle, welcher es nimmer an Wasser fehlt; 13. durch dich soll gebaut werden, was lange wüste gelegen ist; 14. du wirst Grund legen, der für und für bleibet; 15. der Herr wird dich über die Höhen auf Erden schweben lassen; 16. und der Herr wird dich speisen mit dem Erbe deines Vaters Jakob. Dies sagt der Mund des Herrn, und was Gott gesagt, das

hält er gewiß. Gott enthüllt uns das Geheimnis und zeigt uns, wie man ein Segen wird.

Lieber Leser, willst du ein Segen für deine Mitmenschen sein, willst du in Wahrheit, daß sich dein Leben wertvoll gestalten soll für Zeit und für Ewigkeit? Willst du, dann gehe auf die göttlichen Bedingungen ein, dann höre was Gott dir befiehlt und du wirst sehen, was Gott durch dich wirkt. B. G.

## Schwere Folgen eigener Meinungen.

1. Naaman meinte, der Prophet sollte zu ihnen herauskommen und im Namen des Herrn mit seiner Hand über die Städte fahren und den Auszug also abtun, und er wäre ungeheilt zurückgekehrt, wenn nicht seine Knechte ihn veranlaßt hätten nach der Anweisung des Propheten zu handeln. Kön. 5, 11.
2. Viele von den Israeliten zu Michas Zeiten meinten, sie tun wohl daran, wenn sie Böses tun, und fielen dabei aus der Gnade des Herrn. Micha 7, 3.
3. Viele meinten, sie werden von Gott erhört, wenn sie viele Worte machen, und wissen nicht, daß ihre Gebete zwecklos sind und unerhört bleiben. Matth. 6, 7.
4. Viele von den Weinbergarbeitern meinten, sie würden mehr empfangen, und sie empfingen auch nur ein jeglicher seinen Lohn. Matth. 20, 10.
5. Die Jünger meinten, sie sehen auf dem Meere ein Gespenst und fielen in große Furcht, während es doch Jesus war, der ihnen Trost spendete. Mark. 6, 49.
6. Die Eltern Jesu meinten, der Jesusknabe wäre unter den Gefährten, mußten daher noch einmal umkehren und ihn mit viel Schmerzen suchen. Luk. 2, 44.
7. Es kommt die Zeit, daß, wer die Jünger Jesu tötet, wird meinen, er tue Gott einen Dienst damit, während er dadurch den Augapfel Gottes angreift. Joh. 16, 2.
8. Maria Magdalena meinte, am Ostermorgen ein Gespräch mit dem Gärtner zu führen, während sie unmittelbar vor Jesus stand und mit Jesus sprach. Ihre Sorge war ganz vergeblich, denn Christus war auferstanden. Joh. 20, 15.
9. Es gibt Leute, die meinen, Gottseligkeit sei ein Gewerbe, die aber zerrüttete Sinne haben und der Wahrheit beraubt sind. Von diesen heißt es: Tue dich von solchen. 1 Tim. 6, 5.

Des Menschen Sohn aber wird kommen zu einer Stunde, da es niemand wird meinen. Matth. 24, 44. 50. Luk. 12, 40. B. G.

## Redaktionelles.

Wie wir dem „Mitarbeiter“ der deutschen Baptisten in Kassel entnehmen, drückte der Geschäftsführer, Bruder Donner, des Verlagsbundes der deutsch-amerikanischen Baptisten in Cleveland, der beschworen in Deutschland weilte, sein Bedauern darüber aus, daß die Baptisten Deutschlands zur Zeit nicht die Bedeutung der Aufgabe erkennen, die sie als Vertreter des biblischen Gemeindeglaubens zu erfüllen haben. Er sagte: „O, wenn wir deutschen Baptisten in Amerika solche Gelegenheiten und Missionsmöglichkeiten hätten! Ich fürchte, die deutschen Gemeinden erkennen nicht die Aufgabe, die sie in der Gegenwart haben. Und nicht nur manche Prediger, sondern auch vor allem die besser Gebildeten und finanziell gut gestellten Gemeindeglieder, die wir in Amerika

Laien-Brüder nennen, verschäumen jetzt eine Gelegenheit, die sich für unsere Gemeinschaft gleich günstig vielleicht nie wieder bieten wird. Unsere Brüder Geschäftsleute in Amerika sehen jetzt mehr als früher ihre persönliche Verantwortlichkeit, die sie nicht länger in eines Mannes unwürdiger Weise auf die Prediger abschieben sollen. O, was würden diese echt christlichen, missionseifrigen amerikanischen Geschäftsleute nicht alles versuchen, wenn sie für unsere Gemeinschaft eine gleich günstige Missionsmöglichkeit in Amerika sähen! Sind das nicht in Wahrheit Worte, an die ein jedes Gotteskind, das betet: Dein Reich komme, und von einer Glückseligkeit in Christo redet, in allem Ernste darüber nachdenken sollte? Ist es nicht wahr, daß Missionsgesellschaften nach geeigneten



Missionsmöglichkeiten anschauen, und sie nicht recht finden? Und ist es nicht wahr, daß viele andere Missionsgesellschaften und Gemeindeorganisationen unzählbare Missionsmöglichkeiten haben, sie aber nicht wahrnehmen und ergreifen? O, wieviel gibts doch zu tun, und die Tage gehn vorbei. Es muß mehr getan werden für die Sache unsres Meisters; es dürfen nicht nur Gaben gegeben werden, sondern es müssen Opfer gebracht werden, tatsächliche Opfer, wie sie die Ausbreitung des Reiches Gottes erfordert und wie sie Christus wert ist zu empfangen. Halten wir die Missionsmöglichkeiten fest, oder sie werden von anderen ergriffen und von uns zu spät beweint werden. Tun wir nicht nur etwas zur Ausbreitung des Reiches Gottes, sondern tun wir alles, was in unseren Kräften und im Bereich unserer Möglichkeit liegt, damit wir in unserer ersten Zeit Siege für unseren König erringen. Niemand sollte zuschauen und nur zuhören, sondern angreifen und mithelfen, daß die Ehre unsres Gottes groß werde und der Sieg ein triumphierender sei. Gott gibt uns Mittel und legt uns mancherlei Segnungen in den Schoß. Er wird uns aber auch für die Verwendung seiner Gaben am Tage seines Kommens verantwortlich machen. Das sind nicht menschliche Ansprüche, sondern das sind Gottes Wahrheiten. Gott will uns segnen, wir aber sollen ein Segen sein.

Daß die Liebe erfindend ist, bewies mir lestens folgender Fall: Ein altes Väterchen, im Alter von etwa 76 Jahren, tritt zu mir herein und überreicht mir ein für seine Lage verhältnismäßig große Summe, mit der Bemerkung: Für die Notleidenden in Rußland. Als ich mich weigerte die volle Summe anzunehmen, da ich die näheren Verhältnisse des Alten kenne, erwiderte er: Die Summe darf nicht geteilt werden, davon nehme ich nichts zurück -- und es blieb alles für die Hungernden in Rußland. Auf meine Frage, wie es ihm denn möglich sei diese Summe für diesen Zweck zu opfern, antwortete er, daß er seit längerer Zeit anstatt die Elektrische zu benutzen, wenn er zur Kirche geht, zu Fuß laufe, und diesen Betrag auf diese Weise erspart habe. Es ist wohl zu bemerken, daß dieser alte Vater einen Kirchgang von mindestens 10 Werst hat, das heißt beide Strecken gerechnet. Ich war darüber tief gerührt, zugleich aber auch tief beschämt, denn ich mußte mir ehrlich sagen: ein solches Opfer hast du noch nicht gebracht. Beschämt dieser Fall nicht viele andere? Kann nicht ein jeder Leser unsres Blattes von diesem lieben Alten lernen? Haben wir uns Entbehrungen auferlegt in irgend einer Weise, um unseren notleidenden Mitmenschen, Brüdern und Schwestern in Christo, zu helfen? Wenn es wahr ist, daß tausende von Menschen Hungers sterben, und das ist vielfach bestätigt worden, wir aber unsere Mittel für diesen Zweck immer noch zurückgehalten haben, oder in einer so kärglichen Weise gereicht, daß es noch weniger als ein Almosen war, dann liegt eine ungeheure Verantwortung auf uns, deren Größe und Bedeutung wir noch nicht erkannt haben. Die Seufzer und die Tränen der vor Hunger Sterbenden werden gewiß von Gott beachtet werden. Wie wird die Antwort Gottes für dich persönlich sein? Lieber Leser, was wünschtest du, daß man dir tun sollte, wenn du in solcher Lage wärst? Und was ihr wollt, das euch die Leute tun sollen, das tut ihr ihnen zuerst. Werde dir vor Gott klar, was du den Hungernden in Rußland schuldig bist. Noch hast du Gelegenheit Gutes zu tun, ob du das morgen wirst können, ist fraglich, darum beachte was Paulus sagt: „Als wir denn nun Zeit haben, so laßt uns Gutes tun an jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen.“ Gal. 6, 10.

1.000.000 Mark für Rußland hat ein Freund der Heils-Armee zur Verfügung gestellt. Man kann sagen: Die Heils-Armee ist immer auf der Höhe! Alle Achtung davor! Möchten diesem edlen Beispiele noch viele Missionsfreunde folgen und ihren Verhältnissen gemäß für die Bedürfnisse der gegenwärtigen Zeit beisteuern.

Wie wir dem „Wahrheitszeugen“ entnehmen, liegen von Kongo, wo die amerikanischen Baptisten eine große erfolgreiche Mission treiben, sehr erregliche Nachrichten vor. So berichtet Sekretär Verrigo, der kürzlich von einer Inspektionsreise zurückkehrte, von einer großen Taufe wie folgt: „Am Sonntagmorgen begann der Gottesdienst um 6 Uhr. Ein großer Haufen von Leuten hatte sich am Fuße des Hügel zu einem Taufgottesdienst versammelt. Missionar Thomas Moody hatte sein Äußerstes getan, die Zahl der Täuflinge zu beschränken, weil er wünschte, daß nur solche in die Gemeinde aufgenommen würden, die klare Beweise ihrer Bekehrung erbracht haben. Aber die eingebornen Prediger brachten Liste um Liste, und als man schließlich die Seelen zusammenzählte, überschritt die Zahl weit Moodys Erwartungen. Ihr müßt die Listen noch mehr zusammenrechnen, sagte er, indem er auf die Gefahr hinwies, die darin besteht, daß man unbekehrte Leute in die Gemeinde aufnimmt. Die eingebornen Prediger versicherten ihm jedoch immer wieder, daß alle diese Leute fünf Jahre

unter dem Einfluß des Evangeliums gestanden hätten, daß sie alle drei Monate lang besonderen Unterricht empfangen hätten, daß sie alle zuerst durch die Diakonen und danach durch die Gemeinden sorgfältig geprüft worden wären, daß sie alle durch ihr Leben bezeugt hätten, daß sie eine große Umwandlung erlitten hätten, und schließlich, daß sie alle regelmäßig zum Werke Gottes beigetragen hätten. So kam Name an Name bis schließlich 380 Seelen zusammen waren, welche in dieser trohen Morgenstunde getauft werden sollten. Die eingebornen Prediger versicherten, daß in jeder Gemeinde noch zweimal so viele Taufbewerber zurückgesetzt worden wären.“

Gewiß hat das Missionswerk in den Heidenländern durch den Krieg schwer gelitten und ist vieles ausgeblieben, was hätte erreicht werden können. Wir freuen uns aber, daß sich das Reich Gottes daselbst wieder vernehmen läßt und die Finsternis durch das Licht des Evangeliums vertrieben wird.

Große Teile der russisch-Orthodoxen Kirche befinden sich im Zustand starker Gärung. Alles deutet darauf hin, daß die Kirche des Ostens im Begriff ist, aus ihrem mehr als tausendjährigen Schlaf zu erwachen, und daß sie eine Erneuerung ihrer Lehre und ihres Lebens ernstlich sucht. In der Zeitschrift „Neues russisches Leben“ erzählt Boris Sokolow, wie er in Petrograd und Moskau mit den Kreisen einer lebenskräftigen Bewegung, die in dieser Richtung vorgeht, Fühlung genommen hat und mit ihren wichtigsten Vertretern persönliche Besprechungen gehabt hat. Er schreibt darüber folgendes: „In beiden Städten fand ich stark besuchte Versammlungen, Vorträge, Gebetsversammlungen und Diskussionsabende, von deren innerer Kraft ich aufs tiefste ergriffen wurde. In meinem Erstauen sah ich überall viele Priester, natürlich zumeist von der jüngeren Generation, und darum zu dem neuen Priester-typ gehörig, der eine religiöse und nationale Wiedergeburt ersehnt und dem Gedanken der freien Kirche huldigt. Die Pilze sind in großer Menge Bruderschaften aus dem Boden gewachsen, auf religiöser Grundlage stehend. Mehr alle Stadtteile von Petrograd und Moskau zerstreut, ziehen sie zahlreich religiös gesinnte Leute an sich, organisieren eigenartige Vereinigungen mit den Prinzipien der Liebe, der Brüderlichkeit und der Gütergemeinschaft. In den Zusammenkünften werden vorwiegend religiös-philosophische Diskussionen und häufig gemeinsames Gebet abgehalten. An der Spitze stehen Priester der neuen Richtung. Wie in der katholischen Kirche des Mittelalters, so sieht man hier heute viele Angehörige der weltlichen Stände den Eintritt ins geistliche Amt vollziehen. Man sagt, daß der berühmte Philosoph mystischer Observanz Professor Dr. Karfawin auch gedankt das Priesterkleid anzuziehen. Alle diese Bruderschaften, in Petrograd allein hundert an der Zahl, haben ihren Mittelpunkt in dem sogenannten Theologischen Institut, das, von den Regierungs-Behörden nicht finanziert, sich zu einer lebenskräftigen Pflegestätte der Geisteswissenschaften emporgeschwungen hat. Einer der Direktoren ist der bekannte Philosoph Dr. Lofsky, welcher wunderbare Dinge von den Bestrebungen der Studentenschaft mitteilt. Obwohl die Temperatur im Zimmer auf 6 Grad N. unter Null gesunken ist, verläßt nicht ein einziger der in Pelz gekleideten Hörer die Vorlesung. Es ist rührend, wie sie für ihre Lehrer sorgen, denen sie einen Arm voll Holz, ein Pfund Brot oder sonstige Lebensbedürfnisse bringen. Der Philosoph Verdaschew sprach seine Ansicht ungefähr wie folgt aus: „Eine neue orthodoxe Kirche ist im Werden. Sie ist christlicher und freier als die bisherige. Durch die Revolution entkam die Kirche der Knechtschaft und wurde frei. Natürlich ist noch alles unbestimmt und unklar. Es ist das Stadium des Umbaus, und die Umrisse ihrer zukünftigen Gestalt werden nur ganz allmählich wie im Nebel sichtbar.“



## Berichte unserer Missionare.

### Versammlungen unserer Missionare in Kirchen der Orthodoxen.

10. April 1922, Rose, Bulgarien.

Als Bestätigung der großen Religionsfreiheit, die wir in Bulgarien haben, möge Ihnen die Tatsache dienen, daß wir die Möglichkeit hatten 2 Versammlungen in der orthodoxen Kirche abzuhalten. Eine weitere Versammlung hatten wir im Hause eines Ingenieurs, der seine Kollegen und sonstige Bekannte dazu eingeladen hatte. Als sie die Verkündigung des lebendigen Wortes Gottes hörten, verschlangen sie fast jedes Wort und zwar unter Tränen. Wir hatten eine reichgesegnete Versammlung. Auch von bulgarischer Seite ist ein Missionar tätig und ernstlich bemüht, die Heilsbotschaft seinen Landsleuten nahe zu bringen. Möge der ausgestreute Same des Wortes aufgehen und viel Frucht für die Ewigkeit bringen. A. Matschenko, K. Balan und E. Nikitow.

### Kleine Versammlungsräume als Hindernisse in der Mission.

Varanowicz, 9. April 1922.

Soeben bin ich von einer Versammlung heimgekehrt, an der etwa 70 Personen teilgenommen haben. Unser kleiner Raum war derart überfüllt, daß wir keine Möglichkeit hatten, unsere Kniee vor Gott zu beugen. Man muß es gesehen haben, mit welcher Aufmerksamkeit die Zuhörer der Verkündigung des Wortes Gottes lauschten. Es ist eine Freude, in die frohen und glücklichen Angesichter der Seelen zu schauen, die trotz der ungünstigen Witterung und des so engen Raumes, sowie allerlei anderer Unbequemlichkeiten zur Versammlung eilen, um mit dem Ratsschluß Gottes zur Seligkeit bekannt zu werden. Was könnte nicht noch alles getan werden, wenn uns größere Räumlichkeiten zur Verfügung ständen. Das Interesse für das Evangelium wächst mit jedem Tage. Das Wort Gottes dringt in jeden Winkel unserer Stadt hinein, und breitet sich auf die umliegenden Dörfer und Dörtschaften aus. Aus vielen und weiten Dörfern besuchen uns Freunde, um mit dem Worte Gottes bekannt zu werden. Angesichts solcher Massenbewegung siehe ich zu Gott und bitte ich Sie, teurer Bruder, für uns zu beten, daß Gott sein Werk fortsetze und zur Vollendung führe. In unserer Nachbarschaft befindet selbst der Pfarrer der orthodoxen Kirche großes Interesse dem Worte Gottes gegenüber. Auch eine größere Anzahl Freunde rühmen Frieden im Blute Christi gefunden zu haben. Wir sehen, wie Gott sein Reich unter uns ausbreitet, und das gibt uns Mut zur weiteren Tätigkeit. Wir erwarten noch Großes vom Herrn. W. Soboleff.

April 1922.

Soeben bin ich von meiner Missionsreise zurückgekehrt. Ich bin froh und meinem Gott dankbar für die reichen Segnungen, die ich an den Festtagen genossen habe. Viele Seelen ergaben sich dem Herrn, was sie in öffentlicher Versammlung offen bestätigt haben. Preis sei dem Herrn dafür. Wir haben uns vereinigt, den Herrn um die Ausbreitung seines Werkes hier am Orte zu bitten und wir sehen, wie Gott unsere Gebete erhört. D. G. Prokopschuk.

### Liebliche Segenszeiten in Bulgarien.

27. April 1922, Warna.

Am 1. April war ich in Gemeinschaft mit Bruder K. in Bukarest, woselbst wir die nötigen Papiere zur Weiterreise nach Bulgarien erwirkt haben. Die andern Brüder

führten nach Sofia. Ich verließ Rumänien am 5. April. In Rose traf ich mit den Brüdern zusammen, welche inzwischen die Bekanntmachungen für unsere Versammlungen veröffentlichten, die einen großen Erfolg nach sich zogen. 2 Versammlungen hatten wir in der Kirche der Orthodoxen und eine andere in einer Privatwohnung. Nach Schluß der Versammlung bekannten uns verschiedene Personen, daß wir wahrlich glückliche Leute seien, und dankten dafür, daß wir ihnen himmlisches Glück angeboten haben.

Am 11. April verließen wir Rose und fuhren nach Warna. Hier trafen wir mit der Pfingstbewegung zusammen, doch war eine gemeinsame Arbeit mit diesen Leuten nicht möglich. Ein Offizier stellte uns seine Privatwohnung zu Versammlungszwecken zur Verfügung, wo wir mit heilsverlangenden Seelen zusammenkamen. Im Park trafen wir einen andern russischen Kapitän. Im Gespräch mit ihm erklärte auch er sich bereit, uns seine Wohnung zur Verfügung zu stellen, wo wir Gelegenheit hatten, noch mit andern Offizieren bekannt zu werden, denen wir von Christo sagten, und die uns baten, ihnen eine Bibel zu besorgen. Ferner hatten wir eine wichtige Unterhaltung mit einem orthodoxen Pfarrer. Als wir mit ihm von Christus sprachen, bekannte er, daß eben in dieser Weise die Leute die Lehre von Christus verstehen und verbreiten sollten. Er versprach auch unsere Versammlungen zu besuchen, was er auch in Wirklichkeit tat, er brachte sogar seine Freunde mit und sang mit uns die herrlichen Zionslieder. Mit der Frau eines russischen Offiziers wurden wir bekannt, die mit ihrer Tochter soeben aus Rußland gekommen war. Wir trafen sie in sehr ärmlichen Verhältnissen an und hatten wir Gelegenheit, ihr materielle Hilfe zu reichen. Wir hoffen, daß diese Liebestat sich ihrem Herzen unauslöschlich eingeprägt haben wird. Wir beten besonders für diese Familie, daß Gott sie retten möge.

Seit längerer Zeit beten wir um die entsprechenden Versammlungsräume, und als wir uns im Hause des Offiziers um das Wort Gottes versammelt hatten, war auch die Inhaberin des Hauses anwesend. Das Wort wirkte dermaßen auf ihr Herz, daß sie sich bereit erklärte, uns in ihrem Hause einen Saal für Versammlungszwecke einzurichten. Dabei versprach sie uns auch, ihr eigenes Zupharmonium zur Verfügung zu stellen, um den Gesang zu begleiten und uns in der Arbeit für den Herrn behilflich zu sein. In dieser kurzen Zeit hat uns Gott viel Freunde geschenkt, welche sich bereit erklären, mit uns dem Herrn zu dienen. Bitte, beten Sie für uns, daß Gott das Werk unter uns fördere. E. Nikitoff, K. Balan.

27. April 1922, Warna.

Wir haben in Bulgarien volle Freiheit zur Verkündigung des Evangeliums, ebenso wie wir sie in Amerika hatten. Der uns bekannte und nahestehende Offizier versprach uns, das Recht auszuwirken, in einem großen Park zu reden, wo etwa 9000 Menschen zusammenkommen, unter denen sich viele von der russischen Intelligenz befinden. In Warna fanden wir eine Methodistische Kirche, in der wir bald unsere Versammlungen für Russen abzuhalten gedenken. Es ist das eine große Kirche, und als wir dieselbe betraten, schien es uns, als befänden wir uns in Amerika. In Bulgarien befinden sich auch sehr viele russische Flüchtlinge, die physisch beschäftigt sind, um zu ihrem Unterhalt das Nötige zu verdienen. Auch diesen Leuten



dürfen wir uns nahen, und ihnen das Wort vom Kreuze bringen. Dem Herrn sei für alles der Ruhm und die Anbetung!  
Nikitoff, Balan.

18. Februar 1922, Bulgarien.

Teile Ihnen mit, daß wir im November-Monat vorigen Jahres ein herrliches Tauffest hatten, daran ungarische und rumänische Brüder teilgenommen haben. Ein zweites Tauffest steht uns in Kürze bevor. Satan wollte uns in der Arbeit stören, aber Gott gab uns Sieg durch Jesus Christum. Wir würden so froh sein, wenn jemand von ihnen persönlich mit uns die Freude teilen würde, die uns Gott erleben läßt.  
B. Prokopoff.

#### Senfornartige Ausbreitung des Wortes Gottes in Wolomin.

April.

Mein Arbeitsfeld ist mir in Wolomin angewiesen worden, wo sich mehr als 2000 Russen befinden, unter ihnen viele gewesene Offiziere. Gott gab Gnade, die Arbeit in Verbindung mit andern Mitarbeitern zu organisieren. Die erste Versammlung fand in unserer Privatwohnung statt, wo wir ernstlich um den Segen des Herrn beteten und im Glauben anhielten. In der ersten Woche besuchte uns niemand, während in der zweiten Woche uns nur der Verwalter des Russenlagers besuchte. Dieser Herr war schon früher mit der evangelischen Bewegung in Rußland bekannt geworden, und freuten wir uns sehr über den Besuch dieses einen Freundes. Aber das genügte uns nicht, wir ersehnten und erwarteten mehr von Gott. Doch aus Furcht, von der „neuen“ Lehre angesteckt zu werden, blieben die anderen zurück. Dazu trug ein Bedeutsames der orthodoxe Priester bei, der diese Leute warnte, nicht mit uns in Verbindung zu treten. Man wollte sich aber von der neuen Lehre überzeugen, und so erschien eines Tages eine Delegation von 8 Personen, darunter ein Philosoph, mit dem Voratz, uns von unserem „Irrtum“ zu überzeugen. Ehe wir uns in eine Debatte mit diesen Leuten einließen, baten wir den Herrn in allem Ernste um Weisheit. Da die göttliche Dornheit weiser ist, denn die Menschen sind, und die göttliche Schwäche stärker ist, denn die Menschen sind. 1. Kor. 1. 25. Auch sagt Christus nach Markus 13, 11: Sorget nicht, was ihr reden sollt, und bedenket euch nicht zuvor; sondern was euch zu derselben Stunde gegeben wird, das redet, denn ihr seid's nicht die da reden, sondern der Heilige Geist. Auch heißt es in Matth. 5, 44: Liebet eure Feinde, segnet die euch fluchen, tut wohl denen, die euch hassen, bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen. Als obige Personen zu uns kamen, kamen wir ihnen mit viel Liebe entgegen. Beim Eintritt in unser Zimmer sagte einer von ihnen: „Darf man rauchen?“ worauf ich antwortete, sie dürfen, wenn es ihnen ihr Gewissen erlaubt. Auf unsere Bitte nahme sie an unserem Tisch Platz, und unser Gespräch lenkte bald auf das religiöse Gebiet über. Einer von den Anwesenden war ein naher Verwandter eines orthodoxen Priesters, der uns die Fragen stellte, während ihn der Philosoph unterstützte. Die erste Frage war: warum bekreuzigen Sie sich nicht? Warum glauben Sie nicht an die Bilder? Ich bemühte mich in Liebe mit dem Worte Gottes auf diese Fragen zu antworten. Die Unterhaltung zog sich in die Länge und der Sieg war auf unserer Seite, weil Gott auf unserer Seite war. Als sich der erste Fragesteller als besiegt betrachtete, versuchte es der Philosoph in seiner Weise, uns durch Fragen in Verlegenheit zu bringen. Hier aber erfuhren wir die Wahrheit des Wortes, das Paulus an die Korinther schreibt (1. Kor. 1. 19.): Ich will zunichte machen die Weisheit der Weisen, und den Verstand der

Weisen will ich verwerfen. — Als ich die Fragen mit dem Worte Gottes beantwortete, mußte er sein Fragen einstellen, und wir schlossen unsere Unterhaltung mit gemeinsamem Teetrinken. Von dieser Zeit besuchten diese Freunde unsere Versammlungen, und die Zahl der Besucher hat sich sehr vermehrt. Als wir unsere öffentlichen Versammlungen veranstalteten, waren es etwa 40 Personen, die uns besuchten haben. Unsere Feinde wurden unsere Freunde. Von diesen Besuchern bildeten wir einen Gesangchor aus etwa 20 Personen und von diesen Freunden ergaben sich etwa 15 Personen dem Herrn. So hat der Herr das unscheinbare Werk an dem neuen Orte gesegnet und in einer herrlichen Weise bis dahin gedeihen lassen. Wir erwarten noch Großes vom Herrn an diesem Orte.  
D. Polakoff.

Wolomin, April 1922.

Die Arbeit geschah von mir in folgender Weise. In Gemeinschaft mit den dortselbst wohnenden Brüdern und Schwestern veranstalteten wir Versammlungen ausschließlich für die internierten Russen, die sich zusehends vergrößert haben. Viele von ihnen haben sich bereits auf die Seite Gottes gestellt und sich für ein göttliches Leben bereit erklärt. Wir wurden von diesen Leuten in unserem Benehmen und Betragen stark beobachtet, und sind unsere Freunde nicht wenig darüber erstaunt, daß man im 20. Jahrhundert Leute mit solchen Ueberzeugungen und solch einem Leben findet. Ich freue mich über diese Arbeit und erlebe den Segen Gottes zur weiteren Tätigkeit.  
D. Volsinowski.

#### Arbeit unter den Frauen in Wolomin.

April 1922.

Meine erste Arbeit geschah unter den Frauen. Ich besuchte dieselben in ihren Wohnungen und machte dabei herrliche Erfahrungen. Der Geist Gottes gab sich im reichen Maße kund. Ein weiterer Segen bei meinen Hausbesuchen war der, daß viele von ihnen als ständige Versammlungsbesucher gewonnen worden sind. Der Herr sprach selber durch meinen Mund und begleitete das Wort mit seinem Segen. Ich freue mich, ein Werkzeug meines Gottes zu sein, zur Verherrlichung seines Namens. Unser Gebet ist, daß der Herr die Arbeit weiterhin segnen möge.  
Elena Wozniak.

Außer meiner Arbeit unter den Frauen, durfte ich auch unter den russischen Invaliden meine Tätigkeit entfalten. Einige von uns haben sich dem Herrn ergeben, andere stehen uns sehr nahe.  
Nadeschda Kobus.

Herrliche Erfahrungen durfte ich in der Arbeit unter den Frauen machen. Traf in der Arbeit mit Seelen zusammen, die schon seit langer Zeit ein heißes Verlangen nach der Wahrheit und dem seligmachenden Heiland haben. Ich finde nicht genügend Worte, dem Herrn für seine große Liebe zu den Armen und für die uns zuteil gewordene Rettung zu danken, woran ich auch persönlichen Anteil haben darf. Viele erklären sich bereit, die Verbindung mit der Welt aufzugeben, und suchen mit Christus anzuknüpfen. Ja, wahrlich, die Hand des Herrn ist nicht zu kurz, auch heute Sünder zu retten. Ich fühle meine Schwäche in der Arbeit für den Herrn, aber ich glaube an die Kraft, die in den Schwachen mächtig ist. Ich empfehle mich der Fürbitte aller Gotteskinder.  
Vera Olsifer.

#### Das große Bedürfnis in der Reichsgottesarbeit.

Zdolbunowo, April 1922.

Ich empfinde es als großes Bedürfnis, die Gotteskinder darauf aufmerksam zu machen, für das russische Volk zu beten, und daß der Herr den Reichsgottesarbeitern die



Kraft seines Heiligen Geistes geben möge und die Hindernisse hinwegräume, die die Arbeit für Christus aufhalten wollen. Von allen Seiten ergingen an uns die Rufe, zu kommen und das Wort Gottes zu verkündigen. Sobald die Einwohner eines Ortes von dem Besuch des Missionars Kenntnis erhalten, kommen sie alle zusammen, um die Gelegenheit, Gottes Wort zu hören, nicht vorübergehen zu lassen. Sogar die Geistlichen des Ortes nehmen an den Versammlungen teil. Ich bitte noch einmal, beten Sie für das Werk unseres Gottes unter den Russen, für alle Missionsarbeiter auf dem großen Missionsfelde und ganz besonders für mich.

A. Solobey.

### Kurzer Ueberblick über den Gang der Arbeit des Reiches Gottes in Baranowicz.

30. März 1922.

Im September 1920 fand die erste Versammlung in Baranowicz statt, und zwar in einem Familientreffen. Auch einige fremde Personen waren erschienen, darunter auch ein Armer, der um ein Almosen bat. Obgleich zur Zeit der deutschen Okkupation schon ein gläubiger Bruder daselbst wohnte, wußte ich doch nichts davon. Wir wohnten den ganzen Winter 1920—21 hindurch auf einer Straße, ohne daß einer den andern kannte und von einander wußte. Der Bruder war mit seiner Arbeit beschäftigt, während ich fast den Winter hindurch krank darniederlag. Die Versammlungen, die im September Monat ihren Anfang nahmen, wurden bald eingestellt. Anfang Oktober 1920 wurde Baranowicz vom polnischen Militär besetzt und jegliche Versammlungen waren verboten. Die evangelische Bewegung war zu der Zeit nur wenigen bekannt, und so machte ich im November 1920 den ersten Versuch einer öffentlichen Versammlung. Zu diesem Zweck wandte ich mich mit einem Gesuch an die örtliche Behörde, welche versprach, sich mit „meiner“ Lehre bekannt zu machen und mir die nötige Erlaubnis zu erteilen. Meine plötzliche Krankheit (ich wurde vom Typhus ergriffen) verhinderte die Verwirklichung meines Planes.

Im Frühjahr 1921, nachdem ich mich von meiner Krankheit erholt hatte, traf ich mit dem mir bis dahin unbekannten Bruder zusammen, und wir beschloßen, an den Sonntagnachmittagen zur Wortbetrachtung zusammenzukommen. Die Zahl der Besucher war damals nicht groß, es kamen etwa 15 Personen zusammen. Gegenwärtig aber hat sich dieselbe um ein bedeutendes erhöht. Einige Brüder und Schwestern kehrten aus Rußland zurück, was für unsern kleinen Anfang von großer Bedeutung war. In der Nähe unserer Stadt befinden sich ebenfalls einige gläubige Familien, die sich aber in großer Not befinden. Auf diese Weise entstand eine neue Gemeinde an diesem Orte. Unser Arbeitskreis erweitert sich mehr und mehr, so daß uns viele Orte und viele Häuser zur freien Arbeit für den Herrn zur Verfügung stehen. Viele Freunde stehen uns und der göttlichen Wahrheit sehr nahe, und ich hoffe zu Gott, daß sie zur völligen Freiheit in Christo Jesu bald durchdringen werden. Wir benötigen einen Bruder, der fähig wäre, den Landsleuten in ihrer Sprache Gottes Wort zu verkündigen. Persönlich aber muß ich bezeugen, daß der Herr mir wunderbar in der Arbeit hilft, wofür ihm der Ruhm und die Anbetung gebührt. Die an den Herrn gläubig gewordenen Brüder betätigen sich mit ganzer Hingabe an der Arbeit für den Herrn und bekunden einen großen Ernst in der heiligen Sache. Auch die Schwestern nehmen regen Anteil an der Ausbreitung des Reiches Gottes. Ich hoffe zu Gott, daß der Herr unter den neugewonnenen

Brüdern einige als seine Mitarbeiter für den speziellen Dienst am Worte erwählen wird. Die Sonntagschule wird von einer Schwester geleitet, und die Versammlungen sind gewöhnlich überfüllt. Unser Saal faßt bei weitem nicht die Besucher, die begierig sind, Gottes Wort zu hören. Ein entsprechender Raum für die Zusammenkünfte und Wortbetrachtung erscheint als großes Bedürfnis an unserem Orte und ist eine der brennendsten Fragen in unserem Kreise. Der Mietspreis unseres kleinen Saales beläuft sich pro Monat auf 10.000 Mark. Am besten wäre uns gedient, wenn wir unser eigenes Haus hätten, um ungehindert und frei unsere Gottesdienste abhalten zu können. Da die Mitglieder der Gemeinde durchschnittlich zur arbeitenden und unvernünftigen Klasse gehören, ist es uns nicht möglich, den Kauf oder den Bau eines Hauses auszuführen. Wir bitten Sie daher dringend und herzlich, uns auch in diesem Stücke behilflich zu sein.

Es besteht sogar die Notwendigkeit, vielen unserer armen Glieder Hilfe zu erteilen, da sie mit der äußersten Not zu kämpfen haben.

Baranowicz ist ein Punkt, der nach vielen Richtungen hin von großer Bedeutung ist. So werden z. B. in dieser Stadt die Rückwanderer aus Rußland für mehrere Wochen in den Quarantänen festgehalten. Es ist somit ein Sammelort vieler Ankommenden und Abreisenden nach den verschiedenen Richtungen des Landes. All diesen Leuten soll und muß geholfen werden. Die Errichtung einer Speisehalle wäre ein dringendes Bedürfnis für diese unglücklichen Menschenkinder. Wir haben Brüder, die bereit sind, in dieser Arbeit kräftig mitzuhelfen. Es fehlen uns aber die Mittel, unsere Pläne auszuführen.

Ich begleite diesen meinen Bericht mit heißen Gebeten zu Gott, daß er die Herzen der Brüder willig machen möge, uns die gewünschte und notwendige Hilfe zu erteilen.

W. Soboleff.

Lodz, Mai 1922.

Zur Ehre Jesu kann ich mitteilen, daß mir der Herr im vergangenen Monat Gnade gab, mit einzelnen Seelen aus Israel über den Messias zu reden. Dabei fand ich immer wieder, daß unter dem jüdischen Volke ein Verlangen nach der Wahrheit ist. Die Schwierigkeit liegt nun aber darin, daß viele es nicht wagen, sich darüber frei auszusprechen, aus Furcht vor ihren Verwandten. Manche wählen zu dieser Unterredung, wie Nikodemus, am liebsten die Nachtzeit, um vor den andern unbeachtet zu bleiben. Dies läßt sich aber in ihren eigenen Wohnungen nicht tun, da sie ihren eigenen Angehörigen nicht trauen. Ich würde solche gerne zu mir einladen, wenn ich eine größere Wohnung hätte, aber in meinem Zimmerchen, das sehr klein ist, ist es ganz unmöglich, jemand aufzunehmen. Die große Wohnungsnot macht es auch unmöglich, eine geeignetere Wohnung zu finden, somit kann meine Arbeit unter den Juden nur eine gelegentliche sein.

Ich versuchte es auch im Laufe des Monats zweimal auf dem Lande Versammlungen unter den Deutschen anzuberaumen, die jedesmal gut besucht waren. Die Anwesenden zeigten ein großes Interesse an Gottes Wort und bat mich, bald wieder zu kommen.

Konnte ich auch nicht viel tun, so glaube ich doch, daß der Herr auch das Wenige nicht ohne Segen lassen wird. Möchte doch die Zeit bald kommen, wo der Schleier der Verleumdung von den Augen Israels genommen werden möchte und Den erkennen und annehmen möchte, Den es in seiner Blindheit verworfen hat.

P. Nowak.



#### 14-monatliche Missionsarbeit in Rumänien.

Auf der Rückfahrt zu unserem geistigen Arbeitsfelde machten wir Halt in Czernowice (Bukowina), wo wir uns 3 Monate aufgehalten haben. Es bewegte sich die Stadt durch die Arbeit für unsren Herrn. Wir baten den Herrn, durch uns sein Werk zu treiben und durch uns zu den Menschenherzen zu reden, was auch geschah. Eine Schwester stellte uns mit Freunden ihre Wohnung für Versammlungszwecke zur Verfügung. In kurzer Zeit fanden sich bald recht viele Freunde ein, die mit großem Verlangen und Aufmerksamkeit dem Worte zugehört haben. 6 Nationen (Russen, Ukrainer, Deutsche, Rumänen, Polen und Juden), etwa 60 an der Zahl, außer den Kindern, versammelten sich um die frohe Botschaft von dem Herrn. Da der Raum die Zuhörer nicht faßte, standen einige sogar unter den Fenstern, um Anteil an unseren Versammlungen zu haben. Der Gesang wirkte ganz besonders bei einem Teil der Zuhörer. Ich errichtete eine kleine Sonntagschule, die etwa von 26 Kindern besucht wurde. Mein Vorschlag, Bibelstunden einzurichten, fand ebenfalls guten Anklang und rege Beteiligung. Mitten in dieser segensreichen Tätigkeit unternahm Satan eine Gegenarbeit, um das begonnene hoffnungsvolle Werk zu zerstören. Die Geistlichkeit, die die Gefahr des Abfalls vieler Kirchenglieder von der eigenen Kirche merkte, verleumdete uns bei der Behörde, ja sogar bei dem Ministerium. Die Behörde erteilte den Befehl zu unserer Hinrichtung als staatsgefährliche Menschen, Gott aber hat uns vor dem Tode bewahrt und uns zur rechten Zeit Hilfe gesandt. Mehrere Beamte, die uns und unser Betragen kannten, verwandelten die Todesstrafe in einstweilige Gefängnishaft, auf 1 Monat. Wir wurden wie große Verbrecher ins Gefängnis abgeführt, 2 Brüder, ich und meine Frau. Die uns begleitende Menge wuchs zu einem derartigen Haufen an, daß die Straßenbahn den Verkehr unterbrechen mußte; die Zeitungen schrieben von diesem Vorfall. Im Gefängnishofe wurden wir einer strengen Revision unterzogen und wurde uns alles das abgenommen, das für die Beamten Wert hatte, ohne daß es uns zurückgegeben wurde. Wir wurden in Kammer 7 abgeführt, in der schon 4 Insassen waren, und zwar 3 Russen und 1 Jude, letzterer wollte dem Hungertode in Rußland entfliehen. Meine Frau wurde in Zelle 8 eingesperrt. Die Gefängniszellen sind sehr klein, mit einem Fensterchen versehen. Eine größere Zelle faßte 75 Insassen, war aber im höchsten Grade unsauber. An Ungeziefer fehlte es nicht, sogar Mäuse, Ratten und Frösche konnte man in den Zellen bemerken. Die Zellen waren sehr feucht, was unsere Lage um ein bedeutendes erschwerte. Die Verpflegung war eine sehr mangelhafte, die Suppe wurde aus Gras zubereitet und das Brot war entweder roh oder faulisch. Der Geist Gottes erfreute uns aber auch im Gefängnis und verließ uns nicht in unserer Einsamkeit. Als ich mit einem Bruder die Zelle Nr. 7 betrat, da sagte ich den anderen Insassen, daß 7 eine heilige Zahl sei, und wir die Ueberzeugung haben, daß Gott mit uns sein wird. Wir sagten den Mitgefangenen, es sei besser Gott zu verherrlichen, als zu verzagen. Wir sangen zusammen ein Lied, was auf unsere Mitgefangenen einen tiefen Eindruck machte. Sie forderten uns sogar auf, noch weitere Lieder zu singen, was wir auch taten. Der jüdische Sträfling fing an zu weinen und seinem Herzen Luft zu machen. Wir vereinigten uns alsdann im Gebet und lasen Gottes Wort aus dem Propheten Amos, sowie aus dem Ev. Matth. 24. Wir beugten uns noch einmal zum Gebet und dankten Gott für all die Gnade und Barmherzigkeit, die er uns erwiesen. Auch unsere Mitgefangenen öffneten

ihre Herzen vor dem Herrn und brachten ihm ihre Wünsche dar. In den ersten 2 Wochen schon lernten unsere Mitgefangenen einige Lieder auswendig und sangen kräftig mit. Der Gesang erschallte durch das ganze Gefängnis und der wachhabende Posten blieb gerne an unserer Tür stehen, um sich an dem Gesang zu ergötzen. Während unseres freien Ausgangs auf dem Gefängnishof für 15 Minuten, sangen wir draußen unsere Zionslieder, wodurch wir die Aufmerksamkeit der Einwohner der umliegenden Häuser auf uns lenkten. Aber auch diese Weise war dem Satan lästig und er versuchte noch im Gefängnis durch die Beamten einen besonderen Druck auf uns auszuüben. Wir wurden geschlagen und ich als Anführer der Baptisten in eine Einzelzelle gesteckt. Wohl konnte man uns von den anderen trennen, aber uns die Möglichkeit nicht nehmen, mit unserem Gott in Gebetsverbindung zu bleiben. Nach 1 Monat wurden wir in ein Lager abgeführt, sogenannte alte Festung, wo wir mehr als 1000 Arrestierte antrafen. Es waren das fast ausschließlich Russen, und wir freuten uns, eine Möglichkeit zu haben, mit uns verwandten und nahe stehenden Seelen über ihre Seelenheil zu reden. Es gelang mir im Lager eine besondere Kammer zu erhalten, die bald den Namen Baptisten-Kammer erhielt, wo ich täglich 2 Mal Versammlung hatte, und zwar morgens und abends, an welchen viele und allerlei Leute teilgenommen haben. Mehrere Seelen wurden gläubig und ließen sich taufen. Am 13. November 1921, mitten im Winter, hatten wir ein herrliches Taufest, während andere bis zum Sommer mit der Taufe warten wollten. Auch hier hatten wir unsere Freunde und unsere Feinde, Leute, die uns nahe standen und unsere Arbeit mit Freuden beobachtet haben, andere, die beneidlich waren, uns in allerlei Weise zu schaden. 5 Monate verbrachten wir in diesem Lager, worauf wir uns an einen anderen Ort begaben, der etwa 3000 Einwohner zählte. Die Leute lernten uns bald kennen, aber auch hier verfolgten uns bald die Behörden, nahmen uns Bibeln und andere Bücher ab, sperrten uns in eine Einzelkammer ein, die weder Fenster noch Ofen hatte, während es zu der Zeit furchtbar kalt war. Der Kommandant sagte zu einem anderen Beamten: mögen diese Baptisten erfrieren, damit wir sie auf diese Weise los werden. Gott gab uns viel Geduld zum Leiden, und den anderen viel Erkenntnis und Verständnis, daß wir unschuldige Leute sind. Unsere Beharrlichkeit in allen den Leiden war die Veranlassung, daß viele am Herrn gläubig geworden sind und ein neues Leben mit Gott begonnen haben. Wir machten mit unseren Mitgefangenen wunderbare Erfahrungen: höhere russische Regierungsbeamte, die mit uns im Gefängnis saßen, kamen mit dem Worte Gottes in Berührung und erklärten sich bereit, ihr Leben dem Herrn zur Verfügung zu stellen. Nach meiner Entlassung aus dem Gefängnis verabschiedete ich mich mit allen meinen Vorgesetzten, sprach mit ihnen über mein Verhältnis zu Christo und schenkte ihnen rumänische Testamente, die sie dankbar annahmen. Sie wünschten mir eine glückliche Heimfahrt. Mein Weg führte mich nach Czernowiz, wo ich das unterbrochene Werk unseres Gottes weiter leiten durfte.

A. Usaczenko, R. Balan, Prokopoff und Frau.

#### Erlebnisse und Erfahrungen unserer Missionare in Böhmen.

Februar 1922.

Am 5. Februar gab uns der Herr die Möglichkeit, zum ersten Mal an unserem Orte eine Versammlung anzuberaumen. 2 Tage zuvor machten wir unsere Versammlung durch eine spezielle Anzeige bekannt, wodurch wir die Neugierde unter unsern Bewohnern wachgerufen haben.



Viele erklärten sich für uns, andere auch gegen uns. Am Tage der Eröffnung der Versammlung erklärte mir der Dorfschulze, daß böse Leute vorhaben, unser ganzes Unternehmen zu zerstören. Dies veranlaßte uns ins Gebet zu gehen und dem Herrn um das Gelingen unseres Vorhabens zu bitten. Abgesehen davon, daß das Wetter ungünstig war, und die Wege infolge des tiefen Schnees fast unpassierbar, versammelten sich trotzdem etwa 500 Personen, um an der Versammlung teilzunehmen. Für die meisten war dies etwas ganz neues. Wir eröffneten unseren Gottesdienst mit dem Gesang mehrerer Lieder und Gebet, und die Wortverkündigung wirkte auf all die Anwesenden sichtbar ein. Selbst unsere Feinde, die uns stören wollten, wurden durch die Gegenwart Gottes besiegt, beugten mit uns ihre Kniee und nahmen ruhig und stillschweigend an allem teil. Möge Gott den ausgesäten Samen zu seiner Ehre segnen.

März 1922.

Eine zweite Versammlung veranstalteten wir in einer großen böhmischen Kolonie, an der etwa 400 Personen teilnahmen. Einige Brüder halfen an der Wortverkündigung mit. Die Versammlung blieb vor jeglicher Störung bewahrt. Die Nachmittagsversammlung an demselben Orte war eine noch weit größere, so daß die Plätze nicht ausreichten. Es besuchten uns sogar unsere früheren Feinde, die aber bereits in der Gewalt des großen Gottes stehen. Nach Schluß der Versammlung wurde ich mit vielen Fragen beehrt und von andern herzlich gebeten, doch bald wiederzukommen. Um das angezündete Feuer des Heiligen Geistes zu schüren, fanden wir es geraten, nach einer Woche eine zweite Versammlung an demselben Ort anzuberaumen. Diesmal nahmen an der Wortverkündigung mehrere Schwestern und Brüder teil. Die Gegenwart Gottes gab sich in der Versammlung kund, was wir besonders daran merkten, daß selbst die Spötter durch die Verkündigung des Wortes zum Schweigen gebracht wurden. Wir hatten an diesem Tage wiederum 2 Versammlungen, die von etwa 500 Personen besucht waren. Wir danken unserem Gott für die Möglichkeit, die er uns gegeben hat, von ihm und seiner Liebe zu zeugen. An den darauffolgenden Tagen hatten wir in den nächstliegenden Dörfern mehrere Versammlungen. In einer derselben waren besonders zwei Lehrerinnen vom Worte Gottes ergriffen worden, die sich bereit erklärten, dem Herrn zu dienen. Dem Herrn sei Dank, daß er uns die Möglichkeit gibt, in seinem Weinberge tätig zu sein. Wir wollen beten, daß Gott je länger je mehr Seelen erwecke und für sein Reich gewinne.

Da die Landbevölkerung im Monat April mit den Landarbeiten beschäftigt war, fanden wir es für geraten, uns auf die Stadt zu beschränken, wo wir Gelegenheit hatten, den Samen des Wortes Gottes auszustreuen. Die Arbeit geschah in Luck. Die Brüder brennen vor Liebe zu einander und zum Herrn. Was aber fehlt, ist der nötige Raum zur Abhaltung der Versammlungen. Gegenwärtig versammeln wir uns in einem Raum von 6 Arschinen Länge und 7 Arschinen Breite, in dem 70 bis 80 Personen zusammenkommen. Die Anwesenden sind buchstäblich wie eingepfercht. Viele Freunde müssen umkehren, da sie in der kleinen Hütte keinen Raum finden. Wir stehen zu Gott, daß er diesem Uebel abhelfen möge. Wir begegnen auf unseren Missionsreisen immer mehr Leuten, die den Mangel des Herzensfriedens verspüren, ihn suchen, aber nicht finden können. Kommen diese Seelen unter den Einfluß des Wortes Gottes, dann hören sie mit Tränen die frohe Botschaft vom Kreuze an, und nehmen sie mit großer Freu-

digkeit auf. Oft hören wir sagen: warum wird uns so spät diese frohe Kunde von der erlösenden Gnade in Christo Jesu gebracht. Gott sei Dank, daß er uns berufen hat, das, was lange verborgen war, frei und öffentlich zu verkündigen. Möge der Herr noch viele Arbeiter ausrüsten und in das reife Erntefeld senden.

Im Monat Mai gelang es uns die Orte zu besuchen, wo die Leute schon seit längerer Zeit ein Verlangen nach dem Worte Gottes tragen. Hier haben die Adventisten gearbeitet und viele Gemüter verwirrt, indem man den Seelen suchte das Gesetz vom Zehnten aufzubürden, und die Seligkeit damit in Verbindung zu bringen, was aber, trotz des Zehnten-Gebens, von jenen Seelen nicht erlangt worden ist. Wir hatten Gelegenheit, diesen Leuten klar zu machen, daß Gott von seinen Kindern nicht nur den Zehnten, sondern unter Umständen sogar alles verlangt, und wir daher soviel geben müssen, wieviel wir geben können. Wir hatten die Gnade von Gott, diesen verwirrten Gemütern einige Klarheit über Gottes Wort zu geben. Am 25. Mai hatten wir eine große Versammlung in Roschischtsche, auch hier kamen etwa 400 Personen zusammen, zu denen wir in deutscher und russischer Sprache reden durften. An demselben Tage hatten wir Aufnahme von gläubig gewordenen Seelen, die der Gemeinde angeschlossen zu werden wünschten. 33 Seelen durften auf Grund ihres Zeugnisses und ihres Glaubens an Christum in die Gemeinde aufgenommen werden. Tags darauf hatten wir in der Nähe von Roschischtsche eine große Versammlung unter freiem Himmel. Der Geist Gottes hat viele Seelen erweckt, und sie zu einem entschiedenen Glaubensleben angeleitet. Wir verspürten das Wehen des Heiligen Geistes. Trotz der großen Menge verlief alles ruhig und in bester Ordnung. Möge der Heilige Geist überall und allenthalben durch das Zeugnis wirken, und vielen den Weg zum ewigen Leben weisen.

G. Bondaruk und andere.

#### Doppelte Freude der Gotteskinder in Baranowicz.

Baranowicz, 28. Mai 1922.

Eine große Freude bereitete der Herr der Gemeinde in Baranowicz dadurch, daß er ihr einige gerettete Seelen schenkte, Apg. 2, 47. Mehrere Seelen schlossen an diesem Tage einen Bund eines guten Gewissens in der Taufe mit Gott. Das Wetter war wohl trübe, aber die Herzen freudig und glücklich, daß Gott all die Seelen trotz großer Entfernungen und sonstigen Schwierigkeiten wohlbehalten zusammengeführt hat. Die Taufhandlung wurde im Fluß, 5 Werst von B. vollzogen. Einige andere Seelen sind von der Gemeinde bis auf weiteres zurückgestellt worden, um ihnen Gelegenheit zu geben, in der Gnade zu erstarken und mit den Heilswahrheiten des Wortes Gottes bekannt zu werden. Die Zahl dieser zurückgestellten Seelen beträgt etwa 20. Auch werden wir mit der Aufnahme zur Vorsicht gemahnt, da, wie sich herausgestellt, einige Personen aus materiellen Gründen Anschluß an die Gemeinde wünschten. Die zweite Freude, die wir gegenwärtig empfinden, ist dadurch hervorgerufen worden, daß uns Gott die Möglichkeit gab, zum Bau eines eigenen Versammlungshauses einen Platz käuflich zu erwerben. Dieser Bauplatz liegt an einem sehr passenden Orte und gibt uns, menschlich gesprochen, die besten Garantien für eine erfolgreiche Ausbreitung des Werkes Gottes an diesem Orte. Im allgemeinen kann ich sagen, daß Gott uns wunderbar geholfen und gegenwärtig wunderbar hilft. Dafür sei ihm die Ehre und die Anbetung in Ewigkeit.

W. Soboleff.



### Denen, die Gott lieben, müssen alle Dinge zum besten dienen.

Bykowcy, Mai 1922.

Allerlei Umstände müssen dazu dienen, Gott die Möglichkeit zu geben, uns in allerlei Weise zu helfen. Ein Todesfall an unserem Orte war die Veranlassung dieser besonderen Gnadenerweisung unseres Gottes. Als uns ein Kind starb, weigerten sich die Orthodoxen, es auf ihrem Friedhof beerdigen zu lassen. Der Orthodoxen-Priester trug dazu von seiner Seite nicht wenig bei. Wir baten daher einen Bruder, dessen Grundstück an dem Friedhof der Orthodoxen liegt, uns zur Beerdigung unseres Kindes ein Plätzchen abzulassen, was er auch tat. Der Priester aber stachelte seine Leute auf, die seinen Befehl ausführten und das von uns gegrabene Grab wieder zuschütteten, uns aber auf demselben Grundstück in einer weiteren Entfernung vom Friedhof eine Grube gegraben haben. Der Kommandant aber kam uns zu Hilfe und erlaubte uns unser Kind in dem zuerst angefertigten Grabe zu beerdigen, wodurch der Plan unserer Feinde vereitelt wurde. Dies hatte zur Folge, daß wir nun unseren eigenen Friedhof haben.

P. Mitsch.

### Pfingstereignisse in Wolhynien.

Am 4. Juni schenkte uns der Herr eine große Freude. Etwa 60 Personen sind getauft worden und etwa 300 gläubige Personen kamen von den verschiedenen Orten zusammen, um unsern Gott anzubeten. Gott schenkte uns ein herrliches Wetter, und nahmen an der Versammlung, die unter freiem Himmel abgehalten wurde, etwa 3000 Personen teil. Mit großer Aufmerksamkeit lauschte man der Verkündigung des Wortes Gottes. Die Brüder des Ortes übten an diesem Tage eine große Gastfreundschaft, indem sie recht viele mit ihren irdischen Gaben bewirtet haben. Am Nachmittag feierten die Gläubigen das heilige Abendmahl. Am nächsten Tage versuchte es der Feind uns zu stören, doch haben wir auch darin die wunderbare Hilfe unseres Gottes erfahren dürfen. Einige Gläubige haben bereits durch allerlei Verfolgungen und Trübsal gehen müssen. Betet für sie, daß Gott sie im Glauben erhalten und in der Gnade erstarken lasse.

S. Byczik.

### Im Internierungslager zu Tuchol.

Große Freude bereiteten wir durch die Verteilung einer größeren Kleiderspende im Internierungslager zu Tuchol. Gott hat uns seine sichtbare Hilfe in dieser Arbeit zuteil werden lassen. Außer den Kleidungsstücken verteilten wir den Unglücklichen das Wort Gottes für ihre unsterblichen Seelen, welches mit großer Dankbarkeit entgegengenommen wurde. In den Evangelien habe ich rechtzeitig noch einige Stellen aus dem alten Testament hineinschreiben können, um so die Aufmerksamkeit der Leser auf einige Hauptwahrheiten des Wortes Gottes zu lenken. Dabei hatte ich Gelegenheit mit einigen Leuten Gespräche anzuknüpfen und mit andern die Kniee im Gebet zu beugen. Nicht einen einzigen aber entließ ich, ohne nicht den Versuch gemacht zu haben, sein Herz zu bewegen. Einigen war das Wort Gottes teurer als die empfangenen Kleidungsstücke, anderen wieder waren die Kleidungsstücke die Hauptsache, während sie das Wort mit Gleichgültigkeit entgegengenommen haben. Von Allen aber wurde beauftragt, der Missionsgesellschaft und all den Spendern den herzlichsten Dank auszusprechen für die Gaben, die ihnen gereicht wurden. In vielen Augen glänzten Tränen der Freude und der Dankbarkeit. Man kann mit diesen Unglücklichen nur dann ein wenig mitfühlen, wenn man sie selber gesehen und ihre

Lebensweise kennen gelernt hat, sie kommen förmlich um. Schlimmer denn ein sonstiges Geschöpf ist der Mensch, der fähig ist, sich an alle Lebenslagen zu gewöhnen und sich in alle Lebensverhältnisse zu schiken. Solch eine Ruhe, oder besser gesagt Gleichgültigkeit zu allem uns Umgebenden, ist ein Stumpfsein, ja die letzte Stufe des moralischen Falles, der geistige Tod des Menschen, der die Krone der göttlichen Schöpfung sein sollte.

Es gibt nicht wenige unter den Internierten, die bis zu einem gewissen Grade verroht und verhärtet sind. Was dieser furchtbare und langjährige Krieg mit all seinen Entbehrungen und Leiden nicht erreichte, das kam in der Fremde durch die unzähligen Enttäuschungen und Schwierigkeiten zustande. Diese Unglücklichen sind jeglicher Freiheit beraubt, dabei haben sie jede Hoffnung verloren, und sind zu jeglichem Glauben unfähig gemacht worden. So dürfen sie nicht gelassen werden, sie bedürfen des liebevollen Verkehrs mit gläubigen Seelen. Beim Lesen des Wortes Gottes finden viele Trost. Der Priester nimmt zu den Internierten eine freundliche Stellung ein. Die Lage mancher Familien ist im Internierungslager eine besonders traurige. Weitere materielle und geistliche Hilfe ist für diese Menschen höchst notwendig. Durch die Darreichung dieser materiellen Hilfe bahnen wir uns den Weg zu den Herzen dieser Notleidenden. Möge der Herr die Arbeit segnen und Frucht für die Ewigkeit daraus hervorgehen lassen.

E. Kipke.

### Offene Türen in Bulgarien.

Warna, den 3. Mai 1922.

Können Ihnen die freudige Mitteilung machen, daß die Arbeit trotz mancherlei Schwierigkeiten von seiten der Irrlehrer vorwärts geht. Gerade durch das Auftreten von Irrlehrern werden wir veranlaßt, mehr Ernst im Gebet anzuwenden, um als Sieger in der Arbeit zu bleiben. Gott hat unsere Gebete erhört, und uns Seelen zugeführt, die ein Verlangen nach Gottes Wort offenbaren. Auch schenkte uns Gott viele Freunde, die uns in verschiedener Weise in der Ausbreitung des Wortes Gottes behilflich sind und uns entgegenkommen. Wir haben großes Vertrauen zu Gott, daß er uns noch Größeres erleben lassen wird. 18 Seelen schenkte uns der Herr, die ihn, unsern Herrn Jesus, lieb haben. Es sind das Leute der Intelligenz: Offiziere, Beamte, darunter auch ein Priester, welcher mit seiner wunderbaren Bassstimme im Singen behilflich ist. Falls es Gott gefällt, gedenkt Bruder Batan in ein Bergschacht zu fahren, wo 3000 Leute beschäftigt sind, denen niemand etwas von Jesu sagt. Wir erwarten Mittel, die es uns ermöglichen, allerlei Orte zu besuchen, wo sich russische Leute befinden. Beten Sie bitte für uns. Wir gedenken Ihrer täglich in unsern Gebeten vor unserm Gott.

R. Batan, S. T. Nikitow.

Sofia, den 19. April 1922.

Seit einiger Zeit befinde ich mich in Sofia, Bulgarien, wo etwa 8000 Russen ansässig sind, denen wir Gelegenheit haben mit dem Worte Gottes zu dienen. Es sind Seelen, die das Wort mit Freuden annehmen, aber auch solche, die demselben widersprechen. Wir hatten drei Wochen hindurch Versammlungen. In der ersten Woche besuchten uns 10 Personen, in der zweiten 15 und in der dritten 40. In den Hausbesuchen eröffnet sich uns ein großes Missionsfeld, das wir nach Möglichkeit bestrebt sind in Angriff zu nehmen. In allem erfahren wir, daß Gott die Arbeit segnet und uns Frucht der Lippen schauen läßt. Wir erwarten Großes vom Herrn, in dessen Dienst wir stehen.

Prokopoff.



## Das große und reife Missionsfeld unter den Russen.

Nachrichten vom März 1922.

**Dorf Bukowcy:** Wir hatten in dieser Woche drei herrliche Versammlungen. Gott gab uns viel Freude in der Arbeit. Er antwortete auf unsere Gebete, die wir zu ihm um die Befreiung von Menschenkindern emporsandten. Zwei Familien entschieden sich für den Dienst unseres Gottes, wofür ihm der Ruhm gebührt.

**Polutorow:** Auch hier versammelten wir uns dreimal in der Woche, um Gottes Wort zu betrachten. Drei Familien sind bereits gläubig, und andere stehen dem Herrn sehr nahe, so daß sich in diesen zwei Dörfern etwa 40 Personen für die Taufe vorbereiten. Die aufgeweichten Wege hindern uns augenblicklich in der Arbeit voranzuschreiten, aber mit Frühlingsanbruch hoffen wir mit neuen Kräften die Arbeit wieder aufzunehmen.

Nachrichten vom April 1922.

**Krugaleg:** Am 2. ds. M. besuchten einige Brüder diesen Ort. Auf Grund einer Einladung gingen wir zu einer Witwe, wo wir den ganzen Tag bei Gesang, Betrachtung des Wortes Gottes und Gebet verbrachten. Viele Seelen fanden sich zu dieser Unterhaltung ein und lauschten aufmerksam auf die Erklärungen des Wortes Gottes, indem sie ihre Zustimmung für die Richtigkeit des vorgelesenen Wortes bekundeten. Gerade hier aber haben wir erfahren, daß der Satan nicht schweigt, sondern das ganze Werk um jeden Preis zerstören wollte. Es stellten sich vier gleichgesinnte Menschen ein, die sich vorgenommen hatten, uns aus diesem Hause zu vertreiben. Selbst der Ortsvorsteher konnte die Störenfriede nicht beschwichtigen, so daß wir es für geraten fanden, an diesem Tage den Ort zu verlassen, so daß wir unbeschädigt den Händen unserer Feinde entkamen.

**Schumbar:** Auf die Einladung eines meiner Bekannten, mit dem ich früher in Amerika war, besuchte ich ihn in Gemeinschaft mit einigen Brüdern, der krank darnieder lag, über unseren Besuch aber sehr erfreut war. Es versammelten sich noch mehrere Personen in jener Hütte, durch die wir aufgefordert wurden zu singen und ihnen aus dem Worte Gottes zu erzählen. Auch erklärten sich die Anwesenden einverstanden, als wir ihnen den Vorschlag machten, gemeinsam zu Gott zu beten. Bei dieser Gelegenheit erhielten wir von verschiedenen Seiten Einladungen, die Leute zu besuchen, und ihnen in dieser Weise mit dem Worte Gottes zu dienen.

**Bukowcy:** Am 16. April hatten wir an einem Orte eine sehr feierliche Versammlung, an der die Brüder zweier Dörfer teilgenommen haben. Es waren etwa 60 Personen beisammen. Eine Seele fand Frieden in Jesu und suchte Anschluß an die Gemeinde. Gepriesen sei Jesus Christus, der unsere Gebete nicht ohne Frucht läßt. Am zweiten Osterfeiertage teilten wir uns als Brüder, indem einige nach einer Richtung, die andern nach der anderen Richtung gingen, um das Reich des Evangeliums auszubreiten. Wir verlebten herrliche Stunden in der Nähe unseres Gottes im Kreise vieler Seelen, die mit großer Aufmerksamkeit und mit innerer Befriedigung dem Worte zugehört haben. Gelobt sei der Herr dafür!

**Mlynowcy:** Am 3. Osterfeiertag hatten wir an diesem Orte gesegnete Versammlungen. Hier ist auch ein Bruder tätig, der vor sieben Monaten aus Amerika zurückkehrte. Hier hatten wir eine Versammlung unter freiem Himmel, an der viel Menschen teilgenommen haben. Alles verlief in bester Ordnung und gingen in Frieden und Liebe

auseinander. Zwei Familien sind an diesem Orte bereits gläubig.

**Veredmerka:** Hier arbeiteten in den Ostertagen einige unserer Brüder, die mir freundliche Nachrichten brachten. Obgleich sie die Brüder des Ortes nicht antrafen, da auch sie sich für die Ostertage ein Arbeitsfeld vom Herrn haben anweisen lassen, so haben wir doch gesegnete Versammlungen gehabt. Alle freuten sich in dem Herrn. Wir danken dem Höchsten für die Freundlichkeit, die er uns gegeben hat, seinen Namen den Menschenkindern kund zu tun.

**Bukowcy:** Am 30. April versammelten wir uns, um vor Gott anzubeten. Kaum hatten wir mit Gesang und dem Lesen des Wortes Gottes begonnen, als einige von den Dorfbewohnern hereintraten und uns und unsern Glauben zu schelten begannen. Die Polizei mußte einschreiten und uns Recht verschaffen. Vorsicht! Stille!

## Die Bedürfnisse der Gemeinden in Rußland.

Litauen, 26. Februar 1922.

Es sind etwa zwei Monate vergangen, daß ich aus Rußland zurückgekehrt bin und Ihre Adresse aus Miga erhalten habe. Ich wollte Sie daher über die Bedürfnisse der Gemeinden in Rußland in Kenntnis setzen, da sie mir persönlich bekannt sind. In Rußland macht sich ein starker Hunger nach dem Worte Gottes bemerkbar. Die meisten haben sich von der Politik abgesagt und suchen Befriedigung des Geistes in der Religion. Tausende kennen seine Gnade nicht, Tausende flehen „kommt herüber und helfst uns“. Allenthalben streckt man die Hände nach dem Westen aus, mit dem Verlangen, ihnen Hilfe zu erteilen. Ob diese Hände noch lange ausgestreckt bleiben werden? Eine Verzögerung der Hilfe kann den Tod zur Folge haben. Es ist sofort nötig:

1. daß die leitenden Brüder der Gemeinden von jeglicher Spekulation, zu der sie durch die Not der Zeit gezwungen sind, befreit werden und sie die Möglichkeit erhalten, sich ganz mit der Ausbreitung des Reiches Gottes zu beschäftigen, im entgegengesetzten Falle dürfen wir Segnungen in dem erwünschten Maße nicht erwarten;

2. daß Mittel herbeigeschafft werden, damit Tausende von Familien der Gemeinden ernährt und bekleidet werden, besonders Kinder, Invaliden und Waisen;

3. die sofortige Anfertigung hunderttausender Evangelien mit Psalmen, auch Bibeln, sowie Liederbücher. Da im entgegengesetzten Falle Satan dafür Sorge tragen wird, daß Rußland, sobald die Grenzen geöffnet werden, mit einer vergifteten Literatur überschwemmt wird. In Rußland kann infolge des Papiermangels nichts gedruckt werden. Zur Klarstellung und Befriedigung all dieser Bedürfnisse wäre es sehr erwünscht, sofort einen Europäischen Kongreß der Gläubigen zusammenzurufen, von wo aus man mit der Behörde Rußlands in Verbindung treten sollte. Mit der Erteilung der materiellen Hilfe sollte man keinen Augenblick zögern und das kann man nur mittels der Dollare und Pfunde tun. Die Banken nehmen Geldanweisungen nach Rußland entgegen und die Schwierigkeit besteht nur in der Zurückhaltung des ungerechten Mammons. Werden wohl die Brüder im Westen treu sein im Kleinen? Dank der Trennung der Kirche vom Staat erfreuen sich die Christen in Rußland der größten Freiheit und Rechte in der Evangelisation. Ich wohnte im Süden, in der Stadt Taganrog, in der Ukraine. Wir gingen frei in den Dörfern, veranstalteten Gebetsversammlungen auf öffentlichen Plätzen und vor den Augen der Behörde. Man wollte uns hindern, versuchte uns zu drohen. Wir aber stützten uns auf den



13. Punkt der Staatsverordnung, der in diesem Falle nebst Gott unser Verteidiger war. Mit einem Wort, wir veranstalteten „Kreuzzüge“ in unserem Sinne, wie die Orthodoxen in ihrer Weise. Erlaubnis dazu erhielten wir nicht, aber uns zu hindern hatte man auch kein Recht.

Alle unsere Brüder sind vom Militärdienst befreit worden, und hatten die Möglichkeit im Sanitätsdienst tätig zu sein. Hatte jedoch jemand die Ueberzeugung, auch in

dieser Weise sich am Krieg nicht zu beteiligen, dann wurde er durch das Gericht von jeglichem Militärdienst auf immer befreit. Ein solches Zeugnis haben viele unserer Brüder erlangt. Auch diese Frage erfordert es, auf einem allgemeinen Kongreß besprochen zu werden. Wir warten mit Sehnsucht auf die Hilfe, die den Gemeinden in Rußland werden soll. Möge Gott die westlichen Gemeinden zu jedem Dienst willig machen. Schandinat.

## Vom großen Missionsacker Gottes.

### Ein halbes Jahrhundert der Mc. All-Mission.

Vor fünfzig Jahren hat ein rechtschaffener französischer Arbeitsmann, der der kirchlichen Lehren überdrüssig geworden war, Robert W. Mc-All, nach Frankreich zu kommen und das wahre Evangelium zu predigen. Eine gegründete und erfolgreichere Anwendung der Lehren Jesu auf die menschlichen Nöte, wie sich dieselbe während des letzten halben Jahrhunderts in der „Mission Populaire Evangelique de France“, allgemein bekannt als die Mc All-Mission, gezeigt hat, hat die Welt noch nie gesehen. Beginnend in der einfachsten Weise in kleinen Missionshallen, hat das von Dr. Mc All begonnene Werk sich jetzt über alle strategischen Mittelpunkte Frankreichs ausgebreitet. Wie ist der ursprüngliche Zweck, die Bitte des einfachen Arbeitsmannes zu erfüllen, aus dem Auge gelassen worden. Die Mission hat es verstanden, sich der veränderten Denk- und Lebensweise anzupassen, und indem sie versucht hat, „allen alles zu werden“ hat sie beständig die Anziehungskraft Christi in den Vordergrund gestellt. In anderen Worten, die Offenbarung der Liebe Gottes ist ausgeführt worden in praktischen Taten, wodurch die Menschen zu der Ueberzeugung gebracht worden sind, daß der Geist Jesu Christi ein Geist ist, dem keine menschlichen Bedürfnisse fremd sind. Ein Besuch einer großen Missions-Zentrale würde uns zeigen, daß 25 oder 30 tätige Organisationen an der Arbeit sind, alle von dem einen Ideal erfüllt, mit dem Leben der Männer, Frauen und Kinder auf jede mögliche Weise in Verührung zu kommen.

Die ganze Geschichte der vergangenen fünfzig Jahre würde ein umfangreicheres Werk bilden, und dann wäre die Geschichte doch nur in Umrissen geschrieben. Die hervorstechenden Bestrebungen der Mission sind: Die Millionen in bessere Bekanntschaft mit dem Christus des neuen Testaments zu bringen. Fast eine Million Menschen, meistens Landleute haben die Geschichte von Gottes Liebe allein an Bord der Kapellenboote gehört. Ferner die Ausbildung von Hunderten französischer Prediger, die in dem Dienst der Mission stehen. Viele dieser Prediger bekennen, daß sie durch Dr. Mc Alls Einfluß ins Predigtamt gebracht worden sind. Dann die Aufforderung an solche, die in den Mc All-Missionen zur Bekehrung gekommen sind, daß sie sich Gemeinden anschließen.

Das Werk unter den Kindern hat in der gegenwärtigen Generation einen neuen Schlag von christlichen Männern und Frauen hervorgebracht. Eine Anzahl ausländischer Missionare sind heute auf ihren Arbeitsfeldern infolge des unmittelbaren Einflusses der Mc All-Mission. Das Interesse für die Wohlfahrt industrieller Arbeiter ist bei vielen Fabrikbesitzern erweckt worden. Eine wichtige Temperenzarbeit wird unter Erwachsenen und Kindern getan. Die „Boy-Scout“-Bewegung, welche von der Mission adoptiert worden ist, hat unberechenbare Resultate erzielt in der Umwandlung von Straßenarabern, von denen viele zu

Christo geführt worden sind. Der Krieg hat der Mission eine hervorragende Gelegenheit geboten, sich der Frauen, Kinder und Waisen anzunehmen. Sommerkolonien für Knaben und Mädchen aus den Waisenschulen waren schon vor dem Krieg begonnen worden. Heute wird das Familienleben dadurch in großem Maße beeinflusst, indem die Kinder von verschiedenen Stationen mit ihren Lehrern zwei Monate lang zur Zeit auf das Land gehen, was sich für Leib und Seele der Kinder von großem Wert erwiesen hat. Manche von diesen Kindern kommen „von neuem geboren“ nach Hause, erfüllt von dem Geiste Christi, wodurch schon oft die ganze Familie umgewandelt worden ist.

Daß der ursprüngliche Geist und Zweck der Mission unverändert geblieben ist, bezeugen die Worte des gegenwärtigen Direktors, Pastor Henri Guer von der Evangelischen Reformierten Kirche: „Die Erwachsenen zu Christo zu führen, sie mit der Kirche bekannt zu machen, den Jüngeren in ihrem täglichen Kampf gegen Unreinheit und Laster beizustehen, das ist unsere glücklichste Arbeit. Mögen wir weiter arbeiten in der Kraft des Geistes, mit der Hilfe Gottes, in der Freude der Erlösten. Dann wird in Frankreich die Wüste zu einem blühenden Garten werden.“

Das ermutigendste Feld bietet die Jugend. In den Sonntags- und Donnerstags-Schulen erhalten die Knaben und Mädchen gründlichen biblischen Unterricht und kommen in persönliche Verührung mit Christo. Aber auch die Männer und Frauen Frankreichs werden auf alle mögliche Weise zu erreichen gesucht, und heute, wie zu Dr. Mc. Alls Zeit, sieht man die Beweise von der Kraft des Heiligen Geistes.

### Japanische Fabrikmädchen.

Ehe die christlichen Missionare vor fünfzehn Jahren für Reformen zu agitieren begannen, herrschten fast ungläubliche Zustände in den japanischen Fabriken. Kinder unter fünf Jahren wurden beschäftigt; die Arbeitszeit dauerte von zwölf bis achtzehn Stunden in einer Strecke; dieselben Betten wurden benutzt von zwei Schichten und waren immer in Anspruch genommen und unbeschreiblich schmutzig; das Essen war schlecht und der Durchschnittslohn betrug drei Yen pro Monat. Die moralischen Zustände waren furchtbar. Sünde war ihr einziges Vergnügen. Fräulein Holland, die Pionierarbeiterin unter den Mädchen in Matsuyama, mietete Räume in der Nähe einer Fabrik und lehrte die Mädchen die Bibel und die Kaufbolde griffen die Mädchen auf dem Wege zur Schule an und die Polizei gab nicht genügend Schutz. Die Zustände sind noch immer nichts weniger als zufriedenstellend, aber es ist doch eine bedeutende Besserung eingetreten. Viele Fabriken sind rein, gut beleuchtet und ventiliert. Gutes Essen, bessere Schlafräume, zehn Stunden Arbeit, Badewannen, Waschräume, Uniformen und angemessene Löhne sind eingeführt worden. Der Zustand der Moral ist bedeutend besser geworden. In manchen Fabriken wird dem christlichen Unterricht apponiert, aber in anderen werden christliche Mädchen vorgezogen.



### Die leere Stelle im Text.

An der Wand eines Missionsgebäudes in Nordafrika hatten die Missionare den Spruch Joh. 3, 16 in arabischer Sprache gemalt. Am nächsten Morgen war eine leere Stelle in dem Text. Während der Nacht waren einige Mohammedaner gekommen und hatten die Worte „Seinen eingebornen Sohn“ ausgewischt, denn der Islam leugnet es, daß der Herr Jesus Gottes Sohn ist, und leugnet überhaupt, daß Gott je einen Sohn gehabt hat. Ihre Handlungsweise war symbolisch. In Nordafrika hatte das Christentum einst den Vorrang. Was die mitternächtlichen Besucher an der Missionswand taten, das hat der Mohammedanismus in Nordafrika getan.

Aber die Missionare, die den Spruch an die Wand gemalt hatten, ließen sich nicht abschrecken. Die Worte, die von den Moslems ausgewischt worden waren, wurden prompt von neuem übermalt, um aber ebenfalls wieder ausgewischt zu werden. Sie wurden wieder hergestellt und wieder ausgewischt, und dieses ging so fort, bis die Mohammedaner müde wurden und den Text in Ruhe ließen. Dann aber zeigte sich ein merkwürdiges Resultat. Die Worte „Seinen eingebornen Sohn“ waren so oft von neuem übermalt worden, daß sie jetzt viel deutlicher gelesen werden konnten als der ganze Rest; und als der größte Teil des Textes verblaßt war, konnte man immer noch sehr deutlich lesen: „Seinen eingebornen Sohn.“

### Rußlands Not.

Ein Kaufmann schreibt aus Omsk: „Die Mißernte im vorigen Jahr hat nicht ausgereicht, Menschen und Vieh zu ernähren, das Hungern begann und das Verhungern folgte auf dem Fuße. Schon im Februar fielen die ersten Opfer dem Hungertode anheim. Man schlachtete die letzte Kuh, Schaf oder das letzte Pferd oder Hund oder Kaze, und als dies verzehrt war, suchte man im Keller die Krüten auf und scharte verfaulte Kartoffeln aus der Erde. Zieselmäuse wurden zu Leckerbissen, die Pferdehäute wurden gekocht und gegessen. Man kochte Leder, um dem Magen nur etwas Festes zuzuführen. Die Menschen sind abgezehrt, schwanken wie Schatten dahin, von einer inneren Unruhe getrieben. Häufig brach so ein Ausgehungerter auf der Straße plötzlich tot zusammen. Dabei Typhus und Cholera. In Dörfern von 3000 Seelen wurden täglich 10 bis 20 Leichen hinausgetragen. Die Kinder verwaisten und gingen angeschwollen, obdachlos umher. Die schauderhaftesten Szenen spielten sich auf den Märkten ab, wo die halbnackten Kleinen Abfälle sammelten.“

„Aus dem Geschilderten sehen wir das Zukunftsbild für die Kolonien, wenn nicht eine rechtzeitige und wirkliche Hilfe kommt. Diese ist nur von außen zu erwarten; denn im Innern des Landes ist alles ruiniert und sind keine Mittel, um die Bauern und ihre Wirtschaft zu erhalten. Die Kolonisten sind wirtschaftlich immer noch stark an Arbeitskräften, Vieh und landwirtschaftlichen Geräten, und könnten im Falle genügender Aushilfe mit Saatgetreide wieder bis zu  $\frac{2}{3}$  der früheren Fläche bestellen. Fällt aber der Samen aus, so können sie aus eigenen Mitteln den vierten Teil — und das ist noch fraglich — bearbeiten, dabei kommen nur stärkere Wirte in Frage, welche einen Teil ihrer Geräte in der tiefen Steppe, wo noch frühere Vorräte an Getreide vorhanden sind, für Samen austauschen. Wenn von dort kein Brot für die Hungernden, kein Saatgetreide und Traktoren zur Frühjahrssaat ein treffen, so wird ganz Rußland verhungern. Wir selber haben nur noch spärliche Nahrungsvorräte auf etwa zwei Monate, nachher wissen wir nicht, wie weiter leben.“

#### Hundert Personen greifen nach einer Bibel.

Gerne möchte ich Ihnen persönlich mitteilen, was ich Ihnen im Nachstehenden zu berichten gedenke. Wir haben in Rußland gegenwärtig eine solche Erweckung, wie sie noch nie stattgefunden hat. Einige Tausend neuer Gemeinden sind organisiert worden, hauptsächlich in Sibirien. Von allen Seiten kommen dringende Einladungen, zu kommen um Ordinationen und Taufhandlungen zu vollziehen. An Orten, wo noch vor kurzem einzelne gläubige Personen

waren, ist die Zahl der Gläubigen eine beträchtliche. Große Nachfrage nach Literatur macht sich allenthalben bemerkbar, hundert Personen greifen nach einer Bibel, um sie zu bekommen. Auch ist ein großes Verlangen nach Bibelskursen vorhanden, leider ist aber niemand da, der sie leiten würde. Schwierigkeiten und Verfolgung von Seiten der Behörde blieben jedoch nicht aus. Unter der lettischen Bevölkerung des Gouv. Nowgorod ist eine große Bewegung entstanden. Die Versammlungen werden von vielen Freunden besucht, und die Arbeit war bis dahin nicht vergeblich in dem Herrn. Durch die Feindschaft einiger Popen, die sich eine besondere Gunst bei der Behörde erworben haben, haben einige unserer Brüder für die Predigt des Wortes ihr Leben verspielt. Wir flehen vom Herrn die Gnade im Lichte zu wandeln, um ein Segen unseren Mitmenschen sein zu können. Eh.

#### Bitte um Bibeln und Schulbücher.

Wer hilft der Missions-Gesellschaft, ihren Plan, eine Million Bibeln nach Rußland zu senden, auszuführen?

Wir bitten, uns gebrauchte, aber noch gut erhaltene Bibeln, Volkschulbücher oder einen Betrag für Ankauf derselben einzusenden.

Prediger Krüger aus Sibirien schrieb an K.: Gott, der Herr, segne dein Bemühen für unsere Gemeinden. In vielen Häusern unserer Geschwister findet man nur Reste von Bibeln und Gesangbüchern und in wie vielen Familien sind überhaupt keine Bibeln mehr vorhanden, kaufen kann man hier keine mehr.

Wie traurig sieht es aber erst in den Schulen aus. Dieselben werden ja abgehalten, aber mit wenig Erfolg, weil keine Bücher da sind oder auch nur Reste derselben.

Was das innere Leben anbetrifft, so fehlt es nicht an Segnungen. Wir haben Freiheit und können ungehindert wirken. Haben auch offene Türen, man ruft: „Kommt und helft uns!“

Das Feld ist weiß zur Ernte, aber wenig sind der Arbeiter, darum bittet den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter sendet! Ach, unsern Kindern sollte geholfen werden!

#### Eine Million Bibeln für Rußland.

Die Missionsgesellschaft hat sich entschlossen, eine Million russische Bibeln nach Rußland zu befördern. Die erste Sendung von 20000 Bibeln ist bereits bei der Britisch- und Ausländischen Bibel-Gesellschaft in Berlin bestellt worden. Der Herstellungspreis pro Bibel stellt sich ungefähr auf 50 Mk. Spenden für diesen Zweck nehmen wir dankend entgegen.



### Hilfe für Rußland.

Die ersten 4580 Millionen Rubel sind durch die Missions-Gesellschaft bereits nach Rußland abgeschickt worden, um den Hungerleidenden Hilfe zu leisten und ebenso eine Reihe von notleidenden Evangeliums-predigern zu unterstützen. Weitere Gaben für diese Zwecke werden von uns dankbar empfangen und befördert werden.

### 500. Missionare für Rußland.

Dies ist gegenwärtig das Ziel der Polnisch-Russischen Missions-Gesellschaft. Von dieser Zahl der Missionare haben sich bereit erklärt zu unterhalten: die Englische Sektion 100, der Frauenhilfsbund 100, der Jugendbund 50, der Südwalische Hilfsbund 25, die Neuseeland-Sektion 25, die Australische Sektion 25 und die Amerikanische Sektion einschließlich Kanada 175.

Die erste Partie von diesen Missionaren ist von Amerika am 30. November 1920 abgefahren. Diese Erstzahl bestand aus 21 Missionaren. Die gegenwärtige Statistik von unserem Werk ist folgende:

Im Dienst der Polnisch-Russischen Missionsgesellschaft stehen gegenwärtig 73 Missionare und Missionarinnen. Davon arbeiten:

In Sowjet-Rußland . . . . .	7
In Sibirien . . . . .	4
In Polen: Unter Polen und Russen . . . . .	40
Unter Ukrainern . . . . .	2
Unter Juden . . . . .	1
	48

In Rumänien . . . . .	4
In Bulgarien . . . . .	4
In Deutschland unter den Russen . . . . .	4
In der Schweiz " " " " . . . . .	1
In Amerika . . . . .	1
Auf dem Wege von Amerika nach Polen . . . . .	1

### Missionskandidaten:

in England . . . . .	3
in Polen . . . . .	1
	4

### Ursprung, Grundsätze und Praxis der Polnisch-Russischen Missionsgesellschaft.

William Zetter, Gründer und General-Direktor.

#### Einleitung.

Durch die Fügung der gnädigen Vorsehung Gottes wurden die Grundsätze der Polnisch-Russischen Missionsgesellschaft allmählich in eine endgültige Form kristallisiert. Jetzt sind wir imstande, sie als unsere Arbeitsbasis darzustellen. Es hat eine Reihe von Jahren, dazu nicht wenige Verletzungen, und ein aufrichtiges Forschen in dem Willen Gottes, wie er in der Heiligen Schrift geoffenbart ist, gekostet, ehe wir befähigt waren an den Beschluß, wie er in den folgenden Grundsätzen ausgedrückt ist, anzukommen.

Diese Grundsätze sind nicht neu. Sie sind tatsächlich so alt, wie die ewigen Ratsschlüsse Gottes, die dem Menschengeschlecht von Anfang geoffenbart sind. Aber sie sind oft verdeckt hinter den Herkömmlichkeiten und Generationen unserer Tage, hinter allgemein angenommenen Methoden und Gebräuchen der Allgemeinen Christlichen Kirche, und infolgedessen sind wir vielen Verkehrtheiten und unnötigen Seelenkämpfen ausgesetzt. Denn der Mensch bildet sich in seiner eignen Weisheit und oft sogar lange in seinem bekehrten Zustande ein, seine eigenen Gedanken seien weiser als der klar ausgedrückte Wille Gottes, und seine eigene Pläne und Methoden — besser, denn die des Ratgebers, dessen Name heißt — Wunderbar. Gott, in Seiner Langmut und Geduld, erlaubt dem Menschen manchmal die ganze Länge seiner eignen Stärke zu geben, bis er zu einem Ende seiner „Sackgasse“ kommt. Manchmal ist Gott genötigt einen Zügel oder ein Gebiß anzuwenden, ehe der Mensch von den Wegen seiner selbst gewendet wird. Zu andern Zeiten kommt die Erleuchtung in einer sanfteren Weise, als eine sanfte, seine Stimme, im tiefen Nachdenken und Gebet. Dann, wenn der



Die nach dem Worte Gottes hungernden Völker der gegenwärtigen Zeit strecken verlangend ihre Hände nach dem Worte vom Kreuze aus. Wer soll ihnen helfen? Jesus sagt: „Gibt ihr ihnen zu essen!“ Mt. 6, 37.

Mensch aus und fort von seinem eigenen selbst, zu Jesu geht, nicht nur nach Erlösung, sondern ebenfalls nach Rettung und Unterwerfung. — findet er plötzlich jene Ruhe, welche alle Zeit eine wahre Verheißung in dem erhabenen alten Buche gemein ist. Er entdeckt, daß es ein anderes Joch gibt, welches sanft ist, und eine andere Last, welche leicht ist. Oder wie der Schreiber in seiner eignen Erfahrung fand, was so befriedigend ausgedrückt ist in Hebräer 4, 10: „Denn wer zu seiner Ruhe gekommen ist, der ruhet auch von seinen Werken.“

Die zwei, unseren Grundsätzen zu Grunde liegenden, Hauptfaktoren sind: der sogenannte „Glaubensplan“ für Finanzen, und der Glaubensplan des Kreuzes als das geistige Fundament der Arbeit.

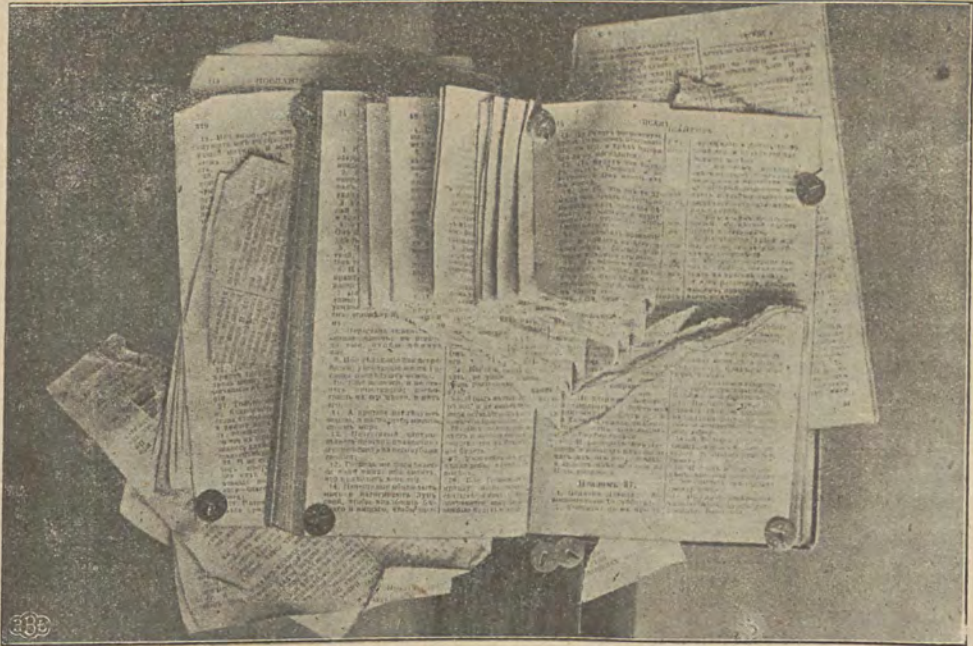
Zu unserem Entschluß, den Glaubensplan für Finanzen zu betreten, wurden wir durch widerwärtige Umstände verholten und durch Beispiele von Männern wie Georg Mueller aus dem Britischen Missionarhaus und Hudson Taylor aus der China-Inland-Mission. Der China-Inland-Mission sind wir weiterhin auch noch dankbar für eine Anzahl hilfreicher Anregungen, welche in einigen Paragraphen unserer Konstitution aufgenommen wurden. Doch haben wir diesen Glaubensplan nicht auf dem Wege der Nachahmung angenommen, sondern durch eine immer zunehmende Überzeugung von der Schrittmäßigkeit desselben. Er besteht im alleinigen Vertrauen auf Gott in allen unseren Akten, in der Verhütung Schulden zu machen und im Einverständnis aller unserer Arbeiter und Missionare, wegen ihres Unterhalts nur zum Herrn aufzu schauen, indem keinem ein bestimmter Lohn versprochen wird, sondern jeder nach den einkommenden Mitteln den Bedürfnissen des einzelnen so weit als möglich entsprechend, versehen wird. Dieses veranlaßt uns, den einzelnen und alle, auf Gott angewiesen, in einem geistigen Stande des Herzens und im Gebet vor Gott zu verbleiben, enge Gemeinschaft mit Gott zu pflegen und einen Wandel mit Ihm zu führen, ohne welches der finanzielle Glaubensplan eine gänzliche Unmöglichkeit ist. Denn „wo ich Unrechtes vorhätte in meinem Herzen, so würde der Herr mich nicht hören.“ (Psalm 66, 18.)

Was unseren Glaubensplan des Kreuzes anbetrifft, wird es aus unseren geistlichen Grundsätzen zu ersehen sein, daß er nichts anderes, als der einfache, alte Plan des Evangeliums Jesu Christi, wie es im ganzen Neuen Testamente offenbart ist. Wir stehen nicht nur für Buße und Vergebung der Sünden, sondern für den



Tod der Sünde gegenüber, uns im Glauben als der Welt ge-  
grenzt, durch den Tod Christi (siehe Röm. 6, 11; Gal. 2, 20).  
Wir glauben an eine Absonderung von der Welt in unserem  
Glauben und Praxis, in unseren Missionsmethoden und Gemeinde-  
organisation, weil das eine der Wirkungen des Todes Christi ist,  
an denen, die wahrhaftig an Ihn glauben (siehe Gal. 6, 14).  
Wir glauben, daß das Wesen des wahren Christentums — Leben  
ist, und nicht Tod, Licht und nicht Finsternis ist; daß das  
Christentum — Auferstehung und nicht Begräbnis bedeutet,  
daß wir nun mit Christo auferstanden sind und erwähnt sind  
zusammen mit Ihm in himmlische Dorte zu fügen. (Röm. 6, 4)  
Folgerichtig können wir wirklich in der Welt, aber nicht von der  
Welt sein (siehe Joh. 17, 15, 16.), gerade wie ein Schiff in der  
See sein kann, aber die See nicht im Schiffe. Wir halten dafür,  
daß indem wir unsere Sünden von ganzem Herzen bereut und  
den verborgenen Dingen der Unredlichkeit und Selbstsucht entsagt  
haben, wir mit Christo vereint wurden. Seitdem sollten alle unsere  
Interessen einer himmlischen Abstammung und Natur sein; mit  
unserem Herrn halten wir, daß unser Bürgerrecht nicht von dieser  
Welt ist, nämlich Gerechtigkeit, Frieden und Freude in dem Heiligen

im Jahre 1908 aus nach England und trat in Spurgeons Pastoren-  
Seminar ein, zum Zweck der Ausbildung für Missionsarbeit in  
China. Des Herrn Leitung jedoch, am Ende seiner Studienzeit,  
war eine andere, und so zog er im Dienste der Pioniermission  
Englands im Jahre 1907 nach Russland, wo er starke Missions-  
stationen in Petersburg, Moskau und Alga gründete. Viele Seelen  
wurden dazu geführt, Jesus als ihren persönlichen Heiland  
anzunehmen, da das Wort in vielen Teilen des Reiches verkündigt  
wurde. Es erhob sich Verfolgung, und im September 1914 wurde  
er von dem Obergericht des Kreml in Moskau wegen seiner  
Evangelisation mit vier seiner Mitprediger zu Festungshaft  
verurteilt. Während der Fall zur Berufung an den Kaiserlichen  
Senat von Petersburg ging, wurde, dank den nimmer ruhenden  
Anstrengungen der Feinde des Kreuzes Christi, Herr Feller, damals  
Pastor des Tom Evangelia zu Petersburg, weiter zur Verbannung  
nach Sibirien verurteilt, welches Urteil einige Tage später (Herr  
Feller war inzwischen aus der Haft befreit worden) auf vieles  
Bitten hin, in Verbannung ins Ausland umgewandelt wurde.  
So kam er im Mai 1915 in den Vereinigten Staaten von Amerika  
an, ging an die Evangelisation der Russen in diesem Lande, und



So verfahren die Feinde des Evangeliums mit dem Worte unseres Gottes. Ungeachtet dessen aber  
breitet sich das Wort mit jedem Tage mehr und mehr aus, war, ist und bleibt das weit verbreitetste  
Buch der ganzen Welt. Es ist das Wort des Lebens, und ewiges Leben kann nicht vernichtet werden.

Geist (Röm. 14, 17), und werden offenbar werden bei Seinem  
Kommen mit Herrlichkeit und Macht der ganzen Kreatur (Röm.  
8, 19—23).

Wir sehen nun, daß wir durch diesen wundervollen Er-  
lösungsplan nicht nur die Vergeltung unserer Sünden erhalten  
haben, sondern Kinder Gottes geworden sind (Joh. 1, 12). Mit-  
erben mit Christo und Erben Gottes, um alle Dinge zu ererben,  
sind wir nicht interessiert die wenigen Jahre unserer irdischen  
Pilgerschaft mit dem Anhäufen irdischer Besitztümer zu ergeben,  
oder das Leben in Ausschweifungen und zeitweiliger Ueberhebung  
zu verbringen, sondern vielmehr im Befolgen der Eingebungen  
des Geistes Christi in uns (Röm. 8, 9), indem wir uns bemühen  
im Suchen nach dem Verlorenen und im Gewinnen unsterblicher  
Seelen für Christo nützlich zu erweisen, als dem einzig verzehrenden  
Trieb unseres Lebens.

Chicago, den 4. Juni 1921.

#### Entstehung, Glaubensgrundsätze und Betätigung der Polnisch-Russischen Missions-Gesellschaft.

##### 1. Entstehung.

Der Herr hat noch stets aus dem Born der Menschen sich  
ein Lob bereitet. Auch die Polnisch-Russische Missions-Gesellschaft  
ist ein Beweis dieser Wahrheit. Geboren in der russischen Provinz  
Kurland und bekehrt im Alter von 15 Jahren, zog Wilhelm Feller

gründete in der Folge in der Stadt Newport, mit Hilfe  
einer Anzahl hervorragender christlicher Leiter, die Evangeliums-  
kommission für die Arbeit unter den russischen Kriegsgefangenen  
in Europa.

Viele Traktate und Büchlein wurden in die russische  
Sprache übersetzt und schließlich in Verbindung mit einem  
Komitee in Deutschland unter dem Vorsitz von Herrn J. G. Leh-  
mann, Rassel, Hunderttausende davon gedruckt und unter den  
mehr als zwei Millionen russischen Kriegsgefangenen der deutschen  
und österreichischen Gefangenlager verbreitet. Des Herrn Segen  
ruhte auf der Arbeit.

Mehrere Tausende von Gefangenen wurden bekehrt; sie  
sind jetzt in ihr Heimatland zurückgekehrt mit der Heilsbotschaft,  
und Erweckungsfeuer verbreiten sie überall auf ihrem Wege.

Aus dieser Kriegsgefangenen-Arbeit erwuchs im Juni 1917  
auf der besonderen Zusammenkunft in der Fulton Street-Gebets-  
versammlung in Newport, die Polnisch-Russische Missions-Gesellschaft.  
Unter der Leitung der Gesellschaft wurde das „Russische Bibel-  
Institut“ in Philadelphia im September des gleichen Jahres mit  
Pastor Feller als Vorsitzenden eröffnet, wo hundert russische  
Bekehrte sich versammelten, um in den Dingen von Gott belehrt  
zu werden.

„The Friend of Russia“ wurde im Sommer 1918 gegründet.  
Kurz vor der Abreise Pastors Fellers mit der ersten Schar von  
21 Missionaren wurde der amerikanische Geschäftsführer der



Gesellschaft nach der Stadt Chicago verlegt, wo sie jetzt ihr eigenes Gebäude West Monroe Street 1844, Chicago, Illinois, mit dem „The Friend of Russia“ als amtlichem Organe inne hat — Bald darauf eröffnete die Gesellschaft ihre Abteilung auch in England, mit einem Büro im College Buildings, Temple Street, London, E. C.

## 2. Zweck.

Die Polnisch-Russische Missions-Gesellschaft wurde gebildet unter dem tiefen Eindruck von Russlands drängender Not und mit dem ernsten Wunsche, getrieben von der Liebe Christi und der Hoffnung Seines Kommens, Seinem Gebot zu gehorchen, das Evangelium aller Kreatur zu predigen. Ihr Ziel ist, mit Gottes Hilfe die Russen zu einer rettenden Kenntnis Christi zu bringen, vermittelt Arbeit im Umherreisen und am Ort in ganz Russland und anderen slavischen Ländern.

## 3. Charakter.

Die Gesellschaft ist im Grundsatz evangelisch. Die Missionare dürfen mit Körperschaften verschiedener evangelischer Denominationen zusammenarbeiten.

Während Mitglieder verschiedener evangelischer Denominationen ebenso willkommen sind in den Komitees und Ausschüssen, wird es für lebenswichtig erachtet, daß alle solche Mitglieder, einschließlich Missionare und Personal, die Neugeburt durch Gottes Wort und den Heiligen Geist bezeugen, und die nachfolgende Erklärung von Glauben und Wirken unterzeichnen vor ihrer Wahl oder Ernennung zu irgendeinem Amt in Verbindung mit der Gesellschaft:

„Ich, der Unterzeichnete, erkläre hierdurch:

1. Ich glaube an Jesus Christus als meinen persönlichen Heiland, und habe auf Grund des Wortes Gottes und der Zeugnisse des Geistes die Gewißheit, wiedergeboren zu sein.

2. Ich glaube an die volle göttliche Eingebung sowohl des Alten wie des Neuen Testaments, an die Dreieinigkeit der Gottheit, an die jungfräuliche Geburt und Gottheit Jesu Christi, Sein Sühnopfer durch das Blut des Kreuzes, Seine leibliche Auferstehung und persönliche Wiederkunft, das ewige Leben der Gerechten und die ewige Bestrafung der Verlorenen.

3. Ich glaube an eine wiedergeborene Gemeindegliederung, Trennung von der Welt und scharfsinnige Gemeindegliederung. — Als ein Junger Jesu Christi, erkläre ich mich gegen die Teilnahme am Theatervisite, Kartenspiel, Tanzen und an anderen weltlichen Vergnügungen, gegen geheime Gesellschaften (Freimaurern u. dgl.) und antievangelische Glaubensmeinungen wie Spiritualismus, Theosophie, „Christian Science“ (Christliche Wissenschaft) usw. und gegen den Genuß von Alkohol und Tabak.

Datum:

Name:

Adresse:

## Direktorium der Polnisch-Russischen Missions-Gesellschaft.

Pastor Wilhelm Fetter: Generaldirektor.

### Britische Abteilung.

#### Hauptquartier:

College Buildings, Temple Street, London, S. E. 11, England.

(Nebengebäude von Spurgeons Tabernakel.)

Telegrammadresse: Komission, Sedist, London.

Präsident und Heimdirektor: Pastor G. A. Carter.

Vize-Heimdirektor: Pastor John Thomas, M. A.

Hilfsdirektor und Kassierer: Charles Philipps Esq., F. R. G. S.

Redakteur: Dr. A. Mc Caig.

Generalsekretär: Pastor R. Bond Morrison.

Repräsentator und Missionar: Pastor Edward East.

#### Franco-Hilfsbund:

Hon. Präsident: Mrs. G. A. Carter.

Präsident: Mrs. W. J. Irvine.

Kassiererin: Mrs. W. Nash.

Sekretär: Mrs. R. Bond Morrison.

Deputationssekretär: Mr. W. H. Mason.

#### Jugend-Hilfsbund:

Kassierer: F. Holden, Esq.

Sekretär und Missionar: Mr. F. Spencer Johnson.

#### Irländischer Hilfsbund:

Präsident: S. Clyde, Esq., J. P. Kassierer: A. Irwin, Esq.

#### Hilfsbund in Wales:

Kassierer: G. Morgan, Esq. Sekretär: Pastor A. Harries.

#### Gebets-Hilfsbund:

Organisationssekretär: E. Harold Tait, Esq.

#### Notstandskomitee für Russland:

Vorsitzende: Miss Harrington.

Kassiererin und Organisationssekretärin: Miss M. Philipps.

Vorsitzerin für Empfangnahme der Hilfsmittel: Miss J. D. Brown.

Protokollführerin: Miss H. G. Irvine.

Vorsitzer für Versand: W. J. Irvine, Esq.

#### Britisch-Amerikanische Notstandskommission:

Vorsitzende: Miss Harrington.

(Die Verteilung der Gaben steht unter der Leitung des Generaldirektors.)

Hilfsdirektor: Mr. J. C. Williams.

#### Amerikanisch-Canadische Abteilung.

##### Hauptquartier:

1844 W. Monroe Str., Chicago, Ill. U. S. A.

Telegrammadresse: Komission Chicago.

Heimdirektor: Pastor W. E. Sottel.

Kassierer: G. W. Swanson, Esq.

Sekretär: Mr. William Brand.

##### Feld-Hauptquartier in Polen:

Warschau, Puławska Nr. 37, m. 25.

Hilfsdirektor: John C. Williams.

Missionsinspektor: Prediger B. Göpe.

##### Deutsche Abteilung.

Generaldirektor: Pastor Wilhelm Fetter.

Missionsinspektor und Kassierer: Prediger R. Lübeck.

Missionssekretär: Th. Mosakoff.

Reiseleiter: Prediger L. Seifert.

Bürosekretär: Gustav Miendorf.

Vorsitzender des Missionskomitees: Prediger F. Roschke.

Sekretär des Missionskomitees: Prediger W. Grimm.

##### Vertreter in der Schweiz:

Graf Modest Korff.

##### Vertreter in Rumänien:

Missionar Walter C. Craighead.

## Allgemeine Benachrichtigung an unsere Freunde.

### I. Allgemeines.

Unsere Finanzen sind basiert auf dem Glauben. Für alle unsere Bedürfnisse vertrauen wir auf den lebendigen Gott, 1. Tim. 4, 10. Alle unsere Arbeiter haben sich auf diesen Boden gestellt. Die verfügbaren Fonds werden für die Evangelisten und Missionsarbeiter in Gemäßheit der Bedürfnisse derselben verwendet. Alle Fonds haben proportionell die Arbeit in der Heimat mitzutragen. Es wird als gegen die Grundsätze der Gesellschaft verstoßen betrachtet, Schulden zu machen.

### II. Missionare.

Unser gegenwärtiges Verlangen ist 500 Missionare für Russland zu haben.

### III. Unsere Bedürfnisse.

Die jährlich notwendige Summe für den Unterhalt von 500 Evangelisten samt den Ausgaben für Reisen, der Miete für Säle usw. stellt sich auf mehrere Millionen Mark, für welche wir mit uns im Gebet sich vereinigen zu wollen bitten.

### IV. Beträge für die Ausgaben in der Heimat.

Es ist unser Wunsch und Gebet, daß der Herr möchte einige unserer Freunde willig machen, uns regelmäßig zu helfen bei den Ausgaben, die in der Heimat entstehen. Darin sind eingeschlossen: die Verforgung der Arbeiter in der Heimat, die Ausgaben für das Missionsblatt, die Postgebühren usw. Dieses würde uns in den Stand setzen, die Summen, die bei uns eingehen, mit dem allergeringsten Abzug auf das Missionsfeld hinauszuschicken. Man bittet, dafür beten zu wollen.

### V.

Um Weiterungen zu vermeiden, geben wir in folgendem die beste Form für testamentarische Hinterlassungen an die Polnisch-Russische Missions-Gesellschaft:

Ich gebe und überweise an die Polnisch-Russische Missions-Gesellschaft, Warschau, die Summe von . . . Mark, damit sie für die Zwecke der genannten Gesellschaft verwendet wird.

### VI.

Alle Anfragen und Gaben sind zu senden an Missionsinspektor Prediger B. Göpe, Warschau, Puławska Nr. 37, m. 25.



# Handel und Volkswirtschaft

## Wirtschaftliche Rundschau in Deutschland

Von unserem Berliner K. B.-Mitarbeiter.

Der Wirtschaftschonist, der regelmäßig die Lage und Entwicklung des deutschen Handels und der deutschen Industrie betrachtet, hat sich leider seit geraumer Zeit daran gewöhnen müssen, jedesmal neue wirtschaftliche Höchstspitzen zu melden, höhere Teuerungsziffern zu verzeichnen, ohne dass ein Ende dieser verhängnisvollen Bewegung abzusehen wäre. Auch die letzten Wochen bildeten in dieser Beziehung keine Ausnahme. So ist beispielsweise wiederum eine weitere erhebliche Steigerung der vom statistischen Reichsamt berechneten Grosshandelsindexziffer, die ja mit den besten Massstab für die jeweilige Wirtschaftsentwicklung bildet, zu registrieren, sie stieg von 6.458 im Durchschnitt des Monats Juni auf 7.080 im Durchschnitt des Juli. Von den einzelnen Gruppen stiegen Getreide und Kartoffeln von 5.802 auf 6.052, Fleisch und Fisch von 5.148 auf 6.618, Lebensmittel zusammen von 5.847 auf 6.405, ferner Häute und Leder von 5.400 auf 6.011, Textilien von 10.404 auf 11.851, Metalle von 6.489 auf 7.029, Kohle und Eisen von 7.061 auf 7.469, Industrieerzeugnisse zusammen von 7.002 auf 8.197. Die im Inlande erzeugten Produkte erhöht sich von 6.026 auf 6.540, die hauptsächlich aus dem Auslande eingeführten Waren von 8.617 auf 9.479. Der Dollar erfuhr im Juni — Durchschnitt eine Wertbesserung um 9,4 Prozent; dementsprechend eine Preissteigerung der Einfuhr um 10 Prozent, während die Inlandserzeugnisse um 8,5 Prozent anstiegen. Die Gesamtindexziffer hat sich um 3,8 Prozent erhöht. Nichts ist sicherer, als dass dieses Barometer auch für den Monat Juli noch weiter in die Höhe klettern wird, zumal bereits wieder die nun schon alljährlich zur Regel gewordene Erhöhung der Zölle, endlich angekündigt worden ist für die Zeit vom 28. Juli bis einschliesslich 1. August wird das Goldzollgeld nicht weniger als 10,400 Prozent betragen.

Die gegenwärtige finanzielle Anspannung hat natürlich auch für die Reichsbank ihren letzten Ausweis zufolge, eine neue sehr beträchtliche Inanspruchnahme mit sich gebracht. Die gesamte Kapitalanlage der Reichsbank ist um 11,500 Millionen Mark auf 20,718,9 Mill., die bankmässige Deckung allein um 11,477,1 Millionen auf 20,126,7 Mill. Mark angewachsen. Die Zunahme der Anlageknoten ist ganz überwiegend auf Kreditansprüche von privater Seite zurückzuführen, und zwar mussten von der Reichsbank nicht nur gewaltige Summen an Schatzanweisungen aus dem freien Verkehr zurückgenommen werden, sondern es wurden bei ihr auch steigende Beträge an Handelswechseln zum Diskont eingereicht. Die beanspruchten Kreditbeträge blieben der Bank im Zusammenhang mit neuen Zahlungsmittelabflüssen sowie mit Rückzahlungen bei den Darlehnskassen nur zum Teil auf den Konten der fremden Gelder belassen, die eine Vermehrung um 4744,6 Millionen Mark auf 36,775,7 Millionen Mark aufwiesen. Während in der zweiten Juliwoche des Vorjahres Rückflüsse an Banknoten und Darlehnskassenscheinen in die Kassen der Bank in Höhe von 632,2 Mill. Mark zu beobachten waren, sind der Bank in der genannten Woche dieses Jahres zusammen 3,271 Mill. Mark neu entzogen worden. Der Banknotenumlauf stieg weiter um 2,700,7 Mill. auf 175,417 Mill. Mark, der Umlauf an Darlehnskassenscheinen um 670,8 Mill. Mark.

Auch für den Geldmarkt ist in der nächsten Zukunft keine Erleichterung zu erwarten, nachdem nunmehr einerseits das Gesetz über die deutsche Zwangsanleihe vom Reichstag verabschiedet worden ist und damit scharfe Eingriffe in die wirtschaftlichen Betriebskapitalien bevorstehen und nachdem andererseits die deutsche Regierung unter dem Zwange der Verhältnisse und in Erwartung eines Moratoriums für die Reparationszahlungen, einer weitgehenden Finanzkontrolle durch die Alliierten zugestimmt hat, was auf die allgemeine finanzielle und wirtschaftliche Lage nicht ohne nachhaltigen Einfluss bleiben dürfte und nicht gerade geeignet ist, den kaufmännischen und industriellen Unternehmungsgeist in Deutschland zu ermutigen.

Einem kleinen Lichtblick bildete demgegenüber namentlich für die Aussenhandelskreise die Tatsache, dass dieser Tage die in Warschau gepflogenen Verhandlungen über den Abschluss eines deutsch-

polnischen Wirtschaftsabkommens ein günstiges Ergebnis gezeitigt haben. Die eigentlichen Verhandlungen sollen am 1. Dezember in Dresden beginnen; bereits jetzt treten jedoch Erleichterungen der Bedingungen für die deutsche Ausfuhr nach Polen ein, während dieser seine grundsätzliche Zustimmung zum freien Transit deutscher Waren nach Russland erteilt hat. Ein umfangreiches Betätigungsfeld verspricht man sich in den deutschen Industriekreisen auch von dem dieser Tage erfolgten Inkrafttreten des sogenannten Wiesbadener Abkommens, durch das für die Sachlieferungen an Frankreich zum Wiederaufbau der zerstörten Gebiete der freie Verkehr zwischen französischen Bestellern und deutschen Lieferanten zugelassen worden ist.

Schwer geschädigt wird dagegen der deutsche Exporthandel wie das ganze deutsche Wirtschaftsleben durch den nun schon seit Wochen andauernden Streik der Seemaschinisten in Hamburg, Bremen, Lübeck usw. Hunderte von deutschen Handelsschiffen sind durch diesen, natürlich wieder durch Lohndifferenzen hervorgerufenen Ausstand zum Stilllegen verurteilt, so dass in den deutschen Häfen wieder die fremde Flagge als Ersatz auszuheilen muss. Andererseits lagern in ausländischen Häfen seit Wochen verschiffungsbereit für deutsche Dampfer gewaltige Gütermengen, die nunmehr den deutschen Reedereien riesige Beträge an Lagerungskosten verursachen, die selbstverständlich in Gold zu zahlen sind. Auch der Passagierverkehr ist lahmgelegt, die Reisenden gehen auf ausländische Schiffe über, und enorme Devisenbeträge für Frachten, Passagen usw. fliessen ins Ausland und tragen zur Verschlechterung der Mark bei. Dass unter solchen Umständen der für die wirtschaftliche Gesundung so dringend notwendige Wiederaufbau der deutschen Handelsflotte um eine weite Strecke zurückgeworfen wird, leuchtet ein.

Trotz dieser Hemmung in der Absatzmöglichkeit nach dem Auslande und trotz mancher anderen ungünstigen Umstände wurde in der deutschen Industrie in den letzten Wochen noch rastlos gearbeitet. Allerdings werden die Schwierigkeiten immer grösser: die Brennstoffnot, das häufige Stocken der Rohstoffzufuhr, vor allem die Kreditnot wie die allgemeine ständige Steigerung der Gestehungskosten, die — unter immer schneller erfolgender Angleichung der Entwertung der Mark im Inlande an die Auslandsmarkentwertung — so hohe Preise bedingt, dass immer breitere Schichten der Bevölkerung im Verbrauch eingeschränkt werden und die deutsche Wettbewerbsfähigkeit im Ausland — durch Erreichen oder Übersteigen der Weltmarktpreise — unterbunden wird. Wie angespannt die Industrie arbeitet, lässt sich aus dem vielfach gemeldeten Mangel an tüchtigen Facharbeitern erkennen, und doch besteht damit gleichzeitig, verglichen mit der Vorkriegszeit, eine gewisse Überbesetzung mit Arbeitskräften. Allen Bemühungen um Verbesserung der Maschinen-ausrüstung zum Trotz können die verschiedenen Industrien, in erster Linie unter dem Druck der Kohlen- und Rohstoffnot, nicht die volle Leistungsfähigkeit wie vor dem Kriege erreichen. Unter den jetzigen Bedingungen ist aber die Stärke der Beschäftigung nicht mehr gleichbedeutend mit einer günstigen Lage der Industrie. Dass es sich bei der angespannten Arbeit der deutschen Industrie nicht um Hochkonjunktur handelt und nicht, wie es nach den buchmässigen Gewinnen erscheinen könnte, um eine tatsächlich hohe Rentabilität, ergibt sich bereits aus der Tatsache, dass von dem vielfach um Anlagemöglichkeit verlegenen Weltmarktkapital der deutschen Industrie keine nennenswerten Beträge zufließen. Obwohl man, namentlich auf französischer Seite, die deutsche Industrie als reich verdienend hinstellt, weil sie mit billigen Löhnen und Exportprämien arbeitet, hält man sich doch zurück, an diesen Schein-gewinnen teilzunehmen. Aus den Einzelberichten typischer Industriebetriebe an die amtlichen Stellen lässt sich ebenso wie in früheren Monaten auch für Juni wieder eine weitere kleine Steigerung der guten Beschäftigung (von 68 Prozent im Mai auf 66 Prozent) erkennen. Die Hauptursache für diese seit einiger Zeit festzustellende Fortdauer des lebhaften Beschäftigungsgrades dürfte in den Rückwirkungen der Entwertung der Mark zu suchen sein.

Ges. „Wisia“. Dieser Tage fand in Warschau eine ordentliche Vollversammlung der Mitglieder der Feuerversicherungs-ges. „Wisia“ statt. Im letzten Geschäftsjahre hat die Gesellschaft M. 45,082,662.80 für

Prämien eingenommen, d. h. um M. 40,122,528.90 mehr als im Vorjahre. Die Gesellschaft steht unter der gemeinsamen Leitung mit den von der polnischen Gross-industrie ins Leben gerufenen Versicherungs-verbände der Industriellen Polens.

Beide Unternehmen haben zum Ziele ausschliesslich die Gegenseitigkeit und wenden den ganzen erzielten Reingewinn den Versicherten zu. Von dem Reingewinn des Jahres 1921 in Höhe von M. 10,160,800.87 sind nach Abzug für die Unterhaltungs-kosten der Angestellten, Wohltätigkeits-zwecke usw. den Versicherten M. 9,016,582.40 zugute gekommen, was 90 Proz. pro Prämie summiert. Hier von ist die Hälfte als Anzahlung auf die neue Prämie und als Reservefonds für jedes einzelne Mitglied der Ges. verrechnet worden.

Von der Vollversammlung sind auch die Verwaltungsorgane der Ges. wie folgt gewählt worden:

Aufsichtsrat: die Herren Dr. Alfred Biedermann, Kasimierz Broniewski, Stefan Brun, Karl Theodor Buhle, César Eisen-brunn, Eduard Geisler, Karl Gieseler, Hermann Ginzberg, Baron Julius Heinzel, Karl Hoffrichter, Josef Kernblum, Jan Koz-lowski, Felix Kuschke, Ernst Andrej Lubomirski, Ludwig Lennank, Jan Polzer, Tadeusz Potowski, Maurycy Potowski, Maciej Rogowski, Robert Schwickert, Alfons Seydwin, Eduard Werner und Stefan Zielinski. Verwaltung: die Herren Dr. Josef Berlinerblau, Emil Eisert, Eduard Lande, Stefan Laryszewicz, Hugo Neu-mann, Wladyslaw Pfeiffer, Felix Schiele, Piotr Skarga, Stanislaw Szymanski, Leopold Wallisz. — Revisionskommission: die Herren Edward Kaminski, Henryk Lipow, Konrad Olschewski, Ludomir Oz-zowski, Karl Steinert, Zygmunt Wolski, Franciszek Krzyk.

Warschauer Akt.-Ges. für Lokomotivenbau. Dieses Unternehmen ist im Mai 1920 mit einem Anlagekapital von 10 Millionen Mark gegründet worden. Ganz kurze Zeit nach der Gründung wurde das Aktienkapital auf 50 Millionen Mk. erhöht. Noch im Dezember des Gründungsjahres hat die Vollversammlung der Aktionäre eine weitere Erhöhung auf 150 Millionen Mark beschlossen. Im Juli d. J. waren sämtliche Aktien (800,000 Stück à 150 Mk.) nominalwert mit einem Ueberpari-Erlös von 102 Millionen Mark untergebracht. — Wie aus der Bilanz für das erste Geschäftsjahr hervorgeht, stellten die Aktiva am 30. 3. 21. einen Wert von über 705 Millionen Mark dar, wogegen die Passiva ca. 604 Millionen Mark betrugen. Neben dem Kapitalkonto der ersten beiden Emissionen besteht noch ein Reservefonds aus Ueberpari von 22,2 Mill. Mark. Der Reingewinn, von dem statutenmässig mindestens 5 Proz. auf das Reservekonto zu übertragen und weitere 20 Proz. als Gratifikationen für die Verwaltungsmitglieder und Angestellten zu verwenden sind, betrug für das erste Geschäftsjahr nahezu 20 Millionen Mark, so dass die Besitzer von Aktien der 1. und 2. Emission eine Dividende von etwa 27 Proz. vom Anschaffungswert der Aktien erhielten. In die Verwaltung sind von der im Oktober v. J. stattgefundenen Vollversammlung folgende Personen gewählt worden: Dr. Ernest Adam, Dr. Henryk Aschonkazy, Dr. Pawel Hejperin, Ing. Emil Moegle, Ing. Gustav Polka, Dr. Marcin Szareki, Dr. Zdzislaw Sluszkiewicz, Dr. Maksymilian Liptay, Dr. Zygmunt Sochacki. Die Revisionskommission setzt sich zusammen aus den Herren: Dr. Bronislaw Walukiewicz, Dr. Kazimierz Platoski, Dr. Emil Wydel, Dr. Wiktor Osuchowski und Kazimierz Oskowski. Die Gesellschaft besitzt in Warschau an der Kolejowa und Karolowa-strasse ein eigenes Grundstück von 46677 qmtr. mit teilweise alten und teilweise neu erbauten Fabrikgebäuden; ausserdem hat sie vom Eisenbahnministerium ein Grundstück von 3770 qmtr. Fläche ge-pachtet. Die Werkstätten sind mit Maschinen neuester Systeme versehen. Ein Vertrag mit dem Eisenbahnministerium garantiert der Fabrik für 9 Jahre volle Beschäftigung, teils in Reparatur alter Lokomotiven teils in Neubau. Der Neubau von Lokomotiven soll noch in diesem Jahre begonnen werden.

Die Verwertung des Urwaldes von Bialowiez. Wie die „Gaz. Warsz.“ mitteilt, hat eine Gruppe Amerikaner den Bialowieser Urwald beabsichtigt, um einen Ueberblick zu gewinnen über die dortigen Holzvorräte. Dem Blatt zufolge sollen die Amerikaner einen sehr günstigen Eindruck erhalten haben. Gegenwärtig schwebten Verhandlungen zwischen der englischen Firma Glauder in London und der polnischen Forstverwaltung zwecks Erschlies-sung und rationaler Auswertung dieses Urwaldes. Ein Ergebnis der Verhandlungen steht unmittelbar bevor.

Zollfreie Einfuhr aus Polnisch-Oberschlesien nach Deutschland. Die von der polnischen Regierung nach dem deutsch-polnischen Abkommen über Oberschlesien zu überreichende Freiliste

kann zurzeit noch nicht in Kraft gesetzt werden, da die Beibringung der zur An-wendung dieser Liste notwendigen Unter-lagen über Ursprungszeugnisse usw. seitens Polens noch aussteht. Zur möglichsten Behebung hieraus sich ergebender Schwierigkeiten wird der Delegierte des Reichs-kommissars für Aus- und Einfuhrbewilligung in Oppeln bis auf weiteres jederzeit widerruflich auf Grund der von ihm durch die Kattowitzer Wojewodschaft zu über-sendenden Ursprungszeugnisse für die wichtigsten der nach Artikel 224 des Ab-kommens Zollfreiheit genussenden Waren Einfuhrbewilligung erteilen. Die Zollstellen werden diese Waren, sofern sie mit den vor-geschriebenen Ursprungszeugnissen und deren Einfuhrbewilligung versehen sind, zollfrei abfertigen.

## Entwicklung der chemischen Industrie in Polen.

Dieser Angelegenheit widmet der „Prze-glad Przem. Handl.“ folgende Betrachtung: Die Industrie gibt ein Bild vom Reichtum des Landes. Eine Entwicklung der Industrie ist wieder ohne Entwicklung der chemi-schen Industrie undenkbar. — Gerade die chemische Industrie ist für jedes Land von grösster Bedeutung, denn auf sie stützen sich die meisten anderen Industriezweige. In Deutschland ge-langte die chemische Industrie zur höchsten Blüte. Ihre Bedeutung zeigte sich vor allem im Kriege, da das von allen Seiten umlagerte Deutschland, dank seiner ge-waltigen chemischen Industrie allen Ver-bunden die Stirne bieten konnte. In Polen gab es in der Zeit nach der Teilung fast gar keine chemische Industrie in der Be-deutung, in der wir heute von diesem Industriezweig sprechen, trotzdem natür-liche Bedingungen für diesen Industrie-zweig vorhanden waren. Heute erst bietet sich uns die Möglichkeit, diesen Zweig aufzubauen, um uns auf diese Weise eine wirtschaftliche Unabhängigkeit von reichen Staaten zu sichern. Die ganze Existenz des Staates wird dadurch auf eine feste Basis gestellt. Um einen planvollen Aufbau der chemischen Industrie zu erreichen, brauchen wir qualifizierte Chemiker und Technologen, die imstande sind, chemische Fabriken zu organisieren und zu leiten. Weiter brauchen wir eigene Fabrikations-methoden, die Anpassung an unsere be-sonderen Bedingungen, an unsere Rohstoffe, die natürlichen Mineralschätze unseres Landes und nicht die Anpassung an fremde Methoden, fremde Verhältnisse, auf die wir oftmals keinen Einfluss haben. Endlich brauchen wir einen Organisationsfaktor, der darauf achtet, dass bei uns Fabriken ent- stehen, die sich gegenseitig ergänzen, damit das grosse Gebiet der verschiedenen Zweige der chemischen Industrie keine Lücken aufweist, die im Falle, wenn uns irgend ein Rohstoff abgeschnitten würde, eine zwangsweise Untätigkeit anderer Industrie-zweige bewirken müssten. Dieses Ziel ver-folgt das chemische Prüfungs-institut in Polen, an dessen Spitze als Direktor Prof. Ignac Mościcki steht. Diese Vereinigung wurde schon im Jahre 1916 in Lemberg gegründet. Sie trug damals den Namen: Institut Badań Naukowych i Technicznych „Metan“. Dieses Institut hatte im Laufe der Jahre eine äusserst günstige Entwicklung zu ver-zeichnen.

8 Milliarden deutscher Einfuhr-überschuss im Juni. Der ausserwärtige Handel Deutschlands hat wiederum einen gewaltigen Einfuhrüberschuss gebracht. — Mit einem Saldo von über 8 Milliarden Mk. ist im Juni der bisherige Rekorderfuh-überschuss von 5,3 Milliarden Mk. in Mai um rund 8 Milliarden Mk. überholt wor-den; im April d. Js. hatte der Import-überschuss gleichfalls 5,3 Milliarden, im März jedoch nur 1,7 Milliarden betragen. Mit dem neuen Einfuhrüberschuss des Juni ergibt sich für die letzten 4 Monate: März bis Juni d. Js. eine Passivität der deut-schen Handelsbilanz von insgesamt 20 Mil-liarden Mark.

Die Preise in Moskau. Auf der Warenbörse und in den Moskauer Koope-rativzentralen wurden am 17. Juli folgende Preise notiert: für das Pud Bohnen 4 Mill. Rbl.; Terpentin 13 280 000 Rbl.; Baumwollwaren für die Archine 660 000 Rbl.; für ein Karakultelchen 10 000 000 Rbl.; für das Pud Getreide 5 800 000 Rbl.; für das Pud Pfeffer 50 - 60 Millionen Rbl.; für das Pud Zimt 75 000 000 Rbl.; für das Pud Essigessenz 21 000 000 Rbl.; für das Pud Weissessig 12 000 000 Rbl.

Der Kurs fremder Valuten in Moskau. 1 Pfund Sterling — 10 000,00 Rbl., 1 Dollar 2 400 000 Rbl., 1 französischer Frank — 200 000 Rbl., 1 fr. Frank im Golde — 450 000 Rbl., 100 deutsche Mark — 550 000 Rbl., 100 polnische Mark — 50 000 Rbl., 10 Rbl. im Golde — 12 000 000 Rbl., 1 Solotnik Gold — 4 800 000 Rbl., 1 Solotnik Platin — 16 000 000 Rbl., 1 Solotnik Silber — 125 000 Rbl., 1 Silberrubel — 600 000 Rbl.



●●●● Sportplatz Helenenhof. ●●●●

Heute, um 6 Uhr abends

**Fußball-Wettbewerb**

**„Törekves“ — „Sturm“**

(Budapest) (Bodn)

Das Spiel findet bei jeder Witterung statt. 3800

**Radogoszczer Turnverein**

Am Sonntag, den 6. August, im Häusler'schen Parke zu Radogoszcz:

**Großes Sport-fest**

unter Beteiligung der Männer-, Damen- und Jugend-Krieger.

**Tanz.** Nach den sportlichen Aufführungen: **Tanz.**

Konzert der Kapelle des Musikvereins „Stella“ unter Leitung des Kapellmeisters R. Bräutigam. — Beginn um 2 Uhr nachmittags. 3493

**Wollen Sie**

eine vollkommen unparteiische deutsche Zeitschrift lesen, die von niemandem beeinflusst, völlig unparteiisch zu den Ereignissen und Fragen der Zeit Stellung nimmt, so verschreiben Sie sich sofort

**„Die Wochenschau“.**

Wir wollen unsere Leser auf allen Gebieten des Wissens und in allen Zeitfragen parteilos unterrichten und beraten und speziell vom Standpunkte der hiesigen Deutschen zu den Ereignissen Stellung nehmen.

Bezugspreis für das Vierteljahr 500 Mark.

Zu beziehen: Petrikauer Straße 15, 1. Stock.

Inserate finden dauernde Wirkung in der „Wochenschau“.

Die Schriftleitung.

Und wenn Sie sich gleich auf den Kopf stellen

so kommen Sie doch über die Tatsache nicht hinweg, daß

**ein Inserat**

in der

**„Lodzer Freien Presse“**

den besten Erfolg hat.

**Danziger Neueste Nachrichten**

Die wirtschafts-politische Tageszeitung des Ostens

Tägl. Handelsbeilage. Wochenbeilage „Osteuropäischer Auslandsmarkt“

über 75,000 Bezirker in rund 3000 Postorten

Außer dem Streifenhandelsstand an die Hauptimporteur in Finnland, Estland, Lettland, Litauen, Weißruthenien, Ukraine, Rußland (sowie heute möglich).

Anzeigen-Aufnahme durch alle Annoncen-Expeditionen.

**Neue Anzeigen- u. Bezugspreise**

ab 1. August 1922.

der

**„Lodzer Freien Presse“ G. m. b. H.**

Infolge erneuter plötzlicher Preissteigerung sämtlicher Artikel, insbesondere aber der Steuerbelastung, der Arbeitslöhne, des Papiers und der Druckmaterialien, sehen wir uns veranlaßt, für unsere Zeitung folgende neue Bedingungen festzusetzen:

Die Einzelnummer kostet im Straßenverkauf:

an den Wochentagen . . . . . Mark 70.—

„ „ Sonntagen . . . . . „ 80.—

**Abonnements:**

Ohne Zustellung in der Stadt pro Woche Mark 400.—, monatlich . . . 1500.—

Mit Zustellung in Stadt u. Land „ 500.— „ „ 1800.—

Im Auslande . . . . . monatlich 350.— Dtl. Mk. oder 36.00 Pl. Mark

**Anzeigen-Tarif:**

	Inland	Ausland
Die 7zeilige Nonpareillezeile kostet		
im Inseratenteil	Mk. 100.—	Dtl. Mk. 10.—
im Reklameteil	400.—	40.—
Im lokalen Teile für die Korpuschriftzeile	500.—	45.—
Eine 1/2 (ganze) Seite . . . . .	110.000.—	11.000.—
„ 1/3 „ . . . . .	60.000.—	6.000.—
„ 1/4 „ . . . . .	38.000.—	3.500.—
„ 1/5 „ . . . . .	30.000.—	3.000.—
„ 1/6 „ . . . . .	18.000.—	1.800.—

Bei Wiederholungen von Inseraten desselben Inhalts beträgt der Rabatt:

bei 3-maliger Wiederholung 10 %

„ 6 „ 20 %

„ 10 „ 30 %

Sämtliche Beträge sind im voraus auf unser Postkonto Nr. 60.689, „Lodzer Freie Presse“ oder bei der Deutschen Genossenschaftsbank, Lodz, einzuzahlen.

Unser Konto in Danzig: Danziger Privat-Aktien-Bank, Langgasse 3—34.

Deutschland: Posener Genossenschaftsbank, G. m. b. H., Berlin W 35. Am Karlsruher 29.

Die Verlags-Gesellschaft „Lodzer Freie Presse“ G. m. b. H.

Elektrotechnische Anstalt

**ADOLF MEISTER & Co.,**

Lodz, Petrikauer Strasse 158.

Reichhaltiges Lager von:

**Installationsmaterialien, Motoren, Dynamomaschinen & Transformatoren**

**Glühlampen „Vertex“**  
en gros & en detail

**Kohlenbürsten**  
für Dynamos & Motoren  
(Vertretung der Luca-Werke, Rastatt)

**Licht- & Kraftanlagen**

**Reparaturwerkstätte.** 3601

Das christliche Haus für Damenkleidung

von

**A. Cabanek,**

Napiorkowskiego (alte Jarzemskastrasse) 49,

Gliwice: Petrikauer Straße 275.

hat stets fertige moderne Kleider, Unterröcke, Blusen, Kostüme und Mäntel zu niedrigen Preisen auf Lager.

Die Schneiderwerkstatt fertigt Bestellungen aus eigenen und anvertrauten Stoffen an.

Engros. Detail.

**ACHTUNG!** Billiger als überall, da in einer Privatwohnung

**ämtliche Pelzwaren**

auch Fokl-Karakulmäntel erhältlich, Petrikauer Str. 10 (1. Hofe)

bei **Susmanek und Dawidowicz.**

Reparaturen-Aufnahme! 3428 Beelleste Bedienung.

Tüchtige

**Anlegerin**

für Schnellpresse per sofort gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes. 3465

**Büro Eduard Kaiser, Lodz,**

Radwanskastrasse Nr. 35,

(Tramwayverbindung Linie Nr. 6 und Nr. 9),

wird von einem Spezialisten ausführlicher Rat in jeder Art Steuerangelegenheiten wie in Sachen der Vermögenszuwachs-, Einkommen-, Gewerbesteuer und anderer Steuern erteilt. 3511

**Achtung!** Große Auswahl von **Achtung!**

**Schuhen** der neuesten Fassons, und zwar: Herren- und Damen- und Kinderschuhwerk für Herren und Damen.

**Pantoffeln** aus bestem ausländischen Leder zu bedeutend ermäßigten Preisen empfiehlt

**J. Kowalczyk Lodz, Cegielniana 25.**

Bestellungen werden binnen 24 Stunden ausgeführt. 3403

**Tüchtige Verkäuferin**

der deutschen und polnischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, sucht per sofort Stellung. Offerten unter „100“ an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten. 3549

Die neuesten

**Pariser Modejournale**

für Herbst- u. Winterfashion in großer Auswahl sind eingetroffen. G. Restel, Petrikauer Straße 84.

**Spargelder**

verzinsen wir

bei täglicher Ründigung mit 6 1/2 %

Gewöhnlich 10 %

1/2-jährig 12 %

**Deutsche Genossenschaftsbank in Polen**

Lodz, Kleie Nr. 44/47. 3602

**Preiswert zu verkaufen in Tomelshon**

eine Gärtnerei mit Aushaus und Obstbäumen, 2 Morgen groß, mit Holzhaus 2 mal zu 1 Zimmer und Küche, sofort bezugsbar. Näheres bei H. B. Bernhard, h. r. Mülischstrasse 4. 5014



die Reichstagen von der erfolgreichen Durchführung von Senats in mindestens 3 Wahlkreisen abhängig ist. (Wieder ein großes Frazeireichen für uns Deutschen, falls wir vereint bei den Wahlen vorzugehen wollen, ohne uns mit den anderen politischen Minderheiten zu einem Bloch verbunden zu haben. Bei der geringsten Uneinigkeit unter den Deutschen, werden wir dann nicht einmal von den Pommerellen und Schlesien einen einzigen Senatorenstellen erringen).

#### Vergleich der Wahlordnungen für den Senat und Senat.

1. Aktives Wahlrecht:	Senat	Senat
a) Altersgrenze	21	30
b) Wohnort	1 Tag	1 Jahr
2. Passives Wahlrecht:		
a) Altersgrenze	25	40
b) Wohnort	1 Tag	1 Jahr
c) aus den Wahlkreisen	572	83
d) aus den Reichstagen	72	18
e) Zahl der Wahlkreise	64	17
f) Die Hälfte der Kandidaten auf den Reichstagen	100	25
g) Das Recht der Wahlkreise		
h) Die Hälfte der Kandidaten auf den Reichstagen		
i) Die Hälfte der Kandidaten auf den Reichstagen		
j) Die Hälfte der Kandidaten auf den Reichstagen		
k) Die Hälfte der Kandidaten auf den Reichstagen		
l) Die Hälfte der Kandidaten auf den Reichstagen		
m) Die Hälfte der Kandidaten auf den Reichstagen		
n) Die Hälfte der Kandidaten auf den Reichstagen		
o) Die Hälfte der Kandidaten auf den Reichstagen		
p) Die Hälfte der Kandidaten auf den Reichstagen		
q) Die Hälfte der Kandidaten auf den Reichstagen		
r) Die Hälfte der Kandidaten auf den Reichstagen		
s) Die Hälfte der Kandidaten auf den Reichstagen		
t) Die Hälfte der Kandidaten auf den Reichstagen		
u) Die Hälfte der Kandidaten auf den Reichstagen		
v) Die Hälfte der Kandidaten auf den Reichstagen		
w) Die Hälfte der Kandidaten auf den Reichstagen		
x) Die Hälfte der Kandidaten auf den Reichstagen		
y) Die Hälfte der Kandidaten auf den Reichstagen		
z) Die Hälfte der Kandidaten auf den Reichstagen		

#### Einiges über die Entstehung der Wahlordnung und unsere Aussichten.

Am 17. März 1921 wurde die Verfassung der Republik Polen angenommen. In den Art. 11, 12, 13, 14, 15 und 16 sind die wichtigsten Bestimmungen fest, auf deren Grundlage laut Art. 18 der Verfassung die Wahlordnung für den Senat und Senat durch den Sejm ausgearbeitet werden sollte. Am 20. Juli 1921 erließ der Sejm eine Verfassung, die die Wahlordnung für den Senat und Senat durch den Sejm ausgearbeitet werden sollte. Am 20. Juli 1921 erließ der Sejm eine Verfassung, die die Wahlordnung für den Senat und Senat durch den Sejm ausgearbeitet werden sollte.

Die Wahlordnung für den Senat und Senat durch den Sejm ausgearbeitet werden sollte. Am 20. Juli 1921 erließ der Sejm eine Verfassung, die die Wahlordnung für den Senat und Senat durch den Sejm ausgearbeitet werden sollte. Am 20. Juli 1921 erließ der Sejm eine Verfassung, die die Wahlordnung für den Senat und Senat durch den Sejm ausgearbeitet werden sollte. Am 20. Juli 1921 erließ der Sejm eine Verfassung, die die Wahlordnung für den Senat und Senat durch den Sejm ausgearbeitet werden sollte.

Die Wahlordnung für den Senat und Senat durch den Sejm ausgearbeitet werden sollte. Am 20. Juli 1921 erließ der Sejm eine Verfassung, die die Wahlordnung für den Senat und Senat durch den Sejm ausgearbeitet werden sollte. Am 20. Juli 1921 erließ der Sejm eine Verfassung, die die Wahlordnung für den Senat und Senat durch den Sejm ausgearbeitet werden sollte. Am 20. Juli 1921 erließ der Sejm eine Verfassung, die die Wahlordnung für den Senat und Senat durch den Sejm ausgearbeitet werden sollte.

#### Lokales.

Boch, den 3. August 1922.

Die neue Wahlordnung für den Senat und Senat durch den Sejm ausgearbeitet werden sollte. Am 20. Juli 1921 erließ der Sejm eine Verfassung, die die Wahlordnung für den Senat und Senat durch den Sejm ausgearbeitet werden sollte. Am 20. Juli 1921 erließ der Sejm eine Verfassung, die die Wahlordnung für den Senat und Senat durch den Sejm ausgearbeitet werden sollte.

Die Wahlordnung für den Senat und Senat durch den Sejm ausgearbeitet werden sollte. Am 20. Juli 1921 erließ der Sejm eine Verfassung, die die Wahlordnung für den Senat und Senat durch den Sejm ausgearbeitet werden sollte. Am 20. Juli 1921 erließ der Sejm eine Verfassung, die die Wahlordnung für den Senat und Senat durch den Sejm ausgearbeitet werden sollte. Am 20. Juli 1921 erließ der Sejm eine Verfassung, die die Wahlordnung für den Senat und Senat durch den Sejm ausgearbeitet werden sollte.

Die Wahlordnung für den Senat und Senat durch den Sejm ausgearbeitet werden sollte. Am 20. Juli 1921 erließ der Sejm eine Verfassung, die die Wahlordnung für den Senat und Senat durch den Sejm ausgearbeitet werden sollte. Am 20. Juli 1921 erließ der Sejm eine Verfassung, die die Wahlordnung für den Senat und Senat durch den Sejm ausgearbeitet werden sollte. Am 20. Juli 1921 erließ der Sejm eine Verfassung, die die Wahlordnung für den Senat und Senat durch den Sejm ausgearbeitet werden sollte.

genau Programm wird in der nächsten Nummer veröffentlicht. Hier will ich nur erwähnen, dass der Archangelverein „Kos“ eine große Motette mit einer Orgelbegleitung komponiert hat, die ein Cellokonzert, ein Sopran- und Baritonkonzert und ein Orgelkonzert enthält. Die Orgelbegleitung ist ebenfalls komponiert. Ein Opfer für die St. Matthäuskirche ist herzlich erbeten.

Erhöhung des Preises für elektrischen Strom. Das Elektrizitätswerk macht seinen Abnehmern bekannt, daß der Preis für Lichtstrom 245 Mark für die Kilowattstunde kosten wird; der Strom für Motoren — 103 Mark.

Gehaltsforderungen der Buchdrucker. Die bekannt, haben die Buchdrucker neue Gehaltsforderungen aufgestellt. Der Verband fordert auf Grund des mit dem Anwesen der Zeitung nicht übereinstimmenden Indexes für die drei letzten Monate eine Entschädigung von 35 Proz. sowie die Teuerungszulage für den Monat Juli in Höhe von 22 Proz. Nach den Berechnungen der Kommission zur Prüfung der Preise und Gekosteten sind die Artikel des ersten Bedarfs in den drei letzten Monaten um 54 Proz. gestiegen. Es ist zu erwarten, daß der Preis für den Druck von 57 Proz. steigen wird, während eine Erhöhung von 75 Proz. gefordert wird. Auf einer Sitzung der Druckerei-Leiter wurde eine Entschädigung von 10 Proz. sowie die Teuerungszulage von 22 Proz. für den Monat Juli beschlossen. Die jüdischen Buchdrucker, die der „Kos“ nehmen an, haben eine Entschädigung von 10 Proz. sowie die Teuerungszulage von 22 Proz. für den Monat Juli beschlossen.

Centraussichten. Die gegenwärtigen Dater haben die Cente noch nicht festgestellt. Allerdings ist durch die vorhergehende Erhöhung der Cente der zu erwartende Ertrag recht gesichert worden. Den größten Schaden hat das Unwetter angerichtet, das mit den stehenden Jagdschlössern in diesem Streifen über die Wälder wuchsen. Die jüdischen Buchdrucker, die der „Kos“ nehmen an, haben eine Entschädigung von 10 Proz. sowie die Teuerungszulage von 22 Proz. für den Monat Juli beschlossen.

Feuer. Auf dem Grundstücke Klinastr. 14 brach Feuer aus. Einige Wirtschaftsgüter wurden ein Raub der Flammen. Das Feuer ist von 1. und 2. Buge der Feuerwehr gelöscht worden.

Selbstmordversuch. Mikolaj Hendrich, wohnhaft in der Kladowstraße 32, verurteilte Selbstmord zu begehen, indem er sich ein Messer in die Brust steckte. Ein Arzt erteilte ihm die erste Hilfe.

Heberfahren. Durch einen Straßenbahnwagen der Linie 7, wurde der 34-jährige Szymon Golsberg, Petrikow 141 angefahren. Das Kind, das schwere Kopfverletzungen davontrug, wurde nach dem Anna-Marien-Spital gebracht.

#### Spenden.

Aus 11 nachstehende Spende zur Weitergabe übermitteln worden, für die wir dem Spender im Namen der Redaktion herzlich danken.

Für die Wolgadeutschen im Kriegswaisenhaus: Von D. S. Ralski, 5000 M. Mit den bisherigen insgesamt 734 154 M.

— Spende. Zugunsten des Greifenheims spendete H. Münch 3000 M.

#### Kunst und Wissen.

Freiwillige. Auf allgemeinen Wunsch werden heute noch einmal „Die Räuber“ gespielt. Am Freitag und Sonnabend geht „Der Pfarrer von Kirchfeld“ über den Rasen. Da am Sonnabendabend „Die Räuber“ zum letzten Mal gegeben werden, wollen wir es nicht unterlassen, auf das wirklich gute Spiel in empfehlendem Sinne hinzuweisen.

Das Orchester des Wettkreises der Militärkapellen. Der am vergangenen Sonntagabend und Sonntag stattgefunden Wettkreis der Militärkapellen des Lodzer Militärbezirks zeitigte nachstehendes Resultat: Von den acht am Wettkreis teilgenommenen Orchestern erhielt das Orchester des 28. Kanower Schützenregiments unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Kotecki, den ersten Preis, den zweiten Preis das Orchester des 30. Kanower Schützenregiments unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Schwarz und den dritten Preis das Orchester des 31. Kanower Schützenregiments unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Adamczyk. General Majewski verteilte die Preise und dekorierte alle Mitglieder des Orchesters des 28. Regiments mit Ketten.

Ein neuer Goethe-Fund. Im Turm der Bibliothek zu Weimar fand der Botaniker Dr. Julius Schuster, Bibliothekar an der Berliner Staatsbibliothek, ein offenbar unbekanntes botanisches Zeichnung des Weimarer Zeichners Stark, die teils nach eigenhändigen Skizzen Goethes, teils nach den in seinen Sammlungen befindlichen Objekten angefertigt sind. Sie sollten als Material für die zweite Ausgabe der „Metamorphose der Pflanzen“ (1831) dienen, waren von Goethe an Maria Pawlowa gegeben und von ihr der Bibliothek in Weimar überwiesen. Die Zeichnungen werden zum erstenmal in genauer Reproduktion neben den bisher bekannten in einer Neuauflage der „Metamorphose der Pflanzen“ von Dr. Schuster (bei Dr. W. Junk, Berlin) veröffentlicht. Das Werk wird voraussichtlich noch in diesem Jahre erscheinen.

Der Streit um die Millionen-Erbenschaft der Goethe-Gesellschaft beendet. Wie uns aus Weimar mitgeteilt wird, hat das Landgericht Essen in dem Prozeß um die Hinterlassenschaft des Fräuleins Marianne Heyden in Essen zugunsten der Goethe-Gesellschaft entschieden, und zwar erhalten nach einem mit der Goethe-Gesellschaft Weimar getroffenen Abkommen die Goethe-Gesellschaft der Freunde des Goethe-Hauses und die Goethe-Gesellschaft je die Hälfte der 12 Millionen Mark betragenden Erbschaft. Bekanntlich hatten die Verwahrer der Testaments das Testament mit der Veranlassung angefochten, daß die Erbschaft bei Abfassung des Testaments nicht im Vollbesitz ihrer geistigen Kräfte gewesen sei.

#### Sport.

Tö-Tö (Budapest) — Union (Bod) (3:0) (0:0). Das gestern auf dem Sportplatz „Helenhof“ zwischen den oben genannten Mannschaften ausgetragene Fußballspiel mit 3:0 zugunsten der Gäste. Eine ausführliche Besprechung erfolgt in der nächsten Ausgabe.

Heute spielt die ausländische Mannschaft, die noch durch einige hervorragende Spieler verstärkt werden soll, gegen den Sportverein „Sturm“. Das Spiel, da die Elf des „Sturm“ einen stärkeren Gegner darstellt, verspricht sehr interessant zu werden. Die Ungarn erwarten eine glänzende Kombination und so empfiehlt sich daher der Besuch des heutigen Wettspiels.

#### Die Verwaltung des Fuverbandes.

Die Verwaltung des Fuverbandes der Turnvereine in der Wojewodschaft Lodz hat an die Turnvereine in den Kreisen gerichtet, welchen wir folgendes mitteilen: Die Verwaltung des Fuverbandes hat folgende Beschlüsse gefasst: 1. Die Turnvereine sind verpflichtet, die Verwaltung des Fuverbandes zu unterstützen. 2. Die Turnvereine sind verpflichtet, die Verwaltung des Fuverbandes zu unterstützen. 3. Die Turnvereine sind verpflichtet, die Verwaltung des Fuverbandes zu unterstützen.

Die Verwaltung des Fuverbandes der Turnvereine in der Wojewodschaft Lodz hat an die Turnvereine in den Kreisen gerichtet, welchen wir folgendes mitteilen: Die Verwaltung des Fuverbandes hat folgende Beschlüsse gefasst: 1. Die Turnvereine sind verpflichtet, die Verwaltung des Fuverbandes zu unterstützen. 2. Die Turnvereine sind verpflichtet, die Verwaltung des Fuverbandes zu unterstützen. 3. Die Turnvereine sind verpflichtet, die Verwaltung des Fuverbandes zu unterstützen.

Die Verwaltung des Fuverbandes der Turnvereine in der Wojewodschaft Lodz hat an die Turnvereine in den Kreisen gerichtet, welchen wir folgendes mitteilen: Die Verwaltung des Fuverbandes hat folgende Beschlüsse gefasst: 1. Die Turnvereine sind verpflichtet, die Verwaltung des Fuverbandes zu unterstützen. 2. Die Turnvereine sind verpflichtet, die Verwaltung des Fuverbandes zu unterstützen. 3. Die Turnvereine sind verpflichtet, die Verwaltung des Fuverbandes zu unterstützen.

#### Aus dem Reiche.

Tabianice — Spende: Für die innere Mission. Von Herrn Szymon Golsberg 10 000. Von Herrn Szymon Golsberg 10 000. Von Herrn Szymon Golsberg 10 000. Von Herrn Szymon Golsberg 10 000. Von Herrn Szymon Golsberg 10 000.

Warschau Tagung der Delegierten der Eisenbahnmachinasen. Am 28. und 29. Juli d. J. fand in Warschau eine Tagung der Delegierten des Verbandes der Maschinisten statt. Zur Tagung waren 130 Delegierte der polnischen Staatsbahnen erschienen. Sowohl Vertreter des Verkehrsministeriums, Vertreter der Eisenbahnmachinasen, Abgeordnete Rajca u. a. Es wurden verschiedene Fragen behandelt, wie Regelung der Gälter, die Emeritierung sowie die Dienstpragmatik.

Sublim. Kampf mit Banditen. In den letzten Tagen des Juli gelang es der Polizei der Sublimer Wojewodschaft, drei Banditenhorden zu vernichten.

auszuschließen zu machen. Die Bevölkerung, die durch die Verbrechen der Banditen, obgleich alle wußten, wer die Führer sind und wo sich diese aufhalten. Die Polizei leitete Streifen in den Kreisen Chelm, Grzegorzow und Janow ein und verfolgte vor allem die Bande, an deren Spitze Gontarz, Dubel und Bobit standen. Diese Bande überfiel gewöhnlich einige Wirtschaften zugleich. Wo sie keine Beute voranden, brannten sie die Gehöfte einfach nieder. Auf solche Weise wurden 7 Wirtschaften ein Raub der Flammen. Während eines Ueberfalls auf das Dorf Bobyngolle wurde die Bande Gontarz von der Polizei überrascht. Zwischen der Polizei und den Banditen kam es zu einem regelrechten Kampf, wobei die Banditen Gontarz und Dubel getötet wurden. Gleichzeitig wurden 14 Landwirte verhaftet, die die Banditen verbargen. Unter den Verhafteten befindet sich ein Besitzer von 40 Morgen Land. Aus dem, bei dem festgenommenen Banditen Bobel vorgefundenen Dokumenten, konnte festgestellt werden, daß die Bande 42 Ueberfälle verübt hatte. Die zweite Bande wurde gleichfalls von der Polizei verfolgt, es gelang ihr jedoch nach Wolynien zu entkommen. In der Spitze dieser Bande steht ein gewisser Sablin. Die Bande treibt ausschließlich in Wolynien ihr Unwesen. In der Spitze der dritten Bande standen Stanislaw Bendral und Onas. Der Polizei gelang es, diese Bande ebenfalls unschädlich zu machen. Der Kampf mit den Banditen dauerte einige Stunden. Bendral wurde getötet, während Onas verhaftet werden konnte.

Reise. Bahnkatastrophe. Am 1. August, um 4 Uhr nachmittags, stieß in der Nähe der Station Maloria auf der Linie West-Kowel ein Zug mit Lebenmitteln mit dem Güterzug 4675 zusammen. Es gab 10 Tote, 8 Schwerverletzte und 17 Leichtverletzte. Die Opfer sind zum größten Teil Bahnarbeiter. 12 Waggons des Lebensmittels sowie die Lokomotive sind zerstört worden. Von West aus wurde ein Rettungszug an die Unfallstelle geschickt.

Wasser. Verhängnis des Streiks in der Landwirtschaft. Der Vorstand des Verbandes der Land- und Waldarbeiter hat beschlossen, am 2. August in den Auslands zu treten. Als Ursache des Streiks ist die Nichtberücksichtigung der Forderungen der Land- und Waldarbeiter durch den Grundbesitzerverband angesehen. Die bisherigen Verhandlungen haben zu keiner Lösung geführt.

Das Opfer einer eblen Tat wurde gestern in Unterberg als Leiche auf der Warthe gefunden. Wahrscheinlich und aus Ufer gebracht. Es handelt sich um den Soldaten Stefan Gogalski vom 57. Inf.-Regiment, der am vergangenen Sonnabend, als er beim Baden einer in der Gefahr des Ertrinkens schwebenden Dame zu Hilfe eilte, ertrunken ist.

Beim Taschenbrennstoff überfallen wurde gestern der Arbeiter Stanislaw Szymanski aus Boch, als er einen Herrn um seine Silberne Taschenuhr im Werte von 25 000 Mark zu erlöblichen versuchte.

#### Vor dem Ergoße des neuen Ministerpräsidenten.

Die Rechte bereitet sich zum Sturz der Regierung des Prof. Dr. Nowak vor. Warschau, 2. August. Die Sejmfraktionen rufen zu dem morgigen stillenenden Kampf. In Anbetracht des Uebertritts der Abg. Rosset und Matkiewicz auf die Seite der Rechten, haben die Fraktionen der Linken alle ihre Mitglieder telegraphisch zur morgen Sejmung nach Warschau berufen, damit keine Stimme verloren gehe und es den Rechten nicht gelinge, die Regierung des Prof. Dr. Nowak zu stürzen.

#### Zugeständnisse der Reparationskommission an Bulgarien.

Sofia, 2. August. (Nat.) Die Internationale Entschädigungskommission veröffentlicht in der bulgarischen Presse einen Bericht, in dem betont wird, daß die der bulgarischen Regierung am 21. Juli d. J. eingehändigte Note der Kommission nicht als Ultimatum, das neue zur Annahme ungeeignete Forderungen enthält, betrachtet werden darf. Der Bericht besagt, daß die Kommission Bulgarien einen teilweisen Zahlungsausschub mit dem Vorbehalt gewährt hat, daß die bulgarische Regierung noch vor dem 20. Juli die geforderte Konvention bestätigen wird, die jedoch durch die bulgarische Regierung abgelehnt wurde. In dem die Internationale Entschädigungskommission den Mandatoren die Abgabe zur Kenntnis bringt, will sie gleichzeitig eine Gegenforderung Bulgariens vorlegen, die sich zur Annahme eignen würde. Bulgarische maßgebende Kreise betrachten die Stellungnahme der Kommission — ganz anders — als ein Ultimatum auf die souveränen Rechte Bulgariens. Die Kommission erklärt, daß sie von den allgemeinen Einkünften Bulgariens für Entschädigungszahlungen stets nur Beträge von maßvoller Höhe bestimmt hat, wobei noch Venderungen möglich sind. Der Bericht der Kommission und der Ablehnung Bulgariens keine Feindseligkeit bezeugen hat, sondern daß einzelne Kommissionmitglieder gezwungen waren, sich um Konventionen an ihre Reaktionen zu wenden.



### Kurze telegraphische Meldungen.

Die irischen Regierungstruppen haben Tipperary besetzt. Die Aufständischen ziehen sich zurück.  
Nach mehrjähriger Unterbrechung wird am 2. August wieder eine Parlaments Sitzung in Peking stattfinden.  
Die polnische Regierung hat der Sowjetherrschaft die vierte Protestnote wegen Verletzung der Grenze durch bewaffnete Banden überreicht.

### Sehe Nachrichten.

#### Verhaftung russischer Kommunisten in Warschau.

Warschau, 2. August. (A. B.) Am Dienstag nachmittag wurde der Bahnhof von Polizei umstellt und ein von der Grenze ankommender Zug durchsucht. Einige elegant gekleidete

Herren erwiesen sich dabei als holländische Agenten, die nach Polen gekommen waren, um kommunistische Agitation zu treiben. Sie wurden verhaftet.

#### Die deutsche Presse gegen die französische Politik der Drohungen.

Stuttgart, 2. August. (A. B.) Die deutsche Antwort hat die einstimmige Anerkennung der deutschen Presse aller Parteirichtungen gefunden. Die Presse unterstützt die gegenwärtige Politik der französischen Politik der Drohungen. Das „Berliner Tageblatt“ schreibt, die Stellungnahme der Reichsregierung besitze die vollkommene Billigung Deutschlands.

#### Beendigung des Prozesses gegen die Sozialrevolutionäre.

Moskau, 2. August. (A. B.) Der Prozess gegen die Sozialrevolutionäre beendet. 9 Angeklagte wurden zum Tode, 30 zu Gefängnisstrafen verurteilt und 13 freigesprochen.

### Polnische Börsen.

Warschau 2. August	
Milliarden	1800-1700-1725
4 Proz. Rddr. d. Bodenkreditges.	56.75-57
100 Mk.	
Valuten:	
Dollars	2275-2170-2185
Kanadische Dollars	60.0-60.5
Franken	602-600
Schwaks:	
Berlin	10.92-8.20
Danzig	9.25-8.27 1/2
Belgien	47 1/2, 47 3/4
London	27500-27400-27550
New-York	62.0-61.90
Paris	806-807-805
Frank	151-152
Wien	13.25-13
Aktionen:	
Handels- u. Ind. Bank	6800
Kreditbank	2500-2600
Kijowski & Scholtze	8050-8075
Warsch. Ges. d. Zuckerfabr.	50000-40000
Holz-Industrie	1475
Kohlengewerkschaft	7625-7550

Lilpop	4725
Ostrower Werke	7270
Kudski	2435-2750
Starachowice	6750-6700
Poolak	815
Gebr. Jankowski	3015
Schiffahrtsgesellschaft	1700
Naphtha	1900

### Baumwolle.

Liverpool, 1. August. — Einfuhr 5600, August 1225, September 1210, Oktober 1192. — Amerikanische und brasilianische Baumwolle 11 Punkte niedriger.

Bremen, 31. Juli. — September 336, Oktober 337, November 338, Dezember 336.

Hauptverteilung: L. U. Hugo Wiczorek.  
Verantwortlich für Politik, Lokales und den übrigen unpolitischen Texten: Hugo Wiczorek; für Anzeigen: Gustav Ewald; Druck und Verlag: Verlagsgesellschaft „Lobner Presse“ m. b. G.  
Leiter Dr. Eduard A. Behrens.



Schmerz erfüllt teilen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten mit, daß am 15. Juli d. Js. in Zakopane mein innigstgeliebter Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel, der Lehrer

## Oskar Krinke

im Alter von 26 Jahren nach kurzem, aber schwerem Leiden sanft entschlafen ist.  
Die Beerdigung unseres teuren Entschlafenen findet Freitag, den 4. d. Js., um 3 Uhr nachmittags, von der evangelischen Kirche in Zgierz aus auf dem dortigen evangelischen Friedhofe statt.

Im tiefsten Schmerz

die trauernden Hinterbliebenen.

Wola-Branicka, den 3. August 1922.

### Dr. S. Kantor

Spezialarzt 3534  
Am Jont. 2. unendliche Krankheit  
Petrikauer Straße 12  
(Geg. des evangelischen Kirche)  
Behandlung m. Blutentziehungen  
Quarantäne (Quarantäne)  
Elektrisation u. Massage.  
Rezeptenempf. von 8-12 u. v.  
6-8, für Damen von 5-6.

### Dr. med. Brann

Spezialarzt für  
Gant, venerische und  
Farnorganerkrankheiten  
Poludniowastr. 23  
Empfangt von 10-12 u. 4-8.  
Damen von 4-8. 3535

### Dr. med. LANGBARI

3539  
Zawadzka Nr. 10  
Haut- und Geschlechtskr.  
Sprechst. v. 9-12 u. v. 4-8.  
Unterricht in der deutschen  
u. polnischen Sprache.  
Jeweils in Wochen u. Ein-  
zelstunden erteilt Albert  
Seber, Dylisnistr. 43. 3530

### Dr. med. LEYBERG

Kredka 5 (Trauguta) Tel. 775  
H. gurgelst.  
Gant, venerische und  
Geschlechtskrankheiten.  
Empfangen von 12-2 und  
von 5-7 Uhr. 3532

### Kasa Chorych m. Łodzi.

Büro Centralne, Wólcadsta nr. 225, telefonu nr. 805, 1455  
I. Lecznia, ul. Karola nr. 24, „ „ 1884  
II. „ „ „ „ „ 1201  
III. „ „ „ „ „ 2321  
IV. „ „ „ „ „ 1010  
V. „ „ „ „ „ „  
VI. „ „ „ „ „ „  
L. dz. 3593-1/22.

### OBWIESZCZENIE.

#### Kasa Chorych m. Łodzi

podaje do wiadomości pracodawcom m. Łodzi, że w myśl ogłoszenia z dnia 15 marca 1922 roku wszyscy pracodawcy byli obowiązani do dnia 25 marca 1922 r. zgłosić w Kasie Chorych pracowników, podległych obowiązkom ubezpieczenia na wypadek choroby, a następnie stosownie do art. 15 ustawy z dnia 19 maja 1920 roku w sprawie trzech dni od daty przyjęcia do pracy zgłaszać oświadczenie do Kasy Chorych każdego nowo-przyjętego pracownika (osoby).  
Ni ukształtowanie zgłoszenia w powyższym terminie podlega za sobą skutki karne przewidziane w Ustawie (art. 16 i 17 tejże ustawy) oraz podwyższenie okładów do pięciokrotności wysokości.  
Ponieważ termin zgłoszenia pracowników dawno upłynął, Kasa Chorych przetrzeba wszystkich zainteresowanych, że uchylenie się od powyższych obowiązków musi Kasa do zastosowania obowiązujących przepisów karnych.  
Wszyscy pracodawcy obowiązani byli do przestrzegania oznaczonego terminu, ci zaś, którzy dotąd zgłoszeń nie nadstawił, zachodzą to ukształtowanie bezwzględnie najszybciej do dnia 7 b. m.  
Z dniem 7 b. m. Kasa Chorych m. Łodzi nakładać będzie kary na wszystkich opornych pracodawców uchyłających się od wypełnienia powyższych przepisów.  
KOMISARZ KASY CHORYCH M. ŁODZI.  
Łódź, dnia 2 sierpnia 1922 r. (—) Komisarz GALAS.

# ODEON

Heute Premiere!

## „Die Markgräfin“

Lebensdrama in 6 Akten nach dem bekannten Werke S. Ristmeders unter dem Titel „Marta“.

In der Hauptrolle die bekannte Künstlerin vom Theater Antoine'a, **Pauline Dural**.

Der Saal ist gut gelüftet. Beginn der Vorstellungen um 5 Uhr nachm., der letzten um 9.45 abends. Der Saal ist gut gelüftet.

### Freilichtaufführung

„Männer“.  
Freitag, den 4. d. Js.  
Zum ersten Male auf der Freilichtbühne  
„Der Pfarrer von Kirchfeld“  
Volksstück in 5 Akten von August Strindberg.  
Gestaltete Bühnenbilder  
Sonntag, den 5. d. Js., nachm. 4 Uhr zu halben Preisen.  
„Der Pfarrer von Kirchfeld“  
Wiederum unverändert am letzten Male  
„Die Räuber“.

### Zahle

den Höchstpreis  
für Brillanten, Gold, Silber, Uhren und Perlen  
L. Grünbaum,  
Petrikauer Straße Nr. 38.  
Die Firma eröffnet vom Jahre 1903

### Haus mit Garten

zu verkaufen. Näheres  
bei A. Wirth, Wpólna 19,  
Radogoszcz. 3508

### Zu vermieten

eine 3 Zimmerwohnung mit  
Küche, Parterre. Zu erfragen  
Napierowskiego Nr. 55 (alte  
Bargewerkstr.) 3562

### Gesangunterricht

erteilt Opern- u.  
Konzert-Sängerin Lisa Hage  
Boba, Segelmiana-Straße 17/11,  
bei Kosłowski. 3555

### Kauf:

zahllos, teurer: Brillant,  
Gold, veredelten Schmuck,  
alte Juwelen, Konstantiner  
Nr. 7, Miltch, Rechte Offiz.  
1. Etage. 3508

### Klose Alojzy

zagubni  
paszportniemiecki  
i kartę pobytu. 3531

### 2 Bettstellen

mit Matratzen zu verkaufen.  
Nawrota-Straße 34, zu erfragen  
beim Hauswächter bis  
5 Uhr nachm. 3564

### Zu verkaufen

eine Wädelerei mit kompletter  
Einrichtung und sofort be-  
ziehbarer Wohnung. Halte-  
stelle der Warschauer-Wiener  
Bahn Wolburta, bei Josef  
Kazimierski. 3540

### Leopold GUNTHER

zurückgekehrt.

### 1 Damen und 1 Herren Fahrrad

zu verkaufen. Bielona 38,  
Wohnung 22. 3572

### Gelegenheitskauf.

Ein Sofaesimmer wenig ge-  
braucht, zu verkaufen. Näheres  
Stawowa-Straße 6, Wohnung 6,  
von 8-10 u. 2-4 Uhr nachm.  
Tel. 1376. 3574

### Ein Rover

mit Freilauf, zu verkaufen.  
Rozwodowska-Straße Nr. 24,  
B. Konig. 3575

### Dienstmädchen

die auch zu kochen versteht für  
junges Ehepaar per sofort ge-  
sucht. Zu erfragen Biełostka  
Nr. 50, Front, 1. Etage, beim  
Hauswirt. 3541

### Ein Harmonium,

5 Oktaven (2 Spielig), 2 Ban-  
danten (88 Töne), alles gut  
erhalten, zu verkaufen. Alexan-  
drowska-Straße 64, beim Musikanten  
J. Höbner. 3573

### Gesucht

2 Arbeiter zum Dachdecken  
und 1 Dachdecker per sofort  
H. Walisz Woloska-Straße 65.  
3574

### Näherin gesucht,

der polnischen und deutschen  
Sprache mächtig, im Sargge-  
schäft R. Pichler, Sienkiewicza  
Straße 89. 3524

### Zu verkaufen

1 Ventildampfmachine 500 H. P. mit Kon-  
densation und 2 Kessel à 100 m Oberfläch  
10 Atm., mit kompletter Armatur. Zu erfragen  
Ogrodnia 74, Związek Stowarzyszeń. 3563

### Violinen, Gitarren, Mandolinen,

Blechinstrumente sowie Grammophone  
werden am besten und billigsten repariert bei  
**Alfred Lefsig, Nawrot 22**  
Größe Spezial-Werkstatt für Blech u. Streichinstrumente.  
Sogen werden mit feinstem englischen Stahl neu bezogen.



Am Sonntag, den 6. August a. c.  
veranstaltet die Verwaltung der  
Zgierz  
**Freiwillig. Feuerwehr**  
im Garten des Zgierzer Turnvereins  
Wojcicha-Straße ein  
**Garten-Fest**  
wozu die benachbarten Mitglieder der Feuerwehr und  
sonst herzlich willkommen sind. — Ausmarsch vom  
Requistenhause durch die Stadt nach dem Festplatz um  
2 Uhr nachmittags. — Bei unangenehmer Witterung findet  
das Fest im Saale der „Gutnia“.  
3568  
Die Verwaltung.